

Bavar.

4817

t

Bavar 4817 \pm

2.5x
Bayer. H. 17-5

Geschichte

des

Murach-, Gembach-, Seebach-

und

Zenngrundes

in

Mittel- und Oberfranken.

Bearbeitet

von

Georg Ludwig Lehner,

Functionär bei dem K. Bayer. Archiv zu Nürnberg,
Mitglied des historischen Vereines in Mittelfranken
und des Nürnberger Geschichts-Vereines.

+++

Neustadt an der Aisch.

In Kommission der Engelhardt'schen Buchhandlung.

1841.

C Bayer. 4817. 1/2

Geschichte

des

**Lurach-, Fembach-,
Seebach-**

und

Benngundes

in

Mittel- und Oberfranken.

Bearbeitet

von

Georg Ludwig Lehnés,

actionär bei dem Königl. Bayerischen Archiv zu Nürnberg,
Mitglied des historischen Vereines in Mittelfranken und des
Nürnberger Geschichts-Vereines.

+++



Neustadt an der Aisch.

Kommission der J. C. Engelhardt'schen Buchhandlung.

1841.

gd 166/1296

Druck von E. W. Schmidt.

V o r w o r t.

Unter der weisen Regierung des für Künste und Wissenschaften so hochgesinnten Königs Ludwig I. von Bayern begann Vaterlandsgeschichte Lieblingswissenschaft, wenigstens Lieblingslektüre zu werden. Daher hofft der Verfasser eine nicht ganz unwillkommene Aufnahme dieser Schrift, in welcher die Schicksale und die Verfassung einer Gegend erzählt werden, die nach dem Aischgrunde*) die

*) Ueber den mittlern Aischgrund gab der Verfasser folgende Schriften heraus:

- 1) Geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Kiebsfeld, Münchsteinach, und Birkenfeld. Neustadt a. d. Aisch. 1833. Zweite Auflage. 1834. 8.
- 2) Geschichte der Stadt Neustadt an der Aisch. Neustadt a. d. Aisch. 1834. 8.

*

meiste Aufmerksamkeit verdient. Für ganz vollständig will er diese Nachrichten nicht angesehen wissen, zumal in der Geschichte der ältesten Zeiten, die in so große Dunkelheit gehüllet ist. Genug, wenn nur die rechten Quellen von ihm gebraucht, und das Aufgefundene gehörig zusammengestellt worden. Authentische Archival- und Registratur-Urkunden, kritische Sammlungen historischer Werke, unbestreitbare Monumente und andere bauliche Ueberreste — dieß sind die Stützen, auf welchen die Wahrheit aller Geschichte beruht, so auch die der seinig. Volksagen sind mit der örtlichen Lage, mit der Stellung der Bewohner verglichen, angewendet worden. — Es würde die Gränzen dieser Darstellung bei weitem überschreiten und die zahlreichen Seiten eines eigenen Werkes erfordern, wollte man die Begebenheiten genügend aufzählen, welche auf der Bühne einzelner Orte vorüber gegangen sind, wie bereits vorliegende Beispiele zu triftigem Beweis dienen.^{*)} Mögen nur einige Hauptzüge die

*) Wir nennen hier Beispielsweise:

- 1) Historische Beschreibung von Wilhermsdorf mit einem Anhang über die Rittergüter Neuses (Herrn-Neuses) und Buchklingen von Johann Christian Wibel. Nürnberg. 1742. 8.
- 2) Urkundliche Nachrichten von dem ehemaligen Kloster Frauenaurach von Paul Desserrecher in Hagens und Dorfmuellers Archiv für Bayreuthische Geschichte und Alterthumsurkunde. I. Bd. 12.

ses dunklen Gemäldes hier ihren Platz finden, und viele zur weiteren Ausführung veranlassen. — Die Leser mögen urtheilen, in wie ferne es dem Verfasser gelungen ist, die Liebe des Studiums der vaterländischen Geschichte dadurch zu befördern, den Fleiß in Bearbeitung auf einen ruhigen Gesichtspunkt zu lenken, und durch so manche charakteristische Züge, welche hier ausgehoben sind, Achtung und Bewunderung für unsere Vorfahren und Gefühl der Vaterlandsliebe zu erwecken.

In nachstehenden Blättern ist der Verfasser auch seinem, in dem Vorworte zur Geschichte von Münchaurach gegebenen Versprechen: „eine Geschichte des kgl. Landgerichtsbezirks Herzogenaurach schreiben zu wollen,“ gewissermassen nachgekommen. Nur muß er bedauern, daß seine dürftigen Verhältnisse ihm nicht erlauben, die 57 urkundlichen Beilagen hier abdrucken zu lassen.

Dem kgl. Archivsecretär, Hrn. Dr. Mayer in Nürnberg, welcher aus seinem reichen und ausgewählten Bücherschatze mehrere seltene Handschriften zur Benützung mittheilte, die an den treffenden Orten in Erwähnung kommen, so wie dem

Heft. Bayreuth. 1830. 8. — Auch besonders abgedruckt.

- 3) Geschichte der protestantischen Pfarrei und des ehemaligen Benedictinerklosters Münchaurach von Georg Ludwig Lehnert. Neustadt a. d. Aisch. 1837. 8.

zgl. Pfarrer Hrn. M. Engelhardt in Bach für die verstatteten Auszüge aus den Pfarrbüchern, endlich den Herren Subscribenten, die durch ihre geneigte Bereitwilligkeit dieses Vorhaben unterstützten, erstattet er hier öffentlich seinen verbindlichsten Dank! Allen übrigen geehrten Lesern aber empfiehlt sich bestens

Mürnberg, am 8. Juli 1840.

Der Verfasser.

Verzeichniß

der

Herren Subscribenten.

	Exemplar.
Herr Abel, Landgerichts-Scribent in Herzogenaurach . . .	1
• Adam, Gastgeber in Obernzenn	1
• Artmeyer, Herrschaftsgerichts-Scribent in Met.	
Scheinfeld	1
• Auernhammer, k. Studienlehrer in Neustadt a. d. A. . .	1
• Barthé, k. Senior und Pfarrer in Laubendorf . . .	1
• Baumüller, Gastwirth und Gutsbesitzer in Hannberg .	1
• Beck, k. Pfarrer in Hagenbüchach	1
• Beck, Bierbrauer und Gastwirth in Hagenbüchach . .	1
• Brock, Kantor in Bach	1
• Bub, Zimmermeister in Neustadt a. d. A.	1
• Bürkert, Gutsbesitzer in Linden	1
• Butterhof, Mühlbesitzer in Lobaurach	1
• Deppert, Stadtmusikus in Langenzenn	1
• Dittler, Gemeindevorsteher in Münchaurach	1
• Dornauer, Rentant in Herzogenaurach	1

	Exemplar.
Herr Dorsch, Bürgermeister in Herzogenaurach	1
• Eberdt, f. quiesc. Civiladjunct in Mkt. Neuhof	1
• Eberlein, Schuhmachermeister in Linden	1
• Eckert, Mühlbesitzer in Flechsdorf	1
• Dr. Eichhorn, k. Landgerichtsarzt in Herzogenaurach	1
• M. Engelhardt, f. Pfarrer in Bach	1
• Erckert, Patrimonialrichter in Obernzenn †	1
• Esper, f. erster Pfarrer in Wilhermsdorf	1
• Eysenbeis, Mühlbesitzer in Marbach	1
• Fickenscher, Kantor in Obernzenn	1
• Forster, Gutsbesitzer in Bach	1
• Fürst, Besitzer des Charlottenhofes	1
• Gebhardt, f. Pfarrer in Linden	1
• Gedter, Joh. Leonh., Tabakfabrikant in Bruck	1
• Giel, Schullehrer in Buchen	1
• Grau, Gastwirth in Unternzenn	1
• Haas, Kantor in Rügland	1
• Habermann, Revierförster in Egenhausen	1
• Häres, Bürgermeister in Langenzenn	1
• Heim, Kammeramtman in Neustadt a. d. A.	1
• Heinlein, Bäckermeister u. Bierbrauer in Herzogenaurach	1
• Heller, Gemeindevorsteher in Neundorf	1
• Herbst, Apotheker in Mkt. Erlbach	1
• Hergott, Rentant in Wilhermsdorf	1
• Heyd, Thierarzt in Hagenbüchach	1
• Hiller, Kameraldiener in Schwarzenberg	1
• Holzmann, Karl, Bierbrauereibesitzer in Bach	1
• Kellermann, Joh. Leonh. Specereihändler in Mkt. Neuhof	1
• Kern, Lorenz, Gutsbesitzer in Steudach	1
• Dr. Killinger, f. Advokat in Gunzenhausen	1
• Klumm, Buchbindermeister in Herzogenaurach	1
• Kohlmann, Landgerichts-Scribent in Herzogenaurach	1

	Exemplar.
Herr Kroher, Forstverwalter in Birns	1
Herr Perkauf, Gemeindevorsteher in Hagenbüsch	1
Herr Lindner, k. Pfarrer in Ulstadt	1
Herr Vogbed, Chirurg in Mkt. Neuhofen	1
Herr Lüzberger, k. Camerar u. Pfarrer in Trautskirchen	1
Herr Martin, Verwalter in Obersteinbach	1
Herr Maurer, k. Senide und Pfarrer in Oberhöchstädt	1
Herr Menzel, Bäckermeister in Bach	1
Herr Müller, k. Landrichter in Herzogenaurach	2
Herr Müller, k. Pfarrer in Rügland	1
Herr Münch, Privatier in Obernzen	1
Herr Neuschütz, Magistratsrath in Langenzenn	1
Herr Rittinger, Amtmann in Obernzen	1
Die Gemeinde in Oberulsenbach	1
Herr Pfannenmüller, Gutsbesitzer in Borbrunn	1
Herr Pfeiffer, Schullehrer in Gleisenberg	1
Herr Popp, Besitzer der Leitsmühle	1
Herr Reuthner, Landstand und Bierbrauereibesitzer in Bach	1
Herr Roderus, Schullehrer in Emßkirchen	1
Herr Schaller, k. Forstgehilfe in Herzogenaurach	1
Herr Dr. Scharold, k. Landgerichtsarzt in Mkt. Erlbach	1
Herr Scheidemandel, Patrimonialrichter in Rügland	1
Herr Schlerert, Curatus in Birnsberg	1
Herr Schlöder, Bierbrauer in Obernzen	1
Herr Schlöder, Mehlgemeister in Obernzen	1
Herr Schmidt, k. Landgerichts-Aktuar in Mkt. Erlbach	1
Herr Dr. Schmidt, praktischer Arzt in Dachsbach	1
Herr Schmidt, Mühlbesitzer in Bach	1
Herr Schmidt, Glasfabrik-Ausseher in Bach	1
Herr Schmidt, Besitzer der Gauchsmühle	1
Herr Schramm, k. Stadtpfarrer in Langenzenn †	1
Herr Schröppel, Magistratsrath und Kaufmann in Langenzenn	1
Herr Schuh, Schmiedmeister in Linden	1

Exemplar.

Herr Schub, Wagnermeister in Linden	1
• Schultzeiß, gutherrlicher Sekretair in Unternjenn	1
• Sedendorff, Max v., Freiherr, in Obernjenn	1
• Sewald, Chemikus in Hohholz	1
• Sichernmann, Forsteiförster in Mkt. Neuhoß	1
• Stang, Dekonom in Neundorf†	1
• Stappf, k. Dekan in Mkt. Erlbach†	1
• Treßel, k. Dekan in Uehlfeld	1
• Türkis, Pfarrvikar in Diespeck	1
• Vierzigmann, k. Civiladjunct in Herzogenaurach	1
• Vierzigmann, Tabakfabrikant in Stadeln	1
• Vogel, Georg, Gutsbesitzer in Puschenborn	1
• Weth, k. Senior und Pfarrer in Eugenheim	1
• Wid, Wagnermeister in Hagenbüchach	1
• Winnerlein, Mühlbesitzer in Schauerberg	1
• Wunder, Herrschaftsrichter in Wilhermsdorf	1
• Wurster, Freiherr v., k. Kämmerer in Wilhermsdorf†	1
• Zäuner, Gerichtsdiener in Obernjenn	1

I n h a l t.

	Seite.
§. 1. <u>Ansicht des Murach, Fembach, Seebach und Zenngrundes</u>	1
§. 2. <u>Geschichte der Gegend vor der Erbauung von Ortschaften</u>	2
§. 3. <u>Älteste Bewohner. — Erste Landeskultur. — Völkerwanderung; Folgen derselben. — Heidnische Grabhügel. — Religion und kirchliche Verfassung</u>	3
§. 4. <u>Ausbreitung des Christenthums. — Kirchen und Schulen. — Spitäler</u>	14
§. 5. <u>Diöcesan- und Kapitelsverhältnisse. — Diöcesanverband. — Reformation; Kapitelsverhältnisse nach derselben</u>	43
§. 6. <u>Staats- und Gerichtsverfassung zur Zeit der Gauverhältnisse. — Ueberreste einer Gaugerichts-Malsatt. — Schlösser und Burgruinen des Adels. — Ritterkanton Alt m ü h l</u>	48

	<u>Seite.</u>
§. 7. Die alten Hochstraßen. — Handel und Ge- werbe. — Kulturstufe; Verfall derselben . . .	64
§. 8. Kriege und Fehden der Raubritter; Folgen der- selben	69

§. 1.

**Ansicht des Aurach-, Fembach-, Seebach- und
Benn-Grundes.**

Die Aurach entspringt westlich von dem Orte Claus-
aurach und nahe bei Linden in einem Weiher, wo die Vici-
nalstraße von Mkt. Erlbach nach Windsheim führt. Unter
den Bächen, welche ihr Wasser in diese ergießen, ist jenes
von Brunn, das unterhalb Emskirchen mündet, von Wil-
helmsdorf, Dörflas und Hammerbach am meisten bemerkens-
werth. Ihr Wiesgrund ist bis Emskirchen enge; von
dort abwärts öffnet sich eine größere Fläche, die der schö-
nen, ebenen Wiesen und fruchtbaren Felder viele hat.
Wegen der niedrigen, mit Erlen- und Weidengebüsche be-
wachsenen Ufer schadet sie oft durch Ueberschwemmungen,
die nilartig dlingen. In neuerer Zeit sind an den großen
Krümmungen ihren Lauf bedeutend fördernde Correkationen
vorgenommen worden. An dem Wiesenthale ziehen sich zwei
mählige Anhöhen, die mit aller Sorgfalt angebaut sind,
hinan. Neben der nördlichen läuft die Vicinalstraße von
Emskirchen nach Erlangen fort, wo in der Nähe der Dör-
fer viele Obstgärten angelegt sind; *) die südliche ist von der

*) Vor dem 30jährigen Kriege wurde an den Dörfern häufig
Wein gebaut, wie Amtsrechnungen und die noch heutiges
Tages gewöhnlichen Benennungen: „die Weinberge“ an-
deuten.

Aurach Ursprung bis zu ihrer Verschwisterung mit der Rednitz bei Bruck fast zusammenhängend mit Nadel- und Laubholz begränzt.

Der Fembach entquillt den Wiesen bei Dürnbuch, wird bei Kirchfembach von einem Wässerchen, das sich von Hagenbüchach her sammelt, verstärkt, und ergießt sich bei Unter- oder Kegelsfembach in die Zenn.

Der Seebach entspringt aus den Teichen bei Sintmannsbuch und Kegelsdorf, bespület dann Weisendorf, wo er von einigen Quellen verstärkt wird, und mündet bei Kleinsiebach in die Rednitz. — Die Gründe der Fembach und Seebach sind im Ganzen enger und walbiger als jene der Aurach und Zenn.

Das Flüschen Zenn, das aus dem Beckbrunnen zwischen Urfpertschhofen und Obernzenn seinen Anfang nimmt, durch die Ulsenbach bei Wilhermsdorf, die Fembach und andere Bäche verstärkt wird, fällt bei Bach in die Rednitz. Es ist fischreich, besonders an Karpfen und Hechten. Schöne Flächen, große Strecken guter Felder und Wiesen bietet der gesegnete Zenngrund dar.

§. 2.

Geschichte der Gegend vor der Erbauung von Ortschaften.

Der erste Ursprung der Städte, Märkte, Ortschaften, Höfe und Mühlen an der Aurach, Fembach, Seebach und Zenn ist größtentheils, wie bei allen alten Ortschaften, geschichtlich unbekannt; doch fehlt es uns nicht an aller Kunde, wie die Gegend ihre Bewohner und Kultur erhalten. Doch davon hernach!

Bedürfte es eines Beweises, daß in uralten Tagen unsere ganze Gegend eine Wildniß gewesen, so dürften wir uns nur an die vielen Versteinerungen von grauem Holze erinnern, welche nicht bloß in den überschwemmten Thälern, sondern

auch auf Höhen an der Zenn, †) Seebach z. B. bei Oberlin-
dach, Dechsendorf, Röttenbach u. und Aurach gefunden
werden. Aus niedergestürzten Wäldungen durch eine her-
eingebrochene Fluth *) entstanden, zeugen sie noch heute
von der alten Beschaffenheit unserer Gegend. Neue Wäl-
dungen auf den Trümmern der alten — nach dem Fallen
der Gewässer — erwachsen, bedeckten vor zwei Jahrtausen-
den vermuthlich noch die Thäler der Aurach, Fembach,
Seebach und Zenn. Diese Urkunden der Natur müssen
uns als lehrreiche, unverwerfliche Zeugnisse gelten!

§. 3.

**Älteste Bewohner. — Erste Landeskultur. —
Völkerwanderung; Folgen derselben. — Hei-
denische Grabhügel. — Religion und kirchliche
Verfassung.**

Es wird wohl nicht als unwahrscheinlich angenommen,
daß die Gegenden des heutigen Aurach, Fembach, See-
bach und Zenn-Grundes schon in grauer Vorzeit von
einem germanischen Volke bewohnt gewesen sein müssen.
Wenn man bedenkt, daß das alte Deutschland, zu der Le-
benszeit Christi, obwohl die Germanen, denen es da-
mals gehörte, keine Städte hatten, doch ziemlich bewohnt

†) Rüdiger (Kreisdirector), einige Beiträge zur Geschichte
verschiedener Ortschaften in dem Kreis Neustadt an der
Aisch. Handschrift und in der Bibliothek des historischen
Vereins in Mittelfranken. Artikel: Neuhof.

Hohn und Eisenmann, histor.-topographisches Lexi-
con des Königreichs Bayern. Artikel: Neuhof an der
Zenn. Th. II. S. 147.

*) Die heilige Schrift alten Testaments nennt sie
bekanntlich die Sündfluth, deren Gewässer einst über
alle Gebirge der Erde hinwegging, und auf den Höhen der
ganzen Erde von 7,000 bis 16,000 Fuß Gerölle, Thierkno-
chen und vorsündfluthliche Pflanzen abgesetzt hat.

war, so kann man wohl kaum annehmen, daß unser schönes Murach, Fembach, Seebach und Zenn=Thal, reich an fruchtbarem Boden, gutem Wasser und Baumaterialien, einige Jahrhunderte vor Christo hindurch, noch gar keine Bewohner gehabt habe. Ob aber die ersten Einwohner aus dem mittleren Hochasien *) hergezogen, oder Ureinwohner waren, kann hier gleichgültig sein. Die bekannten Urbewohner in dem Lande, das die Murach, Fembach, Seebach und Zenn durchströmt, waren in den ersten christlichen Jahrhunderten die Haruden und Hermunduren. †)

Für die Forscher in der ältern Geschichte und Topographie Bayerns dürften nachfolgende Notizen einiges Interesse haben. Selbst die Römer mögen unter dem Feldherrn Drusus Nero in den letzten 9 bis 13 Jahren vor Christi Geburt, oder nach dessen Tod unter seinem Bruder und Nachfolger Tiberius Nero, der den Krieg gegen die Deutschen und Markomannen in Böhmen, ††) mit welchen die Hermunduren im heutigen Franken immer verbündet, ja nach Vertreibung des Anführers Marobod, im J. 19 nach Christo, die Hauptstütze des Markmänner=Bundes waren, †††) in 9 Feldzügen fortsetzte, in unsere Gegenden ge-

*) Daß von dort das deutsche Volk in unvordenklicher Zeit, Jahrhunderte, vielleicht ein Jahrtausend vor Christi Geburt ausgewandert sei, ist wohl nicht zu bestreiten. Ob Bürgerkriege, ob Uebervölkerung die Ursache zur Auswanderung waren, darüber ist keine gewisse Kunde vorhanden. Im hohen Alterthum schlugen Germanen an den Ufern der Weichsel und Oder, der Elbe und Weser, der Donau und des Rhains feste Ansitze auf und zogen gegen Westen bis an den Rhein.

†) Barth, Deutschlands Urgeschichte. I. 338.

Mannert, Germania. S. 126. 454. ff.

††) Tacit. Ann. II. 46.

Veleji Patere. Lib. II.

†††) Tacit. Ann. XII. 29, 30.

kommen sein. Zwischen der Rednitz nördlich von Bach und der Aurach südlich von Herzogenaurach breitet sich eine große Hochebene aus, die heutiges Tages noch die Römerreuth heißt, und ihren Namen der Volkssage zu Folge von einer dasigen Niederlage der Römer erhalten haben soll. Doch abgesehen von diesem Zeugnisse spricht dafür noch ganz insbesondere, daß dort, auch abwärts in dem Dorfe Kriegenbrunn, †) das seinen Namen hievon haben soll, in Frauenaurach und Bruck auch schon viele Todtengebeine ausgegraben wurden, was also die Sache höchst wahrscheinlich macht; endlich aufwärts vor dem Orte Unterwickelbach, königl. Landgerichts Rabolzburg, glaubt man noch an einem Plage, der noch nicht überackert, viele Grabhügel wie in einem Leichenhofe zu sehen. Bei der sichtbaren Ordnung, in welcher die Gräber neben einander liegen, ist wohl nicht zu übersehen, daß sie der siegenden Parthei angehört haben müssen. Wären die hier Begrabenen Besiegte *) gewesen, so hätte man sie kurzweg über einander in tiefe Gruben oder in die Rednitz und Aurach geworfen. Wären endlich im Frieden oder nach und nach bestattete Leichen zu vermuthen, so würde man sie vereinzelt und in tiefe Grä-

†) Köppel, malerische Reise durch die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth. I. 57.

Hohn und Eisenmann, a. a. O. Artikel: Kriegenbrunn.

*) Diese Hochebene behauptete in allen spätern Kriegen ihre militärische Wichtigkeit; hier vereinigte sich im 30jährigen Kriege Bernhard von Weimar mit Gustav Adolf, focht bei Herzogenaurach, Bruck und Bach gegen Wallenstein (vom 16. bis 20. Aug. 1632), hier (bei Bach) stand im 7jährigen Kriege das französische Kreiscontingent gegen die Preußen in einem Gefechte gegenüber, hier beobachtete 1796 der französische General Jourdan die Oesterreicher bei Bruck, hier vertheidigte einige Jahre später Augereau die Uebergänge der Rednitz hartnäckig.

Vergl. Dr. Ph. Th. Künnetz, Rede gehalten am 18. Okt. 1814. S. 7.

ber gelegt finden. Seit beinahe zwei Jahrtausenden hat auch hier der Zahn der Zeit und der Ackerbau viel aufgeräumt und verbraucht. Dieser große Leichenacker, die Ruhestätte von vielleicht vielen tausenden Erschlagenen, scheint von den Siegern getheilt worden zu sein; denn gerade hier berührten sich die Grenzen des Rangaues und Nordgaues, später des Nürnberger, Ansbacher, Baireuther und Bamberger Landes, und jetzt des Landgerichts Nürnberg, Kadolzburg, Herzogenaurach und Erlangen. Wir bemerken noch, daß die sogenannte Römerreuth auch die Grenze des Bisthumssprengels Würzburg gegen den von Bamberg und Eichstätt bildete, was bei den gegenwärtigen Diöcesanverhältnissen ebenfalls seine Ähnlichkeit findet. — Aber auch die steinerne Säule im Walde und am Wege von Bach nach Herzogenaurach ist so alt und verwittert, daß sie lieber für einen römischen Wegweiser, Hermes, weil eben hier eine alte Hochstraße vorbei führte, als für eine Martersäule aus christlicher Zeit gehalten werden möchte. — Doch, wie gesagt, es gelte das nur für eine vorläufige Ansicht und Nachricht!

Die Hermannsduren folgten zur Zeit der Völkerwanderung dem allgemeinen Zuge der nördlichen Völkerstämme nach Süden, und slavische Stämme folgten ihnen in den erledigten Wohnplätzen. Auch über die Murrach-, Fembach-, Seebach- und Jenn-Gegend verbreiteten sich nach dem Fortrücken der germanischen Stämme nach Süden und Westen slavische Colonieen. Wann aber die Slaven und Wenden in unsere Gegenden, überhaupt so weit in die Mitte Deutschland's vorrückten, läßt sich mit Jahren nicht genau bestimmen. Gewiß sind sie vorhanden nach Auflösung der Hunnen-Macht und bei dem Untergange des römischen Reiches, also nach dem Jahre 476. *) Diese

*) Urkundlich geschieht der Slaven zwischen dem Main und der Rednitz, auch an der Aisch Erwähnung in den Jahren 889, 923 und in den ostfränkischen Gauen ebenfalls im J. 923.

haben den meisten Ortschaften ihre noch bestehenden Namen gegeben als: Erlbach, Erlach, Linden, Kemmaten, Triebenbrunn, Hagenbüchach, Birkach, Schauerberg, Schneemühle, Brackenhof, Borbath, Grieshof, Eckenberg, Reichenbach, Trabelshof, Ebersbach, Sintmannsbuch, Sintmann, Regelsdorf, Lindach, Kairlindach, Hamberg, Membach, Wölkenbach, Dörflas, Regelsfembach, Zenn, Horbach, Rohe, Gauchsmühle, Laubendorf und andern, die alle im Umkreis der Aurach, Fembach, Seebach und Zenn liegen. †) Die Ortsnamen Reidhardswinden, Mechelwind, das schon im J. 1062 vorkommt, scheinen unmittelbar auf die Ansiedlung durch Wenden oder Winiden zu deuten. Mehrere Orte wie Langenzenn, Oberzenn, Unternzenn und Zennhausen, jetzt Reuhof, Neukatterbach, Zeckern sind von ganz besonderer Bedeutung, und enthalten in ihren Namen heute noch Urkunden einer deutschslavischen Ansiedlung, welche ins dritte nach, ja erste Jahrhundert vor Christo deuten. ††) Am auffallendsten mag auf slavischen oder wendischen Ursprung unserer Ansiedlung hinweisen, daß neben vielen anderen Benennungen auch der Name des Hauptflusses unserer Gegend, der Rednitz, sich in entschieden slavischen Ländern anderwärts findet. So gibt es im Mecklenburgischen eine Rednitz, die sich in den Tollensee ergießt. Hierbei soll aber nicht geläugnet werden, daß auch viele Ortsnamen in unserer Gegend ursprünglich deutsch sind. Auch das scheint keinen Zweifel unterworfen, daß Deutsche und Slaven unter einander zu wohnen kamen, daß sich die Sprache der alten und neuen Einwohner vermischte. Bald wurden von einem und demselben Orte der slavische Name, bald der deutsche vereint mit einander gebraucht, ja sogar zu-

†) Zweiter Jahresbericht des historischen Vereins für den Regalkreis. S. 29 ff.

††) E. W. Böttiger, Bayerns Geschichte. S. 7.

N. Haas, über die heidnischen Grabhügel bei Schepflitz u. Bamberg 1829. 8. S. 60 f.

sammengesetzt, wie z. B. das Doppelwort: Kangan von Kana, die Landschaft erweist.

Der Mangel bestimmter Nachrichten einer so frühen Bewohnung unserer Gegend ist uns einigermaßen durch die Auffindung von Alterthümern ersetzt worden, welche lange die Erde barg. Die jetzt in ganz Deutschland herrschende Aufmerksamkeit auf solche Entdeckungen hat bereits so manchen Ausschluß über die dunkle Vorzeit gegeben; eben so sind sie auch uns von Bedeutung. Jene sonst unbekannten Spuren einer ziemlichen Bevölkerung unserer Gegend schon in der Heidenzeit sind die im Jahre 1772 *) bei Kemmaten 1 Stunde von Markt Erlbach, ungefähr im J. 1813 **) im Hirschbergwalde bei Reuhof und in den 1830er Jahren ***) bei Korzenaurach, im Mönchswalde, bei

*) Der markgräfliche Historiograph und Consistorialrath Dettter zu Markt Erlbach, der 1792 verstorben, ließ im Walde bei Kemmaten, durch welchen die Vicinalstraße von Markt Erlbach nach Emskirchen führt, und auch anderwärts, mehrere Heidengräber öffnen, die er im Baireuther Intelligenzblatt, Jahrgang 1772, No. 40 beschrieb.

**) Des vorigen Sohn, der 1824 verstorbene Herr Detan Dettter in Markt Erlbach, nahm vor ungefähr 25 Jahren Nachgrabungen vor, z. B. in der Hirschbergwaldung über Adelsdorf, wo 2 Graburnen und 24 bronzene Ringe gefunden wurden. — Die Funde dieser verdienten Männer finden sich zum Theil noch im Pfarrhause zu Markt Erlbach vor. In 4 Schublädchen eines Schrankes sind daselbst viele größere und kleinere Scherben von Urnen, ein verrostetes Schwert und ein dergleichen Messer niedergelegt, aber ohne alle Andeutung, wo sie ausgegraben wurden.

***) Vor einigen Jahren ließ der Maler Kreul von Nürnberg drei Grabhügel öffnen, in welchen sich folgende Gegenstände vorfanden: in dem einen auf einer Anhöhe am sogenannten Heidenwege bei Korzenaurach ein Kopftring von Bronze; im andern, im Mönchswalde 6 in einem Kreis stehende, schön gedrehte schlüsselartige Gefäße von schwarzer wenig gebrannter Erde, in der Mitte des Kreises ein Bernstein von 2 Zoll Durchmesser, welcher noch seine vollkommene Po-

Diethofen aufgefundenen Todtenurnen und uralten Geräthe aus der Zeit, wo die Verstorbenen noch verbrannt wurden. Die Funde der beiden Dettler, Vater und Sohn, und die Ausbeuten eines Kreul in der obern Aurach- und Zenngegend sind dieselben, welche in älterer Zeit Wägemann †) bei Unterassbach an der Altmühl, in neuerer Herr Bürgermeister von Hagen ††) zu Baireuth bei Saas, Herr Seminar-Inspektor Göß †††) zu Altdorf, jetzt Dekan in Ansbach, bei Hagenhausen, Herr Dechant und Stadtpfarrer Dr. Haas ††††) zu Scheßlitz, jetzt geistlicher Rath und Dechant-Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg, bei Scheßlitz, und mehre Mitglieder des historischen Vereins in Mittelfranken im Bezirke des kgl. Landgerichts Neustadt an der Aisch zu Tage förderten. ††††) — Auch bei Radolzburg grub man Urnen mit Stürzen aus, die Köpfe †††††) und Bundschuh ††††††) für römische

litur hatte, und andere Gegenstände von Kupfer und Eisen von zierlicher Arbeit, jedoch von der Feuchtigkeit ziemlich zerstört, außerdem Kohlen und halbverbrannte Knochen; im dritten, bei Diethofen ein Kopfring von Bronze, ein gebogenes 5 Zoll langes Messer, ein Stück glatt bearbeiteter und durchlöcherter 4 Zoll langer und 4 Zoll breiter Sandstein, nebst roh gearbeiteten Gefäßen von schwarzer Erde, verbrannte Knochen und Kohlen. Die Gefäße waren auch hier von der daraussiegenden Erde zerdrückt.

†) Druidenfuß am Hahnenkamm und der Altmühl. S. 29, 34.

††) Archiv für Baireuthische Geschichte und Alterthumskunde. Baireuth. 1828. I Bd. 1 Hft. S. 58.

†††) Erster Jahresbericht des historischen Vereins für den Regatskreis. S. 12.

††††) A. a. D. S. 6 ff.

†††††) G. L. Lehner, geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld. 2. Auflage. S. 15 ff.

††††††) Mahlerische Reise durch die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth. I, 3.

†††††††) Historisch-topographisches Lexikon von Franken. Artikel: Radolzburg.

hielten, und die im kgl. Gymnasium zu Ansbach aufbewahrt sein sollen. In neuester Zeit wurden daselbst Hunnengräber entdeckt. †) In dem Waldgebirge Altsch bei Großhabersdorf, kgl. Landgerichts Radolzburg, wurden früher schon Urnen und Schwerter aus Heidengräbern erhoben. Dort will auch Regierungsrath Reynitzsch von Ansbach 1804 eine Brandstätte, wo man der Erzählung nach die den Göttern geweihten Thier- und höchstwahrscheinlich auch Menschen-Opfer von Feuer habe verzehren lassen, gefunden haben. Den dortigen Ruinenstein und den Platz des sogenannten Siebengerichts ließ Reynitzsch erst errichten. ††) — Zwischen der Aurach und Seebach findet sich noch ein gut erhaltenes Heidengrab, das der Verfasser bei der Untersuchung der sogenannten Hochstraße im k. Forstbezirk Langenlohe zwischen Weisendorf und Oberreichenbach auf dem höchsten Punkte entdeckte. Herr Revierförster Hueber in Münchaurach entdeckte im Donwalde oberhalb Herzogenaurach zwei Grabhügel; den einen auf dem Hefsenmühlschlag am westlichen Rande der Waldung unweit Falkendorf, den andern weiter gegen Osten am nördlichen Abhange unsern der Lenzenmühle. Der erste hat 10 Fuß Durchmesser und 4' Höhe, — der zweite 12' Durchmesser und 5' Höhe. †††) Herr Schullehrer Andrä zu Weitsbrunn gab die Nachricht, daß sich mehrere Hügel im Walde zwischen Obermichelbach und Luchenbach fänden, die man Heidengräber nenne. — Ferner finden sich Spuren vom dem Dasein heidnischer Grabhügel an der Aurach auf dem Druhtenbuck *) bei Neundorf, eine Viertelstunde von Münchaurach.

†) Kriegs- und Friedens-Kurier. Nr. 53. 22. Febr. 1839.

††) Erster Jahresbericht des histor. Vereins für den Regatskreis. S. 16 f.

†††) Siebenter Jahresbericht des histor. Vereins im Regatskreis. S. 85 f.

*) Dieser Punkt ist unstreitig der höchste im Aurachthale. Auf ihm übersteht man einen großen Theil des Aurachgrundes.

radh. Dort liegen in einiger Entfernung von einander drei Hügel, welche mit Haselnußstäuden überwachsen sind. Der Weg dahin heißt der Druhtenweg, und die Felder um diese Hügel die Druhtenäcker, welche wohl in der Vorzeit mit Eichen bewachsen, mit dem gegenwärtigen Oberniedernborfer und Maussdorfer Eichenwald und mit dem Donwald des Klosters Münchaurach zusammenhingen. Die Gegend ist frühe kultivirt worden; denn zwischen dem Walde und Druhtenbuck liegt eine Reihe von Leichen, die längst wieder abgegraben sind. Nur die Sage von Druhten (Druiden) mag diese Grabhügel vor gänzlicher Zerstörung erhalten haben. Außer diesen finden sich noch folgende Grabhügel in der Umgegend: drei bei der Fallmeisterei bei Wilhermsdorf; zwei unweit der Schlossruine Hirschberg; einer davon ist durch ein kleines Haus bezeichnet, welches über ihm stehet. So treffen wir noch einen Grabhügel an der Straße von der Röschenmühle nach Hohenroth, rechts in der Waldung des Bauers Klenk von Ziegenrück; ferner zwei bei Unterfeldbrecht, östlich, und eine halbe Stunde vom Orte entfernt, in der Waldung: Richte Eichen; einen bei Oberfeldbrecht in der Waldung Rothenberg; zwei bei Neuziegenrück im Mönchswalde; zwei bei Hagenhofen, westlich, und in geringer Entfernung von dem Orte; zwei bei der Wolfsmühle im Walde: Lannenbuck; zwei bei Eschenbach im Hörbter Feld, den andern in dem großen Poththeilacker; einen bei Oberulsenbach in dem sogenannten Bodenfelde; zwei bei Bockendorf, den einen an der sogenannten Hochstraße im Oberfelde, den andern in einer Waldparzelle bei der Gemeindewaldung Fichtlein; einen bei Altselingsbach eine Achtelstunde nördlich vom Orte; einen bei Neufatterbach in der sogenannten Holzspitze, an dem Wege von Hirschneuses nach Abelsdorf, eine Achtelstunde

in der Ferne die Berge bei Erlangen und Hefles. Hier war auch bei der Landesvermessung das Signal eines Geometers.

nördlich von Hirschneuses. Endlich in der Gegend der Seebach und Rednitz finden sich viele Grabhügel in der Staatswaldung Mark, und zwar einer in dem Forstorte Poppenreuth, einer zwischen dem Hohlensteiner und Möhrendorfer Wege, einer südlich von letzteren in dem Waldborte: An der schmalen Hand; ferner zwei, wovon der eine an der östlichen Gränze der Markwaldung gegen Möhrendorf, auf dem Möhrendorfer Viehtriebe, der andere westlich von dem vorigen, in dem Forstorte Birkenreuth liegt; östlich von dem weißen Weiher am Fichtenholze ebenfalls drei, und zuletzt einer in dem westlichen Theile der Markwaldung auf der Rothweiherhöhe, und nördlich von dem großen Bischofsweiher. †)

Die unternommenen Versuche von Grabesöffnungen unserer Gegend haben eine auffallende Aehnlichkeit in der Höhe, in ihrem innern Baue, in den Funden zc. mit denen, welche bisher im Bogtland, Thüringen, bei Würzburg und Mellrichstadt angestellt wurden. ††) Daraus folgt nun, daß auch diese Gegend Ostfrankens ein und derselbe verwandte Volksstamm der Hermunduren und nachher des großen Thüringer Reichs bewohnte. *)

Es drängen sich hier die Fragen auf: welchem Volke gehören unsere Grabhügel? und: wie bestimmt man deren Alter? — Da die meisten Ortschaften slavischen oder wendischen Ursprungs sind, wie oben nachgewiesen worden, werden es auch die meisten Grabhügel sein, so zwar, daß darunter germanische nicht ausgeschlossen. Waren die Sueven, wozu auch die Hermun-

†) Siebenter Jahressber. des hist. Vereins im Regatkreise. S. 86 f.

††) Variscia. II. Lieferung.

*) Hier darf wohl der Verfasser an seine Schrift: Geschichtliche Nachrichten zc. von Riedfeld zc. erinnern, wo S. 8—11 und 64—66 die Regentenfolge unseres Landes ausführlich behandelt ist.

duren gehörten, und Slaven so wie die Wenden dasselbe Volk, wie die bewährtesten Schriftsteller über Deutschlands †) alte Geschichte darin übereinstimmen, so ist es gleichviel, ob man die Grabhügel als germanische oder slavische erklärt. — Das Alter unserer Grabhügel läßt sich dahin bestimmen: die jüngsten mögen in das 9te Jahrhundert herab reichen, in die Zeit, wo die fränkischen Könige bei Lebensstrafe verboten, Todte ferner zu verbrennen; ††) andere scheinen viel älter zu sein, auf 1200 Jahre und viel höher hinauf — ja in die altgermanische Vorzeit zu steigen.

Beachtenswerth ist endlich noch, daß in der Nähe von Hohholz und der Brunner Schlossruine in der Waldung Leintennich sich eine Stätte befindet, die viele Grabhügel, große und kleine, zu umschließen scheint. Darf man der Volks Sage Glauben beimessen, so war dort einst ein Begräbnißort für Juden.

Oben wurde bereits dargethan, daß die ältesten bekannten Bewohner unserer Gegenden von dem alten deutschen Volksstamme der Hermunduren abstammen, folglich waren sie hinsichtlich der Religion das, was ihre übrigen Brüder, nämlich Heiden, welche, wie Tacitus sagt, †††) ihre Götter nicht in Häusern oder Tempeln einschlossen, sondern hohe Eichen, finstere Haine und Wälder für Wohnungen der Götter hielten. Die nächsten Ueberreste eines solchen heidnischen Wesens finden sich bei Tanzenheid, *) 1½ Stunde von Münchaurach. Auf der östlichen Seite dieses Weilers ist noch ein Platz mit mehreren Eichen be-

†) Juden; Mannert; Wersche, über die Völkerbündnisse des alten Deutschlands. Hanover 1826.

††) Heineccii corp. jur. germ. ant. pag. 580.

†††) Germania. Cap. IX.

*) Dieser Ort verdient eine besondere Beachtung. Urkundlich wird seiner zum erstenmal zwischen 1136 — 1155 gedacht. Tanzenheid soll früher ein bedeutender Ort; ja sogar

wachsen, welcher heute noch der Heidenbuck genannt wird, auf dem in vorchristlicher Zeit ein Heidentempel *) gestanden haben soll. Viele Steine liegen dort auf der übrigens von Gestein ganz freien Dammerde mit Gesträuch überzogen aufgehäuft. Nahe diesem Heidenbuck wurde etwa vor 30 Jahren ein sehr alter Eichenwald, das Kellerholz geheißen, ausgereutet. — Von der Vermuthung, daß die älteste Kirche zu Truhtheskirchen, jetzt Trautskirchen, eine Druiden- oder Slavenkirche gewesen sein möge, wird im nächsten Abschnitt ausführlicher gesprochen werden. Dort sollen auch des Zusammenhanges der Sache wegen die Spuren des Druidenwesens bei Radolzburg und Großhabersdorf eine Erwähnung finden. — Daß hier bei diesem Volksstamme an keine kirchliche Verfassung zu denken, ist leicht zu schließen.

S. 4.

Ausbreitung des Christenthums. — Kirchen und Schulen. — Spitäler.

Nach der Schilderung einer viel bewegten Zeit ist wohl auch der großen Segnungen des Christenglaubens zu gedenken. Ein helles Licht geht den Bewohnern dieser Gegend auf; das Heidenthum verschwindet für immer. Die Todten wurden nun nicht mehr verbrannt; an geweihten

ein Marktflecken gewesen sein. Ein herbes Loos erging ihm einst, wie man an den Ueberbleibseln in und außerhalb des Ortes ersieht.

Akten des kgl. Landgerichts Markt Erlbach, die Erhaltung und Aufzeichnung der Alterthümer betreffend. 1832.

*) Da die heidnischen Slaven keine Tempel hatten, so kann dieser nichts anders, als eine zur Bekehrung der Slaven bestimmte Kapelle gewesen sein.

Stätten wurden sie der Erde heimggegeben, bis zur Auferstehung zum Gericht.

In Franken ist bekanntlich zuerst im J. 686 das Kreuz von dem heiligen Kilian aufgepflanzt worden; er fiel 688 unter dem Beile gedungener Mörder. Der gegen das J. 719 nach Deutschland eingewanderte Religionslehrer St. Bonifacius und seine Gehilfen müssen den Heiden der hiesigen Gegend zuerst die Christusreligion gelehrt haben. †) Um 741 berührte er auf seiner Reise von Würzburg nach Bayern auf einer der uralten kaiserlichen Land- und Hochstraßen entweder bei Laugenzenn, Herzogenaurach oder Kairlindach unsre Gegend. Papst Gregor meldet vom Jahre 739 die Verdienste des h. Bonifacius um die Befehrung des östlichen Frankenlandes, zu dem der Aurach, Fembach, Seebach und Zenngrund gerechnet wurde. Wohl weiß man, daß bereits um 750 die Bewohner unserer Gegend den für sie bestellten Pfarrern zinspflichtig waren. Burkhard, der erste Bischof zu Würzburg von 741 bis 753 soll viele Kirchen dem h. Kilian zu Ehren in unserer Gegend erbaut haben. Dahin werden die Kirchen zu Markt Erlbach, Emskirchen, Kairlindach, Reinhardshofen u. gezählt. ††)

Es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Markt Erlbach mit seiner Umgegend zu denjenigen gehöre, die im alten Frankenlande zu allererst angebaut wurden. Schon die Wahl der Gegend, wo es erbaut, frei, sonnig, erhöht, mehr gegen Ost und Süd als die andern Himmelsgegenden gekehrt, mit fruchtbarem Ackerfelde, freundlichen Wiesen und schattigen Wäldern umgeben, ist so getroffen, daß sie heute noch den Wählenden Ehre machen würde. Mit Nachrichten über Markt Erlbach tritt auch

†) R. H. v. Lang, Bayerns alte Gauen. S. 29.

††) Chronik der Stadt Neustadt. II. Th. Kap. I.

unsere Gegend in kirchlicher Beziehung aus seiner Dunkelheit zuerst zu Anfang des neunten Jahrhunderts hervor; es wird zuerst im Jahre 815 namentlich genannt. In einem Vergleiche, der am 27. März genannten Jahrs zwischen dem Bischöfe Wolfgar von Würzburg und dem Abte Ratgar zu Fulda, Streitigkeiten des Zehents wegen betr. abgeschlossen wurde, kommt die Stelle vor: *ad Erlabach eandem villam ubi ecclesia ordinata est.* †) Diese Spuren deuten nebst dem Vorhandensein einer Kirche auch an, daß Markt Erlbach damals schon ein Marktflecken, und zwar ein bedeutender gewesen sein müsse. Wieder wird einer Pfarrkirche daselbst 1144 urkundlich Erwähnung gethan, an welcher 1164 bereits zwei Geistliche angestellt sind. Im J. 1164 tauschte die Kirche zu Markt Erlbach gegen Zehnten zu Adelsdorf, Ratterbach, Bernbach, Schußbach und Gerbersdorf — Güter zu Eschenbach, Bulzesheim, Neuses, Schlauersbach, Brunn von dem Kloster Heilsbrunn ein, von welchen sie das sogenannte Schlüsselforn auf die Burg zu Nürnberg abzuliefern hatte. Bischof Gottfried zu Würzburg überließ 1189 die Zehnten der Kirche zu Markt Erlbach von den Orten Wilhelmsreuth, Muggenreuth, Bremenreuth, Eckenberg, Seligsbach und Ziegenrück zur Benützung an das Kloster Heilsbrunn. Das Patronatsrecht der Markt Erlbacher Kirche mit der Vogtei darüber ging von den Grafen von Hirschberg zu Lehen, die solches dem Bischof zu Würzburg anließen. Im J. 1278 schenkte der Bischof Berthold von Würzburg die Pfarrei Markt Erlbach sammt den Zehnten, Rechten u. dem Kloster Heilsbrunn, was 1328 Bischof Wolfram bestätigte und auf

†) F. Lammerß, Geschichte der Stadt Erlangen. S. 12. — Lammerß wird zu widerlegen gesucht im sechsten Jahresbericht des historischen Vereins im Regatkreis. Abtheil. II. S. 6. Wohl nicht mit Grunde, wie die spätern Verfügungen der Bischöfe zu Würzburg über den Zehnten zu Markt Erlbach andeuten.

den Zehnten von Ober- und Unterfeldbrecht ausdehnte. Dem fügte 1308 Graf Konrad von Schlüsselberg seinen halben Zehnten zu Markt Erlbach und Eschenbach bei. — Die gegenwärtige große und schöne Kirche zeigt Spuren eines sehr hohen Alters und ist, wie bemerkt, wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert, und zwar von einem Fürstbischof zu Würzburg, weil der Patron des Hochstifts, der h. Kilians, auch Patron der Markt Erlbacher Kirche ist, gestiftet worden. An einem neuen Ausbau, dem sogenannten Delberg steht die Jahrzahl **1811** (1471). Am 13. Februar 1716 fand man „in dem steinernen Tisch eines versenkten Messaltars zur rechten Seite der Kirche Reliquien bestehend in Gebeinen, Leinwand, Holz und einem Zettel mit den Worten: *de crinibus sanctae Hildegardis.*“ An fünf alten Fenstern finden sich viele Glasmalereien, darunter das alte Zollerische Wappen. — Die Markt Erlbacher Kirche hatte auch ihren Vogt (Advokaten, Anwalt) z. B. im Jahre 1157, 1223.

Unbestreitbare Daten geben der Pfarrei Markt Erlbach einen bedeutenden Umfang. Zu ihr gehörten die Filiale: Trautskirchen, Neuhoß, Linden, Wilhermsdorf, Kirchfarnbach und Hirschennußes. Der äußere Umfang der Pfarrei ist sehr verringert; doch bestand neben ihr vor der Reformation eine Frühmesse, nach derselben ein Diaconat (1616). Sie, die sich in den frühesten Zeiten über die ganze Gegend in einem Umfang von mehr als sieben Stunden ausgedehnt hatte, ist zwar jetzt auf den Markt und die zunächst umliegenden Orte beschränkt, steht aber doch als Mutter unter ihren Töchtern da, deren Gedeihen sie sich freuen kann. Als jene Filiale sich einst zu selbstständigen Pfarreien erhoben, wurde den Pfarrern eingeschärft, gegen die Mutterkirche ihre beständige Achtung dadurch zu bezeigen, daß sie mit ihrem Volke und mit den Heilighümern ihrer Kirche an dem Tage des h. Kilians ihres Patronats dieselbe besuchen sollen.

Einſt waren auch in der hieſigen Parochie Kapellen zu Korzenaurach *) mit einer Pfründe, Hagenhofen, Clausaurach und Adelsdorf; deren Standort iſt ungewiß.

Die Kirche in Emſkirchen, dem h. Kilian und den Märtyrern Lotmann und Colomann geweiht, ſo wie die Pfarrei, hat das Merkmal Carolingiſcher und überhaupt uralter Stiftung, nämlich das Eigenthum von geſchenkten Könighuben und Zehnten. Die Vermuthung alſo, daß ſie im 8ten oder 9ten Jahrhundert gegründet und ausgerüſtet wurde, iſt gewiß nicht ohne Grund. Ein anderes Merkmal iſt die große Anzahl von eingepfarrten Dörfern. — Auch andere Orte der Pfarrei ſind alt; ſo ſchenkte Graf Berthold von Bergtheim um 1136 unter andern Trabelshof, damals Trageboldsdorf geheißen, an die Kirche St. Michael in Bamberg; 1174 wird eines Gutes zu Vorbath, das Gottfried von Höchſtadt in das Frauenkloſter St. Theodor zu Bamberg ſtiftete, gedacht. — In einer Urkunde vom Jahre 1156 †) geſchieht des Beſtehens der Pfarrei Emſkirchen Erwähnung, kraft welcher das Patronatsrecht an das Kloſter Münchaurach kommt. Nach keinem Gegenſtand waren eben die Klöſter lüſterner, als nach Pfarreien, welche ſofort mit den Pfründen verbunden wurden, und womit die präbendirten Stiftsherren wieder nach Guldäufen ſchalteten. Das Kloſter Münchaurach beſaß ſchon 1158 die Pfarreien: Altheim mit Herrnneufes, Baiersdorf, den dritten Theil der Pfarrei Statzenbach und die Pfarrei Emſkirchen. Auch die Laien beſaßen Pfarreien, was aber ſchlimme Folgen hatte. Emſkirchen beſaß zuvor der Burggraf Gottfried von Nürnberg. Erſt 1156 ſtellte er ſie gegen ein ihm von gedachtem

*) Dabon folgt unten Mehreres.

†) Ussermann, episcob. Wirceb. Cod. prob. p. 39.

Kloster eingeräumtes Gut in Gerbodendorf, wahrscheinlich Gerbersdorf bei Windsbach, dem Bischof Gebhard von Würzburg zu, um sie jenem Kloster einzuverleiben. Dieser Burggraf hatte aber bereits der erwähnten Pfarrei mehre Zehnten entzogen, und mit denselben wieder andere belehnt, und überdieß noch Manches für sich selbst zurück behalten. Er hatte demnach nur so viel von Zehnten und Gütern übrig gelassen, als zum Unterhalt eines Priesters kaum hinreichte. Deswegen machte es Bischof Gebhard dem Abte zur Pflicht, nichts mehr von dieser Pfarrei hinwegzunehmen, sondern solche eben so, wie er sie überkommen habe, einem jedesmaligen Pfarrer einzuräumen, welchen der Abt ihm präsentiren sollte, um demselben die Pfarrei zu übertragen. — Der Abt zu Münchaurach nannte sich den Oberpfarrer von Emskirchen, und den dortigen Pfarrer seinen Kaplan. — Im J. 1158 wird der fünf Töchterkirchen von Emskirchen gedacht, welche sind: Brunn, Hagenbüchach, Kirchfembach, Kennhofen und Oberreichenbach. Auch zu Erlach, jetzt Erlachskirchen war einst eine Kirche mit etlichen Häusern, die aber im „alten Nürnbergischen Krieg (1388?)“ verwüstet wurde. —

Die Kirche in Kirchfembach hat den h. Veit zum Patron. Die Mutterkirche Emskirchen sendete bis 1562 unbestritten den Diacon zum pfarrlichen Gottesdienst nach Kirchfembach, das mit Birkach und Oberfembach eine Pfarrei bildete. Damals verlangte man, es sollten alle kirchlichen Handlungen in der Mutterkirche gesucht werden, was namentlich der Kirchenpfleger Kreß von Birkach und die Nürnbergischen Unterthanen zu Kirchfembach widersprachen, und sich deshalb an den Rath zu Nürnberg um Vermittelung wendeten. Sie ließen unter andern in ihrem Bittgesuche einfließen: daß sie seit unvordenklichen Jahren eine Kirche gehabt, die ein Priester von Emskirchen versehen, den die Herren von Münchaurach als

erster Kirchenherr. belehne und deshalb den Zehnt bezöge. Nürnberg erinnerte den Klosterverwalter Danner zu Münchaurach solche Neuerungen abzustellen mit glücklichem Erfolge. — Seit dem Jahre 1718, in welchem Hagenubach zur Pfarrei erhoben wurde, wird es von dort aus versehen.

Die gegenwärtige Kirche zu Hagenubach wurde 1865 (1465), wie oberhalb des Einganges steht, erbaut, und dem h. Kilian gewidmet. Vor der Erhebung zur Pfarrei, also bis zum Jahre 1718, wurde dahier jährlich nur zweimal Gottesdienst gehalten.

Früher schon hatte sich die Filialkirche zu Brunelos gesagt, um eine selbstständige Pfarrei zu bilden. Es geschah im Jahre 1583.

Noch früher — zur Zeit der Reformation — zog man bereits das Filial Oberreichenbach zur neu errichteten Pfarrei in Münchaurach. — Im J. 1488 wird von Friedrich von Redwitz, Domherrn zu Bamberg, für Oberreichenbach eine Kirchenordnung errichtet. Der Abt Johann zu Münchaurach und die Einwohner von Oberreichenbach wurden dahin verglichen: „daß die von Oberreichenbach dem Herrn von Münchaurach und seinem Kloster hinfüro die angezeigten Erbzinß billig geben und ausrichten, und daß der Herr von Münchaurach ohne sonder Belohnung denen von Oberreichenbach alle Sonntag das Salz und Wasser weyen, circuiren, Predigen, die heiligen Tag und Seel verkündigen und das Ambt der heiligen Messe halten lassen oder das zu thun verfügen sollte; Oberreichenbach gehöre übrigens zur Pfarrei Embskirchen, auch Fembach“ (Kirchfembach). — In der Gemeindeordnung für Oberreichenbach wurde 1519 festgesetzt: „der St. Katharina — der Patronin der hiesigen Kirche trey Pfunt War, wer freventlich gegen die Gemeindeordnung handelt.“ — Die Schenkstatt zu Oberreichenbach gab den Messwein zur Kirche;

da ein späterer Besitzer dieses Gasthauses sich dieser Abgabe weigerte; so stiftete Hans Popp, ehemaliger Besitzer solcher Schenkstatt, 10 fl. zu Meßwein und Kerzen 1587. — Des Ortes Oberreichenbach und Langenheid wird bereits ums Jahr 1136 gedacht.

So sehr man mit Grund besorgen mußte, daß die Pfarrei Herrneuses das Filial Kennhofen im J. 1701 für immer behalten würde, so kehrte dasselbe doch bald wieder zu seiner alten Mutterkirche Emskirchen zurück. Die Kirche zu Kennhofen ist der h. Margaretha geweiht, die schon vor der Reformation von einzelnen Wallfahrern und feierlichen Processionen, besonders aus der Pfarrei Herzogenaurach, fleißig besucht wurde. Von mehreren Marterssäulen, welche von hier nach Herzogenaurach gestanden haben sollen, steht nur noch eine am Wege unweit Bottenbach. Noch heut zu Tage richten Andächtige in den Nöthen des Lebens ihre Blicke auf diesen Ort. Zahlreich ist die Versammlung bei dem jährlichen Predigtgottesdienste am Tage Margaretha, den 13. Juli.

In neuerer Zeit erhielt die Pfarrei Emskirchen einen Zuwachs durch die Einpfarrung der reformirten Kirche in Wilhelmsdorf, die zu Ende des verflossenen Jahrhunderts erbaut wurde.

Der Gottesdienst und die Seelsorge wurde schon frühe von zwei Geistlichen besorgt; denn 1314 wird zwischen dem Pfarrer Rudger zu Emskirchen und dem Abt Eberhard des Klosters Michelsberg zu Bamberg ein Streit über ein Gut, 5 Aecker und 2 Wiesen in Langenheid, entschieden, wobei Albert, Pfarrvikar (socius plebani) zu Emskirchen unter den Zeugen erscheint. Da die Pfarrei noch nach der Reformation mit Einschluß von Emskirchen 42 Dörfer, Weiler, Höfe und Mühlen zählte, so waren ein Pfarrer und ein Kaplan an ihr angestellt — bis sich die Filialkirchen Hagenbüchach und Kirchseimbach trennten, um eine eigene Pfarrei zu bilden.

Der Markt Emskirchen hat wenig Merkwürdigkeiten; denn die öffentlichen Gebäude: die Kirche, Schule und das Rathhaus sind neu. — Der Gottesacker, der einst die Kirche umgeben, fand seine zweckmäßige Stelle außerhalb des Marktes an der Wegscheide nach Neustadt an der Aisch und nach Markt Erlbach, und bei der alten Kirche, die 1710 für den reformirten Gottesdienst gegründet wurde.

In so großer Nähe der sogenannten Slavenkirchen zu Bruck *), Lonerstadt u., welche im J. 804 Kaiser Karl der Große erbauen ließ, darf man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß bald nach, wenn nicht schon mit ihnen zu Herzogenaurach, das 1021 an das Bisthum Bamberg und um 1047 an das dortige Domkapitel gekommen, ein Gotteshaus gegründet worden sei. Hiezu kommt noch, daß die meisten der ältesten Kirchen, wie auch die zu Herzogenaurach den h. Martin zum Patron haben, ferner die ältesten Pfarreien sind sehr groß und mußten dies aus verschiedenen Gründen sein. Die Parochie Herzogenaurach zählte im J. 1337 zwei und zwanzig Ortschaften nebst den Filialkirchen von Weitzbrunn und Obermichelbach. Damals kam das Patronatsrecht der hiesigen Pfarrei durch die Stiftung einer Lebtfissin **) zu Kisingen an das neue Spital zum h. Geist in Nürnberg, welches dasselbe bis zum 17ten Jahrhundert ausübte. Im J. 1601 ward das Pfarrlehen zu Herzogenaurach dem Bischof Johann Philipp zu Bamberg, doch mit Vorbehalt der Zehnten und der beiden Filiale, abgetreten. Die Pfarrei gehörte zum Würzburgischen Kirchensprengel. Den Pfarrer präsentirte nun der Bischof zu Bamberg, den Kaplan aber der Bürgerrath. Im J. 1621 bestand zu Herzogenaurach neben der Pfarrei und Kaplanei eine Früh- und Mittelmesse.

*) Bruck erscheint urkundlich wieder zum Jahre 823, und mit den übrigen 13 Slavenkirchen im J. 846.

**) Mehreres ist unten bei Weitzbrunn zu finden.

Die Bruderschaft des h. Sebastian zu Herzogenaurach entstand im J. 1496, in welchem sich hier die Pest so schrecklich zeigte, daß täglich mehrere Leichen zu Grabe getragen wurden. Die Noth ward täglich größer, und der Tod drohte der Stadt völlige Entvölkerung. Da nahmen die Bürger ihre Zuflucht zu dem h. Sebastian, weihten zu seiner Ehre einen Altar in der Pfarrkirche, und traten in ein heiliges Bündniß zusammen. Es gestaltete sich so die Bruderschaft zur Verehrung dieses Heiligen, und die Pest verschwand. Die Stadt blieb auch nachher von dieser schrecklichen Drangsal befreit. Im J. 1670 erhält diese fromme Anstalt die bischöfliche Bestätigung. — Diese Pest grassirte auch in den eingepfarrten Ortschaften vernichtend; denn man nennt heute noch die freigebliebenen Orte einer Gegend: die Härte, die Dondörflein, Höfen und Zweifelsheim umfaßt.

Wann die alte große und ehrwürdige Pfarrkirche in Herzogenaurach gegründet, darüber liegt gar nichts vor. Tritt man in das Innere des Tempels, so erblickt man hier drei Altäre, die sowohl in Hinsicht auf Bildhauerarbeit, als auch in Bezug ihrer Fassung und Vergoldung ausgezeichnet zu nennen sind.

Die Kapelle zum heiligen Grabe — nur wenige Schritte von der Pfarrkirche entfernt — ist unstreitig sehr alt, unter welcher eine unterirdische Kapelle angelegt, wie man sie nur in den Zeiten vor dem 13ten Jahrhundert anlegte.

Der Gottesacker, der die Pfarrkirche und h. Grabkapelle umgeben hatte, wurde in neuester Zeit ausserhalb der Stadt angelegt.

Die im Schlosse, jetzt Landgerichtslokale, einst befindliche Kapelle war dem h. Georg gewidmet, und soll der Sage nach von dem Tempelorden herkommen; da heutiges Tages noch ein in der Nähe stehendes Gebäude das Tempelhaus heißt.

Im Jahre 1511 stiftete Conrad Reiter, Bürger zu Nürnberg, ein neues Spital am Kirchhofe zu Herzogenaurach, das eilf Personen aufnehmen und von dem Zinsen eines Hofes zu Dürnbuch und der Mühle zu Dörfelass versorgen sollte. Der Stifter war zu Niederndorf geboren, erlernte zu Herzogenaurach das Klappenmacherhandwerk, auf welches er auch daselbst Meister geworden. Nach einigen Jahren zog er nach Nürnberg, trieb das Färbergeschäfft und einen Handel mit Waid, Wolle, Eisen und andern Artikeln, womit er sich sehr bereicherte. Er war Vater von zwölf Kindern, von welchen ihn nur ein Sohn kurze Zeit überlebte; er verschied acht Tage nach Ostern 1522, sein Sohn Cunz am 22. des Brachmonats 1524, und liegen beide zu Herzogenaurach vor der Ehe- oder Taufthüre der Pfarrkirche unter Grabsteinen begraben.

Herzogenaurach ist endlich die Geburtsstadt des Welt Ludwig von Seckendorff *) zu Obernjenn u. — „eines Cavaliers von großer Gelehrsamkeit, der unterschiedliche gelehrte Werke aus Licht kommen lassen;“ geboren am 20. December 1626 und verstorben als Churbrandenburgischer Geheimerrath und Kanzler bei der damals neu errichteten Universität zu Halle am 18. December 1692.

Dem fügen wie des Zusammenhangs in der Sache wegen, obgleich dem Fembachthale näher liegend, bei:

Puschen Dorf, das im J. 1489 eine Kirche erhielt, wie die Jahrzahl am Giebel anzeigt. Die frommen Erbauer aber waren: Hermann Winkler und Michael Pernolt, welche die Besorgung derselben dem Carthäuserkloster in Nürnberg aufgetragen. Den ganzen Ort Puschen Dorf erwarb das genannte Kloster nach dem Jahre 1385. Der Bau der Kirche ward dadurch erleichtert, daß der Prior dieses Klosters sein Schloß, Burgstall genannt, wovon

*) Sein Portrait bewahret der F. Herr Landrichter Müller in Herzogenaurach auf.

der Wallgraben um Kirche und Pfarrhaus noch ein Ueberbleibsel ist, hergegeben hatte. Am St. Veitstage 1491 erhielt die neue Kirche durch den Vikar von Bamberg die Weihe zu Ehren des heiligen Wolfgang. Die Movendel-Pfründe für einen Priester, welcher wöchentlich drei heilige Messen zu lesen hatte, stiftete Ursula, hinterlassene Wittwe des Berthold Deichsler, Bürgers aus Nürnberg. Eine vierte h. Messe ward für einen Jahrtag von dem Vermächtniß des Pfarrers Johann Puchelbacher zu Röttenbach bei St. Wolfgang angeordnet. Diese Stiftungen geschahen 1503, und wurden von dem Bischof Lorenz zu Bamberg 1517 bestätigt. Auch an der Ausstatung des Gotteshauses fehlte es nicht; denn 1512 verkauften die vier Kirchenpfleger zu Puschen Dorf 6 Pfund Ewigzins.

Vor Alters hatte Puschen Dorf sein Begräbniß für die Verstorbenen in Veitsbrunn. Im J. 1591 ward ein eigenes dahier angelegt; da Veitsbrunn die Güter von Puschen Dorf mit einer jährlichen Abgabe beschweren wollte.

Jahrhunderte hindurch hielten sich die zwei nach Herzogenaurach gepfarrten Dörfer: Zweifelsheim und Höfen — weil ihre Bewohner Protestanten — zur Kirche in Puschen Dorf, bis endlich ihre Einparrung erfolgte.

Auch andere Kirchen an der Murach sind alt. — Zu Münchaurach stand schon eine Kapelle, dem h. Peter geweiht, und mit einem Kaplan versehen, vor dem Jahre 1100, die samt dem dasigen Schlosse um jene Zeit durch den Grafen Goswin V. von Höchstadt in ein Benedictiner-Kloster verwandelt wurde. Die Säkularisation des Klosters und die Errichtung einer protestantischen Pfarrei ging im J. 1528 vor sich. †)

†) S. Geschichte der protestant. Pfarrei und des ehemaligen Benedictinerklosters Münchaurach von G. L. Lehner. Neustadt a. d. A. 1837. 8.

Zu Frauenaurach hatte sich bereits vor der Stiftung des Klosters eine Pfarrkirche gebildet, über die das Domkapitel zu Bamberg das Patronatsrecht übte. Als Herzog von Gröndlach 1268 zu Frauenaurach ein Kloster für Nonnen, adeliger Herkunft nach der Regel des Prediger- oder Dominikaner-Ordens stiftete, tauschte er das Patronatsrecht der hiesigen Kirche gegen das der Kirche zu Hallerndorf ein. Das Kloster übte solches bis zu seiner Auflösung, die 1550 erfolgte, aus. †).

Die Frühmesse zu Frauenaurach stiftete Margaretha, Gottfrieds von Brauneck nachgelassene Wittwe, und ihr Sohn, Gottfried von Brauneck. — In demselben Jahre stiftete Erstere auch eine Kaplanei daselbst. — Alten geben auch Nachricht von einer Engelmesse, deren Stifter unbekannt sind.

An der hiesigen Kirche standen zur Zeit des Klosters drei Geistliche, die auch die Kirche zu

Kriegenbrunn, welche uralte ist, versahen. Von diesem Orte nannte sich auch ein Edelgeschlecht.

In Büchenbach, das Kaiser Heinrich II. im Jahre 1008 von St. Stephan zu Mainz eintauschte, und dem Hochstift Bamberg überließ, war die Pfarrei 1358 schon dermaßen erstarbt, daß das Filial Weisendorf zur selbstständigen Pfarrei erhoben werden konnte. Die Kirche zu Büchenbach hatte den h. Sixtus zum Patron. Eine Erleichterung erhielt die hiesige Pfarrei durch die Stiftung einer Frühmesse zu Hannberg 1465. — Büchenbach erscheint übrigens urkundlich schon im J. 997, ††) als eine

†) S. Urkundliche Nachrichten von dem ehemaligen Kloster Frauenaurach von P. Desterreicher in Hagen's und Dorfmueller's Archiv für Bapreuthische Geschichte und Alterthumskunde I. Bd. 12. Heft. Bayr. 1830. 8. — Auch besonders abgedruckt.

††) Sechster Jahressber. des hist. Vereins in Mittelfranken. 2. Abtheil. S. 17.

sehr ansehnliche Reichsdomäne, die K. Otto III. dem Erzbischof von Mainz übertragen.

Nach einer Sage soll vor alten Zeiten hier ein Kloster der Tempelherren gewesen sein. Wahrscheinlichkeit gibt zwar sowohl die Bauart der Kirche, als auch die ehemals sehr hohe, nun zur Hälfte abgetragene Kirchhofmauer; aber Gewissheit läßt sich nicht erzielen, da alle Urkunden hier ganz abgehen. †)

Daß die Herren von Berg zu Weisendorf an ihrem Ansehe frühe eine Kirche gegründet, ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn man die Entfernung von der Mutterkirche erwägt. Im J. 1358 erwiesen sie sich auch mildthätig durch Ausstattung, als die hiesige Kirche von Büchenbach getrennt, und zur Pfarrei erhoben wurde. In der Urkunde sind auch die Orte verzeichnet, welche an die Pfarrei dahier gekommen sind, nämlich: Mittelsdorf, Sintmann, Sintmannsbuch, Regelsdorf, Sauerheim und Reuth.

Für den katholischen Gottesdienst zu Weisendorf besteht eine selbstständige Curatie und eine Schloßkapelle.

Die Kirche zu Regelsdorf trägt unverkennbare Spuren eines hohen Alters, wie der alte Chor, im gothischen Style aufgeführt, zeigt. In späterer Zeit wurde sie verlängert und erhöht. Vor der Reformation war bereits ein eigener Frühmesser ohne pfarrliche Berrichtung bei derselben angestellt, der dem Pfarrer zu Weisendorf „gewärtig sein mußte.“ Diese Frühmesspfründe stiftete Karl Steinlinger, der von 1459 bis 1477 Besitzer des dasigen Rittergutes gewesen. Die Wohnung für den Früh-

†) Beiträge zur Geschichte von Büchenbach bei Erlangen, verfaßt vom ehem. Pfarrer Fr. W. Goldwitzer, jetzt Pfarrer zu Biburg, k. Landgerichts Zusmarshausen, abgedruckt in 3 Bericht über das Bestehen und Wirken des hist. Vereins in Bamberg. S. 88.

messer erbaute der folgende Rittergutsbesitzer Gebald Rie-
ter von Kornburg um das Jahr 1477. *)

Der Ort Hannberg, welcher unstreitig einer der äl-
testen in der ganzen Umgegend ist, zeigt noch heute ein
schönes Kirchengebäude, einen hohen Thurm, eine bedeu-
tende Kirchhofmauer, an den vier Ecken mit Thürmchen
versehen, welche Gegenstände sämmtlich ein hohes Alter an-
deuten. Im Jahre 1465 stiftete Johann Tgtaler zu Nürn-
berg eine Frühmesse mit einem ständigen Frühmesser zu
Hannberg auf den St. Catharina Altar der dasigen
Kapelle. Die pfarrlichen Verrichtungen und die Abhaltung
des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen verblieben dem
Pfarrer und Kaplan zu Büchenbach. — Zu der Pfarrei
Hannberg gehört auch die freundliche Kirche zu Maria
Schnee in Dechsendorf.

Von der ersten Begründung des alten Tempels St.
Kilian zu Kairlindach thut weder eine Inschrift noch
ein anderes Document etwas Bestimmtes uns kund; doch
treffen alle die oben bei Markt Erlbach und Emskirchen be-
rührten Umstände auch bei der hiesigen Kirche zusammen.
Vor der Reformation bestand auch eine Frühmesse zu
Kairlindach, zu welcher um 1528 ein Gut zu Schmi-
delberg angekauft wurde.

Die Kapelle zu Nilersbach, dem h. Martin ge-
weihet, ist alt. Der Thurm zeigt die Jahreszahl 1468;
die eine Glocke, mit dem Engelsgruße bezeichnet, deutet
auf das 15te Jahrhundert. Der Gottesdienst daselbst wird
von Höchstadt aus versehen. Das Stiftungsvermögen,
welches in Kapitalien besteht, ist sehr bedeutend.

In dem Orte Röttenbach, dessen urkundlich um
1054 Erwähnung geschieht, war bereits 1453, auch 1543
eine katholische Pfarrei vorhanden. Die Truchseffe

*) Nach einem von Kressischen Lehenbuch im Besiz des k.
Archivsekretärs Herrn Dr. Mayer in Nürnberg.

von Pommersfelden, welche hier ansässig und der Augsburgerischen Confession zugethan, stellten in den Verwirrungen des markgräflichen Krieges einen protestantischen Pfarrer dahier an, was Bischof Georg von Bamberg als Patronatsherr bestritt; seine Nachfolger brachten erst die Sache in den vorigen Stand.

In Hemhofen, das bereits im Jahre 1062, †) und neben Röttenbach 1355 vorkommt, besteht seit 1816 eine protestantische Pfarrei und eine Schlosskirche. Auf von Winkler'schem Grund und Boden wurde auch ein Leichenhof errichtet.

In dem Umfange der Pfarrei Hemhofen liegt der Ort Zedern, dessen bereits oben S. 10. Erwähnung geschehen, und in der Nähe des Letzteren aus alter Zeit ein jüdischer Begräbnißplatz.

Zu Neuhaus, oder Grub auch Burggrub, wie der mittlere Theil sonst genannt wurde, und der bereits im J. 1062, dann 1355 neben Röttenbach und Hemhofen vorkommt, war frühe der Sitz einer Pfarrei gleiches Namens. Sie war 1453 dem Landarchidiaconat Bamberg einverleibt und auf bambergischem Territorium, obgleich die freischliche Obrigkeit (jus gladii) und die Civil-Gerichtsbarkheit den Edeln von Crailsheim von den Bischöfen zu Bamberg zu Lehen gegeben ward. Das Patronatsrecht stand den Genannten von Crailsheim zu. Die Kirche war zu Ehren des heiligen Kreuzes geweiht, und es wird für gewiß behauptet, daß die Wallfahrt zum h. Kreuze, welche nun bei Schlüßelau, eigentlich Hallerndorf gefeiert wird, in der Vorzeit in diesem Grub ihren Sitz hatte, und selbst von einem der protestantischen Pfarrer aufrecht erhalten ward: von Grub soll der hohe Altar in jene Kreuzkapelle gebracht worden sein. Der erste protestantische Pfarrer ward dahier im J. 1558 angestellt.

†) C. S. v. Lang, Böhrens alte Grafschaften: S. 224.

Die Kirche zu Heroldsbach, †) Oberheroldsbach ist ohne Zweifel von einem Reichsherrn von Heroldsbach errichtet und ausgestattet worden, dessen Geschlecht vielleicht schon im 11ten Jahrhundert im Besitze von jenem Orte war. Es läßt sich denken, daß es in seinem Hauptsitze nicht ohne Kirche gewesen sei. Sie wurde später dem Chorherrnstifte zum h. Martin in Forchheim verliehen. Die Kapelle zu Heroldsbach erhielt 1405 durch einen Vergleich des Konrad Gogmann mit dem genannten Stifte einen eigenen Kaplan, der auch in der St. Georgen-Kapelle zu Poppendorf die h. Messe zu lesen hatte; und vor 1438 einen selbstständigen Pfarrer. Indessen wurde eine Kirche und Pfarrei in Hausen errichtet, und also von der Pfarrei Heroldsbach 1517 getrennt. Umst. J. 1609 hatte auch die protestantische Religion in Heroldsbach Eingang gefunden, da das Haus Brandenburg-Bayreuth Unterthanen daselbst hatte, und die Gutsherren sich hiezu bekannten. Wegen der daraus entstandenen Streitigkeiten wurde die Pfarrei Heroldsbach und das Filial in Thurn mit jener von Hausen verbunden.

In Hausen, das neben Heroldsbach und Möhrendorf im J. 1007 erscheint, erbaute 1468 Peter III. Haller von Hallerstein aus seinem Vermögen eine Kapelle mit einem großen Kostenaufwande, und stattete dieselbe mit 8 fl. Zwiggelbe und 100 fl. baarem Gelde aus; erstere Post wurde abgelöst, letztere aber bezahlt 1491. Patron dieser Kapelle war der h. Wolfgang, die bis 1517 zur Pfarrei Heroldsbach gehörte. Die Trennung erfolgte im genannten Jahre durch Wilhelm von Haller

†) Die Pfarreien Hausen und Heroldsbach vom k. Archivar Desterreicher zu Bamberg abgedruckt in der Zeitschrift: Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Bayern. Erster Jahrgang. 1821/22 V. Heft. S. 1—64.

in Ziegelstein, welcher sie zur selbstständigen Pfarrei erhob. Der erste Pfarrer Konrad Saffran stiftete zur Verbesserung der Pfarrei 100 fl. gegen einen Jahrtag. Auch Abt Thomas in Langheim trat am 2. Febr. 1687 zum Besten der Pfarrei 100 fl. ab; ferner der Büttner Lorenz Ruderoff in Forchheim ein Kapital von 150 Rthlern 1688. Im Jahre 1782 wurden 2 Jahrstage, jeder mit 30 fl., und ein sogenanntes Engesamt mit 80 fl. gestiftet. Das Patronatsrecht übten die von Hallre mit dem Fürstbischof von Bamberg abwechselnd aus, was zur Zeit der Reformation, wo Erstere die Pfarrei mit lutherischen Geistlichen besetzten, Streitigkeiten veranlaßte, die erst 1650 durch Abtretung an das Haus Brandenburg-Bayreuth, das sich einen katholischen Geistlichen zu präsentiren verglichen hätte, gehoben wurden. In Folge dieser Religionsbedrängnisse wurde ums. J. 1609 die Pfarrei Heroldsbach mit der in Häusen vereinigt.

In Möhrendorf, das bereits 1007 urkundlich vorkommt, war das Kapitel zu Forchheim Kirchenlehenherr. Die hiesige Pfarrei gehörte 1453 zum Archidiaconat Hollfeld. Die Kirche zu Möhrendorf war in der Ehre St. Oswalbs, St. Sebastians, St. Anshelms und St. Maria Magdalena geweiht. Im J. 1545, wo die Pfarrei eben erlediget war, schrieb Leo Schürstab, Besitzer des Rittergutes Oberndorf, an den Amtmann von Egloffstein in Baiersdorf um deren Besetzung mit einem evangelischen Pfarrer. Oberst Ernst von Streitberg, Inhaber des Schlosses Oberndorf, überließ 1663 das Patronatsrecht von Möhrendorf an das Haus Brandenburg gegen die niedere Vogteilichkeit über seine dasigen Grundholden.

Wenden wir uns zu den Kirchen an der Zenn.

Langenzenn, eine Stadt, †) wenn auch älter, er-

†) Ueber das Kloster und die Stadt Langenzenn hat der Verfasser ausführliche Nachrichten in dem Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. Aisch. Jahrg. 1832, No.

scheint urkundlich bereits im Jahre 953 unter der Regierung Kaiser Otto I. von welchem Wittechindus Corbejensis †) erzählt, daß dort eine Zusammenkunft zwischen ihm in Betracht seines unruhigen Prinzen Luitolfs mit dem Herzog Conrad von Franken statt gefunden habe. Ueber die Entstehung der ehemaligen Kirche dahier ist zur Zeit nichts urkundlich bekannt geworden. Höchst wahrscheinlich ward sie gleich andern in der Nähe im 8ten oder 9ten Jahrhundert gestiftet. Nur so viel ist von ihr zur Kunde gekommen, daß sie mehrere Altäre hatte und bereits im J. 1200 der Pfarrer Arnold die Stelle eines Kapitals-Camerarius bekleidete. Derselbe überließ ein Gut zu Urfertshofen an der Kirche in Ansbach. Seit dem J. 1276 wurde der Kirche zu Langenzenn von verschiedenen Bischöfen und Cardinälen große Ablässe ertheilt. Daß in der Nachbarschaft sichtbare Streben, den Gottesdienst zu vermehren, die Kirchen zu heben, ward auch dahier nachgeahmt. Auf Unserem Lieben Frauen Altar stiftete 1370 der fromme Ritter Burkhard von Seckendorff eine Frühmesse. Am 16. November 1439 stiftete der Priester Franz Birkheimer von Nürnberg eine Egmesse in die hiesige Pfarr- und Klosterkirche. Noch im 14ten Jahrhundert hatte die Kirche sehr ungünstige Schicksale zu erdulden: im Städtekrieg 1388 ward sie von den Nürnbergern eingeäschert. Nur ein Marienbild blieb in den Flammen unverletzt, bei welchem sich, durch ein Wunder geheiligt, eine berühmte Wallfahrt bildete, die bis zum Jahre 1553 andauerte, wo es auf fürstlichen Befehl aus der Kirche entfernt wurde. Die Herstellung der Stadtkirche in ihrem gegenwärtigen Zustande geschah wohl noch im 14ten Jahrhundert; denn im J. 1409, als die Burggassen Johann III.

48. 49. 51. Jahrg. 1833, No. 3 und 4 abdrucken lassen. —

Die Nachrichten über das Kloster sind auch in dem Neustädter Kalender auf das Jahr 1836 aufgenommen worden.

†) Annalium lib. III. 3. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

und Friedrich VI. aus der reichen und zahlreich besetzten Pfarrei ein Kloster für Augustiner stifteten, findet sich eine vor. Nimmt man die vier Filiale zu Seuckendorf, Seckendorf, Lautendorf und Reidenzell, die einst dahin, und die nach Langenzenn gepfarrten Orte zusammen, so sieht man, daß die alte Pfarrei dahier einen beträchtlichen Umfang hatte, die zur Zeit des Klosters durch Religiosen versehen wurde. Die Auflösung des Klosters selbst geschah im J. 1533.

Den Gottesacker ausserhalb der Stadt stiftete 1593 der Stadt- und Amtsvogt Hans Auer; die dazu gehörige Kirche kam erst 1608 zu Stande.

Das Spital zu Langenzenn, dem h. Leonhardt gewidmet, am Sanctus- oder Flußersthore gelegen, wurde im J. 1382 gestiftet. Der damalige Pfarrer, zugleich Domherr zu Bamberg, Johann von Seckendorff-Hörauf verfaßte für dieses besondere Statuten, welche 1384 Burggraf Friedrich V. bestätigte. — Albert Ebner zu Nürnberg vermachte 1397 dem hiesigen Spital zum Seelenheil seiner Gattinnen Agnes und Kunegunda einen Hof zu Heinrichsdorf.

Die benachbarte Pfarrei Lautendorf mit allen Rechten überließ Burggraf Friedrich dem Kloster Langenzenn zur Verbesserung der Einkünfte, welche Schenkung Bischof Johann unterm 16. Febr. 1426 bestätigte. Von nun an wird die hiesige Pfarrei von dem genannten Kloster aus versehen. Uebrigens wird von der Pfarrei Lautendorf schon 1384 in einer Urkunde, welche die Pfarrei St. Sebald in Nürnberg und die zu Poppenreuth betrifft, gedacht. Bereits im J. 1407 finden wir die Pfarrei mit Aekern und Wiesen ausgestattet, welche Johann Pöheim, Pfarrer daselbst vererben wollte, was der Bischof von Bamberg widersprochen hat.

Die Filialkirche zu Dürnbuch kommt schon in einem Vertrag vom 10. Dec. 1407 vor, wo der Pfarrer Johann

Peheim zu Laubendorf die Abhaltung von h. Messen in der Filialkirche ohne Nothwendigkeit der Pfarrkirche verspricht. — Wann übrigens die Kirche zu Dürnbach entstand, darüber schweigen Beweischümer. Annehmen darf man, daß die Herren von Seckendorff aus grauen Zeiten schon eine Kapelle an ihrem Herrensitze hatten, und mit dem Nothigen versehen.

Der Markt Wilhelmsdorf, später Wilmersdorf und zuletzt Wilhermsdorf genannt, hatte bereits im J. 1124 seine eigene Adelsfamilie, welche sich nach ihm nannte, von der später noch die Rede sein wird. — Die Kapelle war der h. Jungfrau Maria und dem h. Martin gewidmet, wie unter andern ein Ablassbrief vom J. 1346 bezeugt. Schon 1387 wurde Wilhermsdorf durch Vermittelung seines adeligen Geschlechts von Markt Erlbach abgesondert, und zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben. Die noch jetzt bestehende Kaplanei oder zweite Pfarrstelle errichtete 1594 Heinrich Hermann von Burgmilching, Besitzer des hiesigen Rittergutes. Derselbe stiftete auch ein Spital und außerhalb des Marktes ein Siechenhaus. — Die alte Kirche hatte drei Altäre, wovon der Hochaltar 1457 geweiht wurde. Die gegenwärtige freundliche Kirche ward 1706 mit einem Kostenaufwande von 70,000 fl. aufgeführt.)

Die Gottesacker oder Spitalkirche wurde von 1718 bis 1727 erbaut.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo die Gutsheerrschaft der katholischen Religion zugethan wird, der katholische Gottesdienst in der Schlosskapelle gehalten. Wann die Juden in Deutschland sich verbreiteten, und wie es ihnen gelang, überall unter den Christen sich anzusiedeln, das müssen wir im Dunkeln lassen, weil die

†) S. Historische Beschreibung von Wilhermsdorf u. von J. Christian Bibel. Nürnberg. 1742. 8.

Geschichte davon schweigt. Uebrigens wird der Juden bereits in den Kapitularien der fränkischen Könige gedacht, †) In Wilhermsdorf treten sie aus dem Dunkel der Zeiten hervor, in einer Grabschrift vom Jahre 1454, vermöge welcher sie wohl eine eigene Synagoge und einen Begräbnisort hatten. Im J. 1670 besteht dahier auch eine jüdische Buchdruckerei, aus der viele Werke hervorgingen, und die sich bis 1739 hielt, wo sie die Fürther Buchdruckerei ins Stöcken brachte.

An die alte Filialkirche in Reidhardswinden ließ der Letzte des Geschlechts von Wilhelmsdorf um das Jahr 1550 einen Thurm anbauen. Im 30jährigen Kriege, wo der Ort größtentheils niedergebrannt und die Einwohner bis auf einen einzigen mit seinem Sohne ausgestorben, verlor die hiesige Kirche auch ihre ausgeliehenen Kapitalien. Das Recht des Kirchweihschutzes wurde hier zwischen Wilhelmsdorf und dem Hause Brandenburg so heftig bestritten, daß im J. 1672 ein Mann dabei das Leben verlor.

Auch der nach Reidhardswinden gepfarrte Ort Korzenaurach hat einst eine Kapelle und eine Pfründe mit einem Kaplan, der in Markt Erlbach wohnte, gehabt. Noch jetzt wird im Spätherbste eine Kirchweih gefeiert zur Erinnerung an eine seit uralter Zeit auf einer Anhöhe, die unter dem Namen „Preußen schlag“ bekannt ist, um die genannte Jahreszeit stattgehabte sehr große Versammlung, bei welcher Gelegenheit auch jedesmal eine Rossmesse soll abgehalten worden sein. Das Alter des Ortes reicht weit hinauf, da sich hier Heidengräber *) finden, und es war frühe zur Größe eines Dorfes angewachsen. Durch einen unbekannten Unglücksfall sank Korzenaurach vor

†) Baluz, Tom. I. p. 229. 1173.

*) Siehe oben S. 112 die Ergebnisse der Öffnung eines pyritigen Grabhügels.

dem J. 1169 zur „Wüste“ herab, und auf gleiche Weise wohl auch die basige Kapelle in Neuhof, das sonst Zennhauseu geheissen und an dem entgegengesetzten Ufer des Zennflusses gelegen war, auch im J. 1138 bereits als Eigenthum des 4 Stundeln von hier entfernten Klosters Heilsbrunn vorkommt, ward fröhe eine Kirche gegründet; denn schon um J. 1169 †) eignet der Priester Conrad an der Kirche zu Eichstädt dem Kloster Heilsbrunn den Zehent und das Vermögen der Kapelle in Zennhauseu zur Pfarrei Habersdorf gehörig und überweist der Kirche in Habersdorf die Güter in Bechhofen, f. Landgerichts Heilsbrunn, Humesdorf und Bramahe. Im J. 1309 ††) wurde die Kapelle in Neuhof durch Bischof Andreas zu Würzburg der Kirche in Trautskirchen einverleibt, über welche der Abt von Heilsbrunn das Patronatsrecht ausübte. Um jene Zeit und noch 1539 †††) bestand hier eine Probstei des genannten Klosters. — Die gegenwärtige Kirche — ausser dem Thurme — ist 1771 von Grund aus neu aufgeführt worden. Als im J. 1719 das Kastenamt Neuhof zu einem Oberamt erhoben wurde, kam auch ein eigener Pfarrer, und 1738 eine Superintendentur hieher; da vorher nur alle 14 Tage der Pfarrer von Trautskirchen Gottesdienst hielt. — Neuhof ist übrigens, wie aus der Urkunde vom J. 1309 erhellet, anfänglich nur ein Dekonomiehof des Klosters Heilsbrunn gewesen, und zu einem Weiler nach und nach angewachsen. Jetzt ist es ein mit Mauern, Thoren und Vorstadt versehener Marktflecken, der 95 Häuser und 1 Schloß zählt.

†) C. H. de Lang, Reg. I, 269.

††) Siebenter Jahressber. des histor. Vereins für den Neckarkreis. S. 28.

†††) R. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. II, 118.

In Oberfeldbrecht findet sich eine alte Kirche, die einst einen eigenen Gottesacker mit einer Mauer umgeben hatte; sie bildet nun ein Filial von Neuhof. Der Ort selbst mit Unterfeldbrecht wird bereits 1260 genannt, wo einige Güter durch Schenkung des Burggrafen Conrad II. von Nürnberg an das Kloster Heilsbrunn kommen. — Im J. 1812 wurde dahier eine Schule errichtet und 1814 ein Schulhaus erbaut.

Wenn der wohlgegründeten Vermuthung nach die einstige Kirche zu Trantskirchen ein Druidentempel gewesen, so muß sie sehr alt sein. In dem alten Namen: Trantskirchen, wie solcher in einer Urkunde von 1286 *) vorkommt, ist die Affonanz und Etymologie zu vorherrschend, um denjenigen zu zürnen, die sie als eine solche erklären. Außerdem findet sich noch zwischen Trantskirchen und Merzbach am Walde — einst vielleicht ein heiliger Hain — unweit des großen Schlußbachwaldes **) eine gefasste Quelle, welche den Namen Druidenbrunnen führt. Vielleicht sind doch ferner in unserer Gegend Spuren eines druidischen Wesens z. B. heilige Haine, Opferstätten und Begräbnißplätze bei Radolzburg und Großhabersdorf zu entdecken, wenn es auch übertrieben sein mag, was Reinitz hierüber in seiner Schrift über die Druidensteine im Ansbachischen“ gesagt hat. Von besonderer Bedeutung ist die erhabene Flurgegend Bach's, welche der Druidenbaum genannt wird; wahrscheinlich stand daselbst einst ein Druidenbaum, wie sie sich hie und da noch heutiges Tages finden. Flüchtlinge des furchtbaren celtischen Priesterordens der Druiden haben sich ohne Zweifel erst nach ihrer Unterdrückung in Gallien durch Kaiser Tiberius

*) Sie ist abgedruckt in Detter's Versuch einer Geschichte der Burggrafen von Nürnberg.

**) Die Waldung Schußbach bei Linden, wie die Urkunde ausfragt, gelangt im Jahre 1279 an das Kloster Heilsbrunn. Detter, Versuch ic. II, 556 ff.

und R. Claudius auch in unsern Gegenden niedergelassen. *) Was man von ihrer geheimen Weisheit wissen will, flößt Bewunderung ein; ihre theokratische Verfassung mag das Volk auf die christliche Hierarchie wohl vorbereitet haben; überall findet man sie als die hartnäckigsten Gegner des Christenthums. †) Obgleich durch dessen Einführung unterdrückt und verrufen, betrachtete man doch lange noch die mystische Gestalt des Druidenfusses als ein günstiges Zeichen des Glückes. In Trautskirchen bestand übrigens frühe eine Kirche, welcher 1309 durch Bischof Andreas in Würzburg die Kapelle in Neuhof einverleibt wurde. ‡) Im J. 1402 befindet sich hier bereits eine selbstständige Pfarrei und Frühmesse, über die der Abt zu Heilsbrunn das Patronatsrecht ausübte. Das Kirchhofsthor zeigt die Jahrzahl 1527. Die schöne gegenwärtige Kirche wurde 1755 erbaut; das Schulhaus aber 1830.

Unter alten bernheim, das im J. 1288 urkundlich vorkommt, hatte bereits 1492 eine Kirche, in welcher eine Frau von Seckendorff beigesetzt wurde. Jetzt ist sie eine Filialkirche der katholischen Pfarrei in Sondernöhe. Für die Protestanten des Ortes ward in neuerer Zeit eine ständige Vikarie errichtet, und in der Person des Vikars Herrn Dolwengel, jetzt Pfarrers in Röttenbach bei St. Wolfgang, besetzt.

In dem alten Orte Unternzen, der bereits 1021 als Zuhör des Präbiums Zenne urkundlich erscheint, ward gewiß auch frühe für die Gutsheerrschaft eine Kirche gegründet und hier Gottesdienst gehalten. Im J. 1519 wurde die hiesige Kirche von Obernzen getrennt, und zur

*) Daß die Deutschen ursprünglich keine Druiden hatten, bezeugt Caesar de bello Gall. VI, 21.

†) Eleusis, oder über den Ursprung und die Zwecke aller Mysterien. Gotha, 1818. S. 103 — 111.

‡) Siebenter Jahresber. des histor. Vereins f. d. Regalkreis. S. 28.

Pfarrei erhoben; eben so ward Breitenau von Ickelheim gesondert und als ein Filial zur hiesigen neu organisirten Pfarrei gezogen. *) Wie und wann Breitenau als Filial von hier weg, und an Obernzenn gekommen, ist nicht bekannt. Im J. 1539 führte Arnold von Seckendorff in der Pfarrei Unternzenn und im Filial Breitenau die evangelische Religion ein.

Auch Egenhausen mit seiner Kirche mag uralt sein; denn schon 1291 erwarben die Burggrafen von Nürnberg Birnsberg mit Egenhausen und Ebenhof von den Gebrüdern Albrecht und Ludwig von Uffenheim. Jetzt ist der Ort im Besitz des Hauses von Seckendorff. Die Pfarrei zu Allerheiligen in Egenhausen kam mit dem Patronatsrecht 1295 zur Dotation des St. Nicolai Chorstifts zu Spalt durch Conrad IV., Burggraf zu Nürnberg. Dieses Pfarrlehen verkaufte unter andern im J. 1552 das Collegiatstift Spalt an Arnold von Seckendorff auf Unternzenn.

Obernzenn ist wohl so alt, als Langenzenn abwärts; denn es erscheint auch 1021 als Pertinenz des Prädiums Zenne. Hier findet sich urkundlich bereits im J. 1317 eine Kirche, bei der ein Pfarrer angestellt gewesen. Im J. 1488 am St. Martinestage verließ Bischof Rudolph zu Würzburg der von Wigla und Philipp von Seckendorff errichteten Frühmesse zu Obernzenn die Bestätigung. †) Bis zum J. 1519 stand auch Unternzenn im hiesigen Pfarrverband.

Breitenau, dessen 1291 urkundlich Erwähnung geschieht, hatte in der alten Zeit eine Filialkirche von Ickel-

*) Nach Viehbeck's „Collectaneis Johanneis“ in Handschrift, welche der k. Archiwosekretär Herr Dr. Mayer in Nürnberg besitzt.

†) Dr. Scharold, Luther's Reformation. Beilagen. S. 15.

Andere Nachrichten gedenken einer Frühmesse zu Obernzenn schon im Jahre 1409.

heim, seit 1519 von Unternzenn, jetzt aber von Obernzenn. Die Reformation wurde dahier 1539 eingeführt.

Jetzt folgen noch einige Kirchengeschichten Zennabwärts:

In Weitsbrunn wurde in unbekannter Zeit und von unbekannten Stiftern dem h. Veit zu Ehren eine Kirche erbaut, von welcher die Einwohner noch viel zu erzählen wissen, wie die Engel, als man sie einst in das Dorf hinab bauen wollte, indem sie ganz allein steht, des Nachts die Baumaterialien den Berg hinauf trugen, wo sie jetzt steht. In jener reichen Quelle, die dem Kirchberge entströmt, sollen von dem h. Veit Wunder wie bei seinem Leben, so nach seinem Tode an Augenkranken geschehen sein. — Lange blieb sein Bild ein Ort des Segens und der Anbetung für Gläubige; ja noch jetzt richtet die Andacht in den Nothen des Lebens ihren Blick nach diesen Ort, wovon die vielen jährlichen Stiftungen zeugen. Was auch immer des Menschen Ansichten und Glaube sein mögen, so dünkt dem Verfasser, könne sich doch kein fühlendes Gemüth ohne besondere Empfindungen einem Orte nähern, der seit vielen Jahrhunderten der Gegenstand heiliger Verehrung, kindlichen Vertrauens und gläubiger Hoffnung war, wo Viele Trost gesucht, und Viele ihn gefunden haben. Noch besitzt die hiesige Kirche den Wunderthäter St. Veit, der in einem Kästchen, das mit einer Glasthüre verschlossen, und an der Wand dem Hauptgange gegenüber angebracht ist, verwahrt wird. Der Heilige hält in der Rechten ein Evangelienbuch, auf welchem ein Hahn steht, in der Linken einen Palmzweig. Vor dem schönen Hochaltar sind zu beiden Seiten noch zwei Altäre, die mit den reichvergoldeten in Lebensgröße gearbeiteten Statuen der h. Margaretha und der gekrönten Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf dem Arme ausgeschmückt sind. Die Kirche war vor der Reformation eine berühmte Wallfahrt. — Im J. 1449 war die Kirchepflege in Weitsbrunn schon so vermögend, daß sie Grundstücke zu Siegeltsdorf kaufen konnte,

die wieder gegen Gültabgabe und Handlohnsentrichtung verliehen wurden. — Weitsbrunn war früher ein Filial von Herzogenaurach. „Im J. 1337 hat Frau Gisela, †) Abtissin zu Rißingen, das Pfarrlehen zu Herzogenaurach samt den zwei Filialen Weitsbrunn und Obermichelbach, die Zehnten von Herzogenaurach und von 22 herumliegenden Dörfern dem Regenten des neuen Spitals zum h. Geist in Nürnberg zugestellt, auf Bitten des Stifters Conrad Groß, darum, daß er sie von den Juden gelöst und vieles Lösegeld für sie bezahlt, und das Kloster vor verderblichem Schaden behütet hat. Darauf hat Bischof Otto zu Würzburg genannte Pfarreien mit allen ihren Rechten und Einkommen dem Spital in Nürnberg zu Unterhaltung der Dürftigen einverleibt.“ — Bis zum J. 1529 wurde Weitsbrunn von den Pfarrern und Kaplänen zu Herzogenaurach versehen. Im J. 1530 wurde die evangelische Lehre hier eingeführt und ein Pfarrhaus erbaut; noch einige Jahre verrichtete den Gottesdienst dahier ein Diacon des neuen Spitals in Nürnberg, oder der Pfarrer in Buschendorf, bis 1547 ein eigener Pfarrer angestellt wurde. — Eine Schule zu Weitsbrunn wurde im J. 1619 erbaut.

Die Gründung der Bachmühle bei Weitsbrunn fällt in das Jahr 1701.

Obermichelbach war ehemals eine Filialkirche von Herzogenaurach, die aber im J. 1337 samt Weitsbrunn durch die Abtissin Gisela zu Rißingen an das neue Spital zum h. Geist in Nürnberg kam. Lange Jahre hindurch wurde die hiesige Kirche von den Pfarrern und Kaplänen aus Herzogenaurach, und seit der Reformation von dem Spital zu Nürnberg, den Pfarrern zu Burgfarnbach und Buschendorf versehen, bis endlich (1566) die Kla-

†) Dr. Siebenkees, Materialien zur Nürnbergischen Geschichte. II, 490.

gen über säumige Vermesung den Bau eines eigenen Pfarrhauses, *) so wie die Anstellung eines eigenen Pfarrers veranlaßten. — Im Schwedenkriege (1634) ward die alte Kirche St. Jakob, sammt Kirchenornat, allen Heiligen-Registern und andern Documenten ein Raub der Flammen. Auch das Pfarrhaus und der Ort war bis auf 2 Häuser abgebrannt. Die gegenwärtige Kirche wurde 1660 aufgeführt und in die Ehre des h. Geistes geweiht. Die Pfarrbücher begann am 30. März 1645 der Pfarrer Trew †) wieder, und verzeichnete manches Alte aus dem Manuale, das Pfarrer Winter in die Spitalkanzlei hintergelegt hatte. Das Pfarrhaus wurde erst 1648 von ihm erbaut und bewohnt.

Der ansehnliche Ort Bach an der Mündung der Zenn in die Rednitz ist alt. Hier hausten einstens Edle, welche sich davon nanuten, worauf wir unten zurückkommen. Die dasige Kirche hat den h. Matthäus zum Patron, und war früher ein Filial von Zirndorf bis zum J. 1422, wo sie zur selbstständigen Pfarrei erhoben und der bisherige Vicar Nicolaus Crottenauer zu Zirndorf als Pfarrer dahier ernannt wurde. Als Wohlthäter der zur Pfarrei erhobenen St. Matthäus-Kirche tritt Wilhelm Rummel, Besitzer des Schlosses in Bach hervor, welcher 1422 ein Lehengut und Anderes zur bessern Ausstattung schenkte. In dem ersten markgräflichen Kriege brannte 1449 die Kirche zu Bach ab. Die Leiden der hiesigen Pfarrei im Schwedenkriege zeigen sich in einem großen Sterben; so sind zum Jahre 1632 von dem unermüdeten Pfarrer Renner 215 Leiden eingetragen; darunter sind aus 59 Familien Vater und Mutter verstorben. Zum J. 1531 findet sich der erste

*) Hierzu wurde das Haus der Johst Binkler'schen Kinder gekauft.

†) M. Joh. Fried. Stov. Starke Spuren der wunderlichen Güte Gottes über einem seiner treuesten Knechte mit einem Exempel aus der vorigen Zeit dem Herrn Pfarrer Joh. Georg Trew u. Nürnberg. 1743. 4.

protestantische Pfarrer an hiesiger Kirche. — Das Langhaus und der Thurm der gegenwärtigen Kirche wurde 1591 erbaut, und kostete 412 fl. 5 kr. 2 pf. Das Erdgeschoß des Thurms aber, wo gegen das Schulhaus hin ein Bildenisch mit einem Kopfe, und über der Stelle des (abhanden gekommenen) Bildes der Heiland im Triumphe angebracht ist, so wie der Chor, sind sehr alt. Die Vermuthung endlich, daß schon in vorchristlicher Zeit auf der Flur von Bach ein heidnischer Druiden-Tempel gestanden sei, ist des Zusammenhangs in der Sache wegen oben S. 37. ausgesprochen worden.

Die Mühle in Bach wurde im J. 1710 gegründet, und im J. 1724 der Bau vollendet.

Die Geschichte der Schulen, eigentlich der Erziehung in unserer Gegend liegt noch sehr im Dunkeln. Wir glauben, hier seien die ersten Volksschulen in den Klöstern errichtet worden, und geben als Grund für diese Behauptung an, daß keiner solchett Bildungsanstalt und eines Schullehrers in der Person des Jacob Gedenhauser, eines ehemaligen Kloster-Konventualen in dem aufgelösten Kloster zu Langenzenn urkundlich zum Jahre 1555 Erwähnung geschieht. †

S. 5.

Diöcesan- und Kapitelverhältnisse. — Diöcesanverband. — Reformation; Kapitelverhältnisse nach derselben.

Die Gegend an der Aurach, Gembach, Seebach und Benn gehörte in älterer Zeit zum Archidiaconat Ansbach der Diöcese Würzburg. Im J. 1197 bestätigte Pabst Celestin III. dem Stiftskapitel zu Ansbach das Archidiaconat des Rangauers, daß es schon seit 50

Zahren besessen hatte, als Geschenk des Hochstifts Würzburg. — Im J. 1453 war das Canarchidiaconat Ansbach in zwei Kapitel getheilt — in Langenzenn und Windsheim. Die einzelnen hieher gehörigen Orte hatten diese Eintheilung: zum Kapitel Langenzenn, zunächst nur Zenn geheissen, wurde gezählt: Langenzenn, Wilhermsdorf, Laubendorf, Radolzburg, Zirndorf, Bach, Herzogenaurach, Büchenbach, Frauenaurach, Weisendorf, Emskirchen, Markt Erlbach u. Noch gehörten zum Kapitel Langenzenn folgende Frühmesser: von Erlachskirchen, Emskirchen, Neukelsdorf, Puschenbors, der Kaplan zu Frauenaurach u. Sämmtliche Geistliche des Kapitels Langenzenn — 32 an der Zahl — bildeten zugleich eine Bruderschaft unter einem Decan und Camerario, welche letztere Wohnwürden gewesen zu sein scheinen. Sie hatten jährlich an 2 gewissen Tagen am Kapitelsstift zu erscheinen, worunter andern 3 heil. Messen gelesen wurden. Der erste, bekannte Decan ist Friedrich 1270; der erste Camerario aber heisst Arnold 1200. — Eine Befugniß oder Gewalt übte der Decan indessen nur aus höherem Auftrag. Der Archidiacon, jederzeit der Probst des St. Gumbertus-Stifts in Ansbach und Domherr zu Würzburg, setzte, als des Bischofs nächstes Organ, die Pfarrer und Messpriester in ihre Pfründen ein; bei den jährlichen Kirchenversammlungen des ganzen Pfarrvolkes, in welchen die geistliche Gerichtsbarkeit gepflogen wurde, führte er den Vorsitz; jede Pfarrei hatte ihm jährlich Abgaben zu leisten. Die Pfarreien Neuhaus oder Grub und Hausen gehörten zum Archidiaconat Egerland; Röttenbach zum Landarchidiaconat Bamberg; Möhrendorf und Herolzbach zum Archidiaconat Hollfeld. — Durch die

†) Usseimann, Episcopat. Wirceburg. Proleg. p. XXXIV;

Einführung der Reformation wurden auch in den Kapitelverhältnissen Veränderungen herbeigeführt. In der Frühe verbreitete sich Dr. Martin Luthers Lehre in dieser Gegend. Markgraf Georg (**) der Fromme genannt, war ein eifriger Beförderer derselben in seinen Landen. Im J. 1520 trat M. Caspar Löner (**) aus Markt Erlbach, welcher Pfarrer zu Unternesselbach war, als erster evangelischer Prediger in dieser Gegend auf. In Dietenhofen verkündigte die neue Lehre der Prediger Caspar Prechtel, und dessen Diacon Lorenz Hiller von Kleinhadlach, den bald darauf für seine Predigten das Gefängniß in Ansbach aufnahm. Auf dem von dem Markgrafen Georg angeordneten und zu Ansbach 1528 abgehaltenen Landtag bestimmten die Versammelten, daß die evangelische Lehre dem Christenvolke rein und lauter gepredigt, und auch eine Visitation und ein Examen der Geistlichen über

Er erklärte sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 für die Augsburgische Confession und unterzeichnete dieselbe. Caspar Löner, mit dem Beinamen Schuler, ist geboren 1493 zu Markt Erlbach, und erhielt seine Erziehung in der Klosterschule zu Heilsbrunn. Durch die Unterstützung des Abtes Dr. Bamberger daselbst bezog er zuerst die Universität Erfurt, 1517 die zu Wittenberg, um die Reformatoren Luther und Melancthon zu hören. Nach Bamberger's Tode reiste er, in Begleitung Luther's, der vor dem päpstlichen Legaten und Cardinal Cajetan in Augsburg zu erscheinen hatte, in sein Vaterland zurück. Zur Pfarrei Unternesselbach, mit welcher die Seelsorge der Klosterfrauen zu Birkenfeld verbunden war, wurde er durch die Gunst des Bischofes Lorenz zu Würzburg, des Domprobsts Friedrich, Markgrafen von Brandenburg und der Canoniker Zobel, Stieher, Neustetter u. 1520 befördert. Auf die Klagen des Abtes zu Eberach, als Visitator des Klosters Birkenfeld, ward er 1524 nach Hof versetzt. Auch dort litt er Verfolgung. Er starb 1546 zu Nördlingen.

die neue Lehre vorgenommen werden sollte. †) Die Klöster wurden säcularisirt. Im J. 1530 findet sich schon die evangelische Lehre in den Bayreuther und Ansbacher Landen allenthalben eingeführt und Pfarrer dafür angestellt. — Die Fortschritte der Reformation zu Nürnberg (1524) und in dem benachbarten Bayreuther und Ansbacher Lande mußten sich bald auch über Herzogenaurach und seine Umgebung ausdehnen. Die Truchse zu Pommersfeldern waren schon 1548 gewohnt, unter beiderlei Gestalten die Communion zu nehmen. Zu Dönnbach, wo auch Truchse ansäßig waren, kommt das erstemal 1558 ein protestantischer Pfarrer vor; noch 1606 wird einer dieser Confession daselbst angestellt. — Zu Neuhaus oder Grub, wie damals der Theil des Ortes hieß, wo die Kirche gestanden, ward im J. 1558 ein protestantischer Pfarrer aufgenommen, und von den Eblen von Crailsheim gegen die Anforderungen der Bischöfe von Bamberg beharrlich vertheidigt. Eine Reformation zu Neuhaus schien den Bischöfen um so heilsamer, je auffallender die Theilnahme an der protestantischen Lehre in den Pfarrsprengeln Höchstädt, Egelskirchen, Nisch, Adelsdorf und Hamberg war. — Um das J. 1550 wurde die protestantische Lehre zu Withermsdorf eingeführt. — Zu Weisendorf, wohin sich auch Regelsdorf hielt, war bereits 1539 ein protestantischer Pfarrer angestellt. — In Hausen befindet sich 1560 ein protestantischer Pfarrer; um jene Zeit auch ein solcher in Heroldsbach.

Nach dem Landtagsabschied von 1528 wurde das sogenannte Bayreuther Unterland in zwei Visitationsbezirke: Neustadt a. d. Nisch und Baiersdorf eingetheilt. Münchaurach, Frauenaaurach, Möhrendorf und Kairlindach gehörten zu letzterem. Als aber 1564 die

†) K. S. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. I, 16.

Visitationen aufhörten und Decanate angeordnet wurden, kam Münchaurach und Kairlindach zu Langenzenn; 1616 aber mit Embskirchen zu Neustadt. Im Jahre 1683 zog man die beiden ersteren wieder zur Superintendentur Baiersdorf, bei welcher sie bis zu ihrer Auflösung 1810 verblieben sind. Von nun an wurde Münchaurach dem Decanate Markt Erlbach, Kairlindach dem Decanate Lönnerstadt, jezt zu Uehlfeld, zugetheilt. Die Pfarreien Neuhaus, Weisendorf mit Reßelsdorf waren bis 1807 außer allem Capitelsverhältnisse. Seit dieser Zeit gehören sie zum Decanat Lönnerstadt, das 1812 nach Uehlfeld verlegt wurde. Die Pfarreien Frauenaarach, Möhrendorf und Hemhofen, welche sich erst 1816 bildete, wurden zum Decanate Erlangen gezogen. Embskirchen, Brunn, Hagenbüchach, Puschenborn, Laubendorf, Wilhermsdorf, Neuhof, Trautskirchen und Linden sind Bestandtheile des Decanats Markt Erlbach.

Vor der Stiftung des Klosters und während seines Bestehens war Langenzenn der Sitz eines Decanats. Als aber die Reformation begann, und der dasige Probst ein heftiger Gegner dieser Lehre war, so mußte der Capitelsstuhl nach Radolzburg verlegt werden. Dort wurde auch auf Befehl des Markgrafen Georg im J. 1553 eine Synode abgehalten und von dem Decan und den Capitelsbrüdern die erste Capitelsordnung entworfen. Nach dem Absterben der Mönche des Klosters kam der Capitelsstuhl wieder nach Langenzenn, wo er bis auf die neuere Zeit verblieben. — Dahin wurden auch 1556 die Kloster Heilbrunnischen Pfarreien Markt Erlbach, Trautskirchen, und die Frühmesser an beiden Kirchen gewiesen. Gegenwärtig gehört die Pfarrei Langenzenn mit zwei Geistlichen zum Decanat Zirndorf; auch Obermichelbach mit Weitsbrunn und Bach.

Die Pfarrei Herzogenaurach, die Frühl- und Mittelmesse daselbst, Büchenbach und Hainberg war im J. 1621 zum Ruralcapitel Schlüsselfeld gehörig, wohin sie durch die Aufhebung des Archidiaconats Windsheim zur Zeit der Reformation gefallen.

§. 6.

Staats- und Gerichtsverfassung zur Zeit der Gauerhältnisse. — Ueberreste einer Gaugerechts-Malsstatt. — Schlösser und Burgruinen des Adels. — Ritterkanton Altmühl.

Zur Zeit der Gauerfassung hat die ganze Gegend an der Aurach, Fembach, Seebach und Zenn zum Rangau*) und Rabenzgau, so B. Möhrendorf u. s. w. gehört. Da der Besitzstand der Grafen von Hohenlohe zu Birnsberg, in der Gegend von Flachslanden, zu Kettenhofstadt und Ruppertsdorf, desgleichen zu Ebenhof erweislich ist; so möchte sich daraus schließen lassen, daß auch Markt Erlbach ein alter Hohenlohescher Comitatus im Rangau gewesen. Im J. 1282 hat Kaiser Rudolph dem Burgrafen von Nürnberg unter andern auch die villa Erlbach zu Lehen verliehen, mit Consens der andern Churfürsten, zum Erweis, daß es ein Reichsgut gewesen, gleichwie auch die Kirche zu Markt Erlbach von ihren, vom Kloster Heilsbrunn gegen andere Zehnten im J. 1164 eingetauschten Gütern zu Eschenbach, Bulzheim, Neuses, Schlauersbach, Brunn, das sogenannte Schlüsselfeld auf die Burg zu Nürnberg abzuliefern hatte. — Nach der Hinrichtung des Grafen Adelbert von Babenberg kam Bamberg mit seinen Zugehörungen an das Herzogthum Bayern. In der Urkunde von Kaiser Heinrich II. im J. 1021 heißt es von Her-

*) Der Name Rangau erscheint urkundlich zuerst im J. 822.

zogenaaurach und dessen Zubehörde: „stehend unter Bayerischen Gesetzen.“ †) Im J. 1000 soll Otto III. dem Bisthum Würzburg den Comitatus Rangan, quae dicitur Orientalis Franconia geschenkt haben. ††) Nach vorher angeführter kaiserlicher Urkunde von 1021 kam das „praedium (Herrschaftsgebiet) Uraha dictum in pago Rangowe situm et in comitatu Albuini comitis cum omnibus ejus adjacentibus, vicis, villis, servis, ancillis etc.“ an das Hochstift Bamberg. Kaiser Heinrich II. tauschte nämlich Herzogenaaurach von dem zweiten Gemahl der Gisela, die zuerst mit dem Herzog Ernst von Schwaben, mit dem sie einen Sohn Ernst II. von Schwaben zeugte, dann mit dem Herzog Conrad von Franken, welcher später den deutschen Kaiserthron bestieg, vermählt gewesen, ein. †††) Doch muß sich Gisela, die ja später Herzogenaaurach zu ihrem Wittwensitz wählte, gewisse Rechte und Güter bei jener Veräußerung vorbehalten haben. Hieraus läßt sich nun erklären, wie es der Bamberger Bischof Eberhard für rathlich erachten konnte, sich von der Frau Irmelgard, Gemahlin Herzogs Ernst II. und Schwiegertochter der Kaiserin Gisela um das J. 1025, ††††) also nicht allzulange nach dem Tode Kaiser Heinrichs mit Herzogenaaurach und Langenzenn bekleiden zu lassen, obgleich ihm beide Herrschaften vom Kaiser geschenkt worden waren. Der fürsichtige Mann fürchtete den unruhigen und gewaltsamen Charakter des Herzogs Ernst II., und suchte möglichen Ansprüchen bei Zeiten vorzubeugen. Bischof Hermann von Bamberg erbat sich im J. 1070 einen Wildbann, den ihm auch der Kaiser zwischen der

†) C. H. de Lang, Reg. I, 73. — Fürther Deduction, No. 20.

††) C. H. de Lang, Reg. I, 51.

†††) Achter Jahresbericht des hist. Vereins von Mittelfranken, S. 35. — Neunter Jahresber. ic, S. 29.

††††) C. H. de Lang, Reg. IV. Suppl. pag. 723.

Murach, Redniz und Ebrach am 29. Dec. genannten Jahres ertheilte. †)

Außer dem vorhin zum Jahre 1021 genannten Gaugrafen Albuin erscheinen im Rangaun noch in dieser Würde: Adelmunt; ††) Reginswint 889; Egelsbrecht; Adalhard 996; Ruodbert 1007; Ernsfried 1019; Rapotho 1160. — Es scheint, daß das Geschlecht der Gaugrafen des Rangaues frühzeitig aufhörte. Die Güter dieses Gaues wurden wohl durch erblich geworbene Vogte den Bischöfen, welchen sie durch kaiserliche Verleihung zu Theil geworden, wie bereits erwähnt, wieder entzogen. In unserer Gegend bildeten sich die Grafen von Zollern, die später den Namen Burggrafen von Nürnberg annahmen, und von Hohenlohe an der obern und mittlern Murach und Zenn, so wie die Grafen von Höchstädt an der mittlern und untern Murach heraus. Diese Grafschaften und Gaue zerstückelten sich allmählig so sehr, daß an vielen Orten adelige Familien, in andern Klöster oder doch klösterliche Grundholden sich vorfinden. Doch von dem Adel und dessen Burgen soll hernach die Rede sein!

Die Gaugrafen hielten monatlich ein oder zweimal an öffentlicher Markstatt (Malberg, *mallum publicum*) Gericht. Die Ueberbleibsel einer solchen Mal- oder Freistätte bei Markt Erlbach, einem ehemaligen freien Reichsdorfe, wo die Bewohner unserer Gegend Rechte suchten, verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Diese Stätten, an welchen einst öffentliche Gerichte gehalten wurden, waren mit großen Kreuzsteinen, auf denen ein Schwert und Handschuh eingehauen, bezeichnet. Bei der an Ort und Stelle gepflogenen Untersuchung fanden sich drei dergleichen Steine — einer bei dem Armenhause; einer auf der Winds-

†) Fürther Deduction. Pro. 32.

††) Schannat, Tradit. Fuldens. pag. 294.

heimer Straße hinter Linden und ein dritter auf dem Wege nach Clausaurach — vor. Mit der Auflösung der alten Gaue verschwanden die Gaugrafengerichte; das Land wurde in vielfache Ämter eingetheilt, und mit Richtern als Vorständen besetzt. Die Richter- und Schirmvogtsstellen, wie sie die Städte, Bischöfe, Klöster und Kirchen hatten, wurden lange Zeit nur an Personen des Adelsstandes vergeben, z. B. in Herzogenaurach waren von 1475 — 1647 nur adelige Amtleute angestellt. Den Richtern zur Seite standen die Schöffen, in den Landesgewohnheiten erfahrene Männer, die bis zum Jahre 1796 fortbestanden.

In unserer Gegend finden sich Gerichte: zu Büchenbach 1008; — zu Herzogenaurach im J. 1021, wo Bayerisches Recht galt; †) 1421 hatte die Stadt im Siegel: den Bamberger Löwen und die Unterschrift: S. Civium Civitatis in Herzogenaurach; — zu Markt Erlbach 1380, wo es bereits oppidum heißt, das ist, ein befestigter Ort, und im Sigillo universitatis Civium de Erlpach das Hohenzollerische Wappen führt; — zu Langenzenn 1434; — zu Neuhoß, ein Probsteigericht 1475; — zu Hagenbüsch, ein Vogteigericht 1480; — zu Frauenaurach ein Klostergericht 1481 — zu Münchaurach, ein Klostergericht 1493; — Embskirchen 1496 und im Siegel einen Thurm und daneben den Brackenopf; — zu Wilhermsdorf 1572.

Von den ältesten Adelsgeschlechtern, die in hiesiger Gegend begütert waren, sind zu nennen:

- 1) Die Herren von Linden von 1265 — 1300. Unweit Linden sieht man noch die Ueberbleibsel von dem Sitz der Zollner, genannt von der Linden. ††) Die von Linden müssen sehr ansehnlich gewesen sein, weil sie in den Urkunden häufig als Zeugen vorkommen. Im

†) Fürther Deduction. No. 20.

††) Schütz, Corpus hist. Brandenb. II, 40.

- J. 1300 hat Conrad von der Linden mit dem Burggrafen Conrad von Nürnberg einen Tausch mit seinen Gütern in Linden vorgenommen. — Die von Seckendorff und die von Linden scheinen ein Geschlecht gewesen zu sein; denn jene führen einen achtblättrigen Lindenzweig, diese einen drei blättrigen im Wappen. †)
- 2) Die Herren von Trautskirchen, von welchen 1402 Heinrich von Trautskirchen erscheint, der der Letzte seines Geschlechtes sein mag; da sich 1477 schon die von Seckendorff in Trautskirchen angesessen finden; 1646 von Sperreuthisch; 1672 von Seckendorffisch; 1754 von Falkenhauseisch; 1828 wieder von Seckendorffisch. — Das hiesige schöne Schloß wurde 1708 erbaut.
- 3) Die Herren von Seckendorff †) zu Untern- und Obernzenn, so wie in Egenhausen um 1280 oder 1290 bis auf die heutigen Tage.

†) Vetter, Zweiter Versuch ic. S. 467.

*) Die Herren v. Seckendorff haben schon im Mittelalter eine bedeutende Rolle gespielt. Sie waren Günstlinge der Burggrafen zu Nürnberg. Die Seckendorffe zu Hohenegg, schon in den Urkunden 1133 vorkommend, waren Burggräfliche Erbbeamten, als Truchessen, wenigstens bereits im Jahr 1266 bekannt. Ihre ansehnlichen Besitzungen lagen längs der Aisch auf- und abwärts. Im 13ten Jahrhundert theilte sich das Geschlecht der v. Seckendorff in 11 Linien:

- | | |
|---------------|-----------------|
| 1) Aberdar, | 7) Pfaff, |
| 2) Gutend, | 8) Rold, |
| 3) Rennhofen, | 9) Jochsberg, |
| 4) Au, | 10) Emmkirchen, |
| 5) Hoheneck, | 11) Dürnbuch, |
| 6) Hörauf, | |

Die neun letzteren Linien sind längst erloschen.

R. H. v. Lang, Bayerns alte Grafschaften. S. 297.

Hoyer, Heilsbronnischer Antiquitäten-Schatz. S. 211.

R. H. v. Lang, Adelsbuch des Königreichs Bayern. 237 — 238.

4) Die Herren von Hauslode oder Hauslobe*) zu Unteraltensbernheim 1288; 1492 von Sedendorfisch.

5) Die Herren von Feldbrecht zu Ober- und Unterfeldbrecht von 1361 — 1391.

6) Ob sich auch von der Burg Colmberg auf dem sogenannten Schloßberg bei Neuhof ein eigenes Adelsgeschlecht nannte, ist bis jetzt nicht zu erweisen; sie ist seit dem 30jährigen Krieg ganz abgetragen. — Dafür mag das gegenwärtige Schloß in Neuhof erbaut worden sein.

7) Die Grafen von Hirschberg zwischen Neuhof und Markt Erlbach 1278, wo das durch sie dem Bischof Berthold zu Würzburg überlassene Patronatsrecht der Pfarrei Markt Erlbach an das Kloster Hilsbrunn gelangte.†) Es ist jetzt eine Ruine mit drei Wällen und Gräben in dem Forstorte der Schloßburg genannt.

8) Die Herren von Wilhelmsdorf**), jetzt Wilhermsdorf von 1096 — 1569, wo sie erloschen; ***) von Schuppar, genannt Milchling 1566 — 1656, wo dieser Stamm ausgestorben; von Sperreuth 1656 — 1665; von Eck 1665 — 1667; die Grafen

*) Von den ausgestorbenen Herren von Hauslode siehe Biedermann's Geschlechtsafel des Cantons Altmühl. Tab. CCLI.

†) O. H. de Lang. Reg. I, 61. — Siebenter Jahresbericht des hist. Vereins. S. 28.

**) Herr Herrschaftsrichter Wunder zu Wilhermsdorf theilte dem historischen Verein von Mittelfranken einen Aufsat seines Sohnes, des Forstkandidaten Wunder über das Geschlecht der Edeln von Wilhermsdorf, nebst Bemerkungen zu des Diacons Wiebel's historischer Beschreibung von Wilhermsdorf mit.

†) Siebenter Jahresber. des hist. Vereins im Regatskreis. S. 16.

***). Nach Deßreicher's Angabe erscheint nach 1689 Heinrich von Wilhermsdorf. Hagen's Archiv. I. B. 37. Hft. S. 59.

von Hohenlohe 1667 — 1717; die Grafen von Styrum 1717 — 1796; Wurster von Kreuzberg 1796 bis 20. Juni 1839, wo der Letzte dieses Stammes in seinem Garten vor Nürnberg, der Schmausgarten genannt, verstarben.

9) Die Herren von Ulfenbach zu Ulfenbach 1164 bis 1300.

10) Die Herren von Kemmaten 1164. — Zu diesem alten Edelhofe gehörte auch Heið und Unterulfenbach.

Bei Markt Erlbach und auf dem Hügel vor der Blümleinsmühle zeigen sich noch wenige Ueberreste einer vormals dort gestandenen Burg.

11) Die Herren von Seckendorff zu Buchllingen *) 1486; **) Schuspar von Burgmichling 1569; von Giech, eine der ältesten und begütesten Familie in Franken 1579; ***) von Dedenburg 1582; von Lebenhausen 1651; die Grafen von Hohenlohe 1668; die Grafen von Styrum 1717; die Freiherren von Wurster 1796 bis 1839, wo der Letzte dieses Stammes verstarb.

12) Die Herren von Seckendorff zu Emskirchen bis 1361, wo ihre Besitzungen käuflich an die Burggrafen zu Nürnberg gelangten.

*) Ausführlichere Nachrichten über Buchllingen ließ der Verfasser im Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. A. Jahrg. 1832, No. 46 abdrucken.

**) Während der Inhabung dieses Geschlechtes wurde Buchllingen von den Nürnbergern zerstört wie vier Lieberverse auf einem Holzschnitte, welcher die Erstürmung von Bibersbrunn jetzt Brunn genannt, im Jahre 1502 vorstellt, beurfunden.

***) Der Ererberber war Herr von Giech zu Schellitz in der Nähe der alten Stammburg Giech.

****) Ausführlichere Nachrichten über Emskirchen hat der Verfasser im Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. A. Jahrg. 1832, No. 27 + 32, 34, 37, und 39 mitgetheilt.

13) Die Herren von Gailingen zu Königstein zwischen Emskirchen und Schauerberg 1281. Dieses Raubschloß wurde 1388 im Städtekrieg von den Nürnbergern zerstört. An der nördlichen Seite des Hagwaldes ragt ein steiler mit Wald bedeckter Berg hervor, wo einst diese mit Wall und Graben besetzte Burg stand. Unter der vorigen Regierung waren noch ansehnliche Ruinen davon vorhanden. Kleinliche Speculation, die so Manches schon gestört hat, ließ sie ohne wahren Nutzen zum Straßenbau wegführen. Nur schwache Trümmer von weitschichtigen Mauern liegen jetzt als Denkmal irdischer Macht zerstreut umher.

14) Die Herren von Babenberg auf dem Schlosse Babenberg zwischen Emskirchen und Wilhelmsdorf im Walddistrikt Babenberg. Andreas I. Geuder von Heroldsberg und Emskirchen bekam durch seine Gemahlin Ursula von Babenberg, Erbin zu Emskirchen, einen Theil von Emskirchen, und hatte dasiges Amt und Halsgericht nebst seinen Schwägern, den Rittern Leonhard von Babenberg und Martin von Heyden, erhielt vom Kaiser Friedrich am Mittwoch vor Philippi Jacobi einen Begnadigungsbrief. — Ihm folgte sein Sohn Andreas, der 1513 verstorben. Von nun an findet sich Emskirchen nimmer bei dieser Familie.

15) Die Herren von Sedendorff zu Brunn 1311; von Rilsheim 1379; von Eüchau 1459. Unter diesem Geschlechte wurde in der Neujahrsnacht 1502 das Schloß von den Nürnbergern zerstört; *) von

*) Ueber die Zerstörung ist ein alter Holzschnitt mit einer Beschreibung in Versen vorhanden. Siehe oben Buchklin-
gen.

Ob das Schloß Brunn nach dieser Einäscherung wieder aufgebaut wurde, kann nicht beurlundet werden. Die

Heßberg bis 1650; Marschall von Oßheim zu Waltershausen von 1650 bis 1699; von Modersbach 1699, aber nur auf kurze Zeit; von Heßberg bis 1737; Grafen von Pückler bis jetzt.

Von der Schloßruine im Walde außerhalb Brunn ist unten bei den Fehden der Raubritter Mehreres zu finden.

16) Die Herren von Buirette zu Wilhelmsdorf sonst Unteralbach genannt seit 1693, wo der Markgraf von Bayreuth den Ort als ein Rittergut seinem Residenten Isak Buirette von Dehlesfeld um 4000 fl. verkaufte. †)

17) Die Herren von Dürnbuch genannt von Seckendorf 1291. Als diese Linie um J. 1480 im Mannstamme ausstarb, fiel Dürnbuch an die Markgrafen von Brandenburg als Lehenherren heim.

18) Die Herren von Hagenbüchach 1361; von Lühau 1568; dahin gehörte auch die Finkemühle und der Petersberg, der nun eine Waldung.

19) Die Herren von Bendebach zu Kirchfembach von 1234 — 1432. Sie waren die ältesten Burgvasallen zu Radolzburg und hatten im Vorhofe ein

Nebenreste eines alten Schlosses, in welchen sich jetzt ein Brauhaus befindet, ein Wallgraben und eine Brücke sind noch vorhanden. Das neue Schloß wurde von dem Grafen Christian Carl von Pückler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut. — In der Kirche bezeichnen stättliche marmorne und steinerne Grabtaseln die Ruhestätten der ehemaligen Gutsbesitzer. — Mehrere Nachrichten s. im Neustädter Wochenblatt. Jahrg. 1832. No. 19.

†) Umständlicher ist die Geschichte abgedruckt im Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. Aisch. Jahrg. 1832. No. 42., 44.; auch in G. L. Lehnes, geschichtlichen Nachrichten der Orte und ehemaligen Alßtern Niedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld. S. 243 — 247.

Burggut. Als sie abgestorben, kamen die von Sparnack an ihre Stelle.

(20) Die Herren von Bonader zu Trübenbrunn 1305; Claus Forster zu Hagenbüsch 1480; jetzt Hofbesitzer Meyer.

21) Die Herren von Hausen bei Langenzenn 1265 — 1372.

22) Die Herren von Zenn zu Langenzenn 1191 — 1296; hernach von Seckendorff. — Uebrigens unten No. 28 ist Mehreres in Bezug auf die Verhältnisse der Schenkung Langenzenn's an das Bisthum Bamberg und Anderes zu finden.

23) Die Herren von und zu Meindorf 1300.

24) Die Herren von Flechsdorf von 1276 bis 1450, wo sie ausgestorben.

25) Die Herren von Bach zu Bach 1278; †) hierauf von Gender, dann von Lintner, nacher von Dangries bis 1503; Storch von Claus aus Oesterreich 1652; jetzt Herr Bierbrauereibesitzer Karl Holzmann.

Auf dem Schloßgute zu Bach, welches man Burgstall im Lohe nannte, saß bereits im J. 1200 das Nürnbergische Patriciergeschlecht von Rummel, das sich noch im J. 1422 durch reiche Stiftungen um die werdende Pfarrei in Bach verdient machte. Hierauf folgten die von Waldeck 1503; Lindner 1565 und 1651; von Dangries 1662; von Waldeck 1680 — 1704; von Meyersbach 1704; Held 1717 — 1741; Säuber 1741 — 1761; Hoffmann 1761 — 1822; jetzt wieder zu einer vortrefflichen Bierbrauerei hergerichtet, und seit 1822 eine Besizung des Herrn Georg Leonhard Reuthner.

Von der Festigkeit und Bedeutsamkeit des Schloß-

†) Würfel, Nürnberger Stadt- und Adelsgeschichte. I, 16.

und Jed. zeuget, der noch vorhandene, ausgetrocknete Graben und die mit Schießscharten umgebende Mauer, von der Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit sind noch die Strafinstrumente und die gerichtlichen Verhandlungen vorzufinden; die alten lehenherrlichen Rechte — sind noch heutiges Tages üblich. *)

26) Die Herren von Aurach auf dem Schlosse Geiß; der bühel zwischen Bruch und Frauenaarach bis 1268, wann sie ihre Besitzungen zur Stiftung eines Klosters an Frauenaarach an Herdegen von Gründlach verkaufte.

Dagegen bildete sich das nahe gelegene schöne Schloßchen Schallershof, sonst Monplaisir genannt, heraus, welches in neuerer Zeit ein Herr von Schlammersdorf, dann der k. russische Oberst von Masson besaßen, und in gegenwärtiger Zeit Herr Professor Dr. Fleischmann zu Erlangen inne hat, welcher eine Kaltwasser-Heilanstalt dort einrichtete. †)

27) Die Herren von und zu Kriegenbrunn 1132 — 1157.

28) Die Herren von Truchseß von Treppendorf zu Aurach; von Aurach auf einem Burggute 1386; die von Haller von Gräfenberg auf dem halben Schlosse 1464. — Das Schloß oder der Landgerichtssitz daselbst zeugt zum Theil von hohem Alter. Die noch vorhandenen Ueberreste von Gräbern, Thürmen u. s. deuten an, daß es nach dem Geiste der Vorzeit befestigt war. — Herzogenaurach war überigens vor 1021 ein Königshof, der Zuhörden links und rechts der Rednitz hatte; jene z. B. Münchaurach,

*) Nach Mittheilungen des verdienten Land- und Gemeindevorstandes, Herrn Reuthner.

†) Die Kaltwasser-Heilanstalt Schallershof bei Erlangen. dt. 1840. 8.

Frauenaurach etc. lagen in Franken (im Rongau) und zwar an der Grenze Frankens, diese z. B. Gründlach, Waltersbrunn, Eilersdorf etc. in dem bayerischen Hochstift unterworfenen Nordgau. — Noch früher war Herzogenaurach, und wahrscheinlich auch Rangenzen, ein Besitztum Hermanns III., welcher im J. 1012 den Stamm der alemannischen und fränkischen Herzoge aus dem Hause der Grafen von Grafsaldbeschloß. Er wurde von seinen noch Schwestern beerbt, unter welchen Gisela, die Gemahlin des fränkischen Prinzen und nachmaligen Kaisers Konrad II. zu Schwaben, von welchem sie der Kaiser Heinrich II. zwischen den Jahren 1015 — 1023 in der Absicht, damit das Bisthum Bamberg zu arrondiren, erwarb. Mehreres ist oben S. 49 bereits vorgetragen.

29) Die Patricierfamilien der Grafen und Pfingzingen von Nürnberg zu Burgstall 1407; von Sreß 1723; Reinmann 1825; L. Forstgehilfe Schaller 1830; von Zu Rhein gegenwärtig.

30) Die Grafen Goswin von Höchstädt zu Münchaurach bis 1100, wo sie das Schloß in ein Benediktinerkloster verwandelten.

31) Die Herren von Dängriß zu Grieshof sonst Griesenbach genannt 1698; 1484 ein Besiz des Klosters Münchaurach; Friedrich Hildebrand 1637 mit der Leitsmühle zugleich belehnt; von Wurster auf Rauschenberg nach 1698.

Nach der Sage stand auch bei Obniederndorf am Eichwalde ein Schloß; und die letzte Besitzerin desselben hat der Gemeinde Maasdorf mit Obniederndorf ihr bedeutendes Gemeindegeld geschenkt. Die Stätte ist längst überackert; doch stieß man noch im J. 1818 auf einen Keller, der eingelegt und zum Straßenbau verwendet wurde. Es

hatte eine hübsche Aussicht über das Aurachthal und das Kloster Münchaurach.

32) Die Altbürg bei Oberreichenbach soll nach alten Sagen der Familie von Seckendorff gehört haben, und zur Zeit des Faustrechts zerstört worden sein. Die ganze Stätte, wo das alte Schloß gestanden, ist jetzt mit Wald bedeckt; sie hat einen nicht unbedeutenden Umfang, die Grundmauern sind zwar mit etwas Schutt überzogen, demungeachtet aber noch durch ihre Erhebung über die Erdofläche recht wohl bemerkbar. Von dieser Burgmauer erhielt sich deshalb so wenig, daß vor etwa 50 Jahren die großen Steine zu Häusern und Straßenbauten verwendet wurden. Es hat sich die Volkssage erhalten, daß in dem Burgräume noch ein Keller, in welchem die Raubritter ihre Schätze in einer eisernen Kiste verborgen und von einem schwarzen Hunde bewacht, vorhanden sei, dessen Treppen nur mit einem sehr großen Stein verdeckt wären. Allein man fand vor einigen Jahren, als der Stein weggewälzt worden, nicht die mindeste Spur hiervon. Es ist sehr möglich, daß ein anderer, jetzt mit Erde bedeckter Stein, dennoch den Eingang des Gewölbes verbirgt. Das Uebrige der Sage über die Nachgrabungen von Schätzen daselbst ist etwas schauerhaft; darum wird es hier übergangen.

33) Das Rittergut L a n z e n h e i d theilte im Allgemeinen die Schicksale mit Braunau. Hier stehen noch die Mauerreste eines alten ———— ungefähr vor 25 Jahren eingelegten Schlosses, das Kellerhaus genannt.

34) Die Herren von Seckendorff zu Regelsdorf zu Anfang des 14ten Jahrhunderts; *) Steinlinger

*) Nach einem Kupferstich von Regelsdorf von 1620 in dem von Kressischen Lebensbuch, welches der k. Archivsekretär Herr Dr. Mayer in Würzburg besitzt.

1385 — 1477; von Rieter 1477 — 1489; von Krcß von 1489 bis auf die gegenwärtige Zeit.

35) Die Herren von Berg zu Weisendorf 1358; von Sedenborff 1480; von Truchseß-Weghausen um 1627 und 1641; von Balhorn 1650; von Dangriß zur Hälfte 1673; von Behaim und von Lauter 1688 — 1723; von Hanstein und von Brandenstein 1723; von Rumerskirchen bis 1812; von Guttenberg 1812 bis jetzt.

36) Die Herren von Lauter zu Mechelwind 1698; von Oberlender 1768; vorher die Herrschaft Brandenburg, die es 1764 zerschlagen; jetzt von Wächter in Wunsfelde.

37) Welche Adelsfamilie im Besitz der nun zerstörten Altenbürg bei Neuth gewesen, wird nicht gemeldet. Die Burgstelle bezeichnet noch ein großer Schutthügel.

38) Die Herren von Meienthal zu Neubürg *) 1373 — 1535. Es scheint, daß schon im J. 1285 diese Familie hier angesessen war; denn man findet einen Friedrich Lindech, welcher von Kairlinbach sich genannt haben soll, als Zeugen nach Heinrich genannt von Meienthal, der ein Bruder des Wilhelm von Wilhelmsdorf geheißen wird. Die von Wilhelmsdorf, wovon oben unter No. 8 die Rede gewesen, und die von Meienthal sind also einerlei Geschlecht gewesen und beide burggräflich-nürnbergische Vasallen. Hierauf war Neubürg mit Reinersdorf der Sitz der Truchseße von Neubürg bis zum 6. Juli 1592; der von Holzschuher 1613 — 1703; der Stettner von Grabenhof 1703. Später findet sich das Schloß Neu-

*) Neuenbürg erscheint bereits zum Jahre 1144.

E. v. Spruner, Gaukarte.

blürg im Besitz der Herren Winkler von Mohrenfeld in Nürnberg bis zum 21. März 1819, wo der Letzte dieser nürnbergischen Linie starb. Durch Erbschaft kam nun Neubürg an einen Herrn Dr. Mannert in Nürnberg; durch dessen Tochter an einen Herrn von Stadler.

39) Die Herren von Lindach oder Lindach zu Kairlindach 1285. Darüber sind die Beweise unter der vorhergehenden Nummer 38 angegeben. Im J. 1535 finden sich Güter zu Kairlindach, die von der Familie von Meienthal in weiblicher Linie wegen eines Muttergutes angesprochen werden; da solche der Lehenhof eingezogen hatte. Mit Georg von Meienthal's Hausfrau Tode fielen dieselben vollends heim 1541. Die Familie von Meienthal hatte ihr Begräbniß im Kloster Frauenaurach, dem sie viel Gutes gethan. Die spätern Besitzer Neubürg's wurden in der Kirche zu Kairlindach beigesetzt, wo noch mehrere Grabdenkmäler vorhanden sind.

40) Die Herren von Wolfersdorf zu Niederlindach auf einem Burggute zum Schlosse in Höchstädt gehörig. In dieses Burggut gehörten ferner 2 Höfe zu Heßdorf und 1 Lehen zu Hesselberg 1348.

41) Die Herren von Truchseß zu Röttenbach 1362 — 1557. Sie waren Dienst- und Burgmänner der Bischöfe zu Bamberg im Schlosse zu Höchstädt; von Jöbstelsberg um 1684.

42) Die Herren von Heßberg zu Neuhaus 1406; von Graßsheim 1470 bis jetzt.

43) Die Herren von Truchseß zu Hemhofen 1388 — 1555; von Jöbstelsberg um 1684, die aus Steyermark in Franken eingewandert; nach deren Abgang von den Herrn Winklern von Mohrenfeld ums J. 1700 erkaufte, welche es noch besitzen.

44) Die Reichsherren von Heroldsbach zu Herolds-

bach von 1125—1192 sind für die ersten, bekannten Stammväter der Reichsherren von Schlüsself berg anzusehen.^{*)} Ihre Besitzungen in Heroldsbach und der Umgebung waren so beträchtlich, daß sich in der Folgezeit zwei Ritterglitter herausbildeten, nämlich: Unterheroldsbach im Besitz der von Babenberg; im ersten Viertel des 15ten Jahrhunderts die Nürnberger Patricierfamilie von Borchtel, dann bis auf die heutigen Tage die Familie von Köffelholz, — und

45) Oberheroldsbach zum Thurm^{†)} genannt, mit seiner Zugehörung, wozu das Gut Wimbach gehörte, ums J. 1308 im Besitz der von Gotsmann. Das Schloß ist durch einen Weiher von Heroldsbach getrennt. Dieses gab Veranlassung, daß bei demselben ein Dörfchen entstand, welches der verstorbene Obermarschall von Horneck nach und nach erbauen ließ, und Thurm nannte. Bei Lebenszeit des Hans Friedrich von Gotsmann, des Letzten seines Stammes, bekamen die von Gebfattel die Anwartschaft auf Thurm, welche sie aber an die von Bünau abtraten. Im J. 1680 wurde Heinrich Wilhelm von Schönfeld, als Gläubiger in die genannten Güter eingesetzt. Da die Bezahlung

*) Früher nannten sie sich von einzelnen ihrer Schlösser; von Adelsdorf 1128, von Heroldsbach, von Greifenstein etc., seit dem J. 1219 aber legten sie sich von ihrer neuerbauten Feste Schlüsself berg zwischen Weisenfeld und Rabenstein den obigen Namen bei. Nach deren Erlöschen 1347 kam Adelsdorf, Heroldsbach, Grub, Oberndorf etc. gemeinschaftlich an die Bischöfe von Bamberg und Würzburg.

Oesterreicher, die Burg Rotenstein. S. 76.

Kraußold und Brod, Geschichte der fränkischen Schweiz. S. 44 ff.

†) Oesterreicher, Geöffnete Archive, A. a. D.

der Schuld nicht erfolgte; so verkaufte er solche 1748 an Lothar Franz Freiherrn von Horneck, dessen Nachkommen dieselben noch besitzen.

46) Die Herren von Hausen zu Hausen 1132; von Haller 1468 und 1517.

47) Die Reichsherren von Schlüsselberg zu Oberndorf bis 1347; von Schürstab, eine Nürnberger Patricierfamilie bis 1605, die bereits 1487 im Besiz und während desselben das alte Burgschloß mit Gräben, Wällen und Thürmen im J. 1552 zerstört worden war; *) von Lucher in Nürnberg 1605; hierauf von Streitberg; dann von Haller; von Eglofstein; gegenwärtig von Lips.

Diese zahlreiche Ritterschaft, die sich zum Canton Altmühl vereinigte, stammt höchst wahrscheinlich von den Franken ab; da sie sich nach dem Gebrauche der fränkischen Ritter nach ihren Burgen nannte.

§. 7.

Die alten Hochstraßen. — Handel und Gewerbe. — Kulturstufe; Verfall derselben.

Noch ist hier der sogenannten alten Hochstraßen Erwähnung zu thun. Diese Wege sind fast überall auf den Bergrücken angelegt, so daß sie sich immer zwischen zwei Thälern hinziehen, und nur im unvermeidlichsten Falle sich in diese herabsenken, aber bald wieder den Höhen zugehen. Diese Straßen verfolgten, wo es nur immer möglich war, die geradeste Richtung. Alle führen sie, wie bemerkbar ist, theils über eine Menge alter heidnischer Grabhügel, theils an denselben vorüber.

*) Das alte Schloß hat auf dem Hügel gegen Erlangen zu gestanden, wo jetzt zwei Häuser stehen.

Die hohe Straße, welche die Gegend an der Aurach und Seebach berührt, senkt sich von der Anhöhe zwischen Neustadt an der Aisch und Stübach bei Diespeck ins Aischthal herab, steigt aber bald wieder in die Höhe nach Dettendorf. Von diesem Orte geht sie nach Hohholz. Von da setzt sie ihren Weg links durch lauter Wald ohne ein Dorf zu berühren, namentlich durch die Forstorte Weidenheim und Galcheneiche eine Achtelstunde nördlich von Langenheid fort, während rechts ein Nebenarm nach Oberreichenbach, Münchaurach, Herzogenaaurach etc. führt. Von Langenheid zieht sie sich zwischen den Oberreichenbacher Gemeinde- und Streitwalde, und dem k. Forstorte Langenlohe eine Viertelstunde südlich von dem Orte Sintmann, $\frac{3}{4}$ Stunde nördlich von Oberreichenbach auf den Scheitel dieser Berggegend, auf welchem noch ein gut erhaltenes Heidengrab ist. Von dort zog sie sich links von Herzogenaaurach nach Büchenbach, wo sie mit den Hoch- und Handelsstraßen, welche von Konnerstadt†) und Forchheim*) herführten, zusammentraf. Nun neigte sie sich zu den Niederungen des Rednitzgrundes bei Bruck, und führte über Eltersdorf nach Nürnberg. — Diese Straße ist bis auf den heutigen Tag kennbar erhalten, und an manchen Stellen ist ihr einstiger Gebrauch durch ein tiefes Fahrgeleise beurfundet. Ob sie aber schon in vorchristlicher Zeit gewöhnlich war, kann man nicht mit Gewißheit bestimmen; die Lage an den Heidengräbern

†) N. Haas, Geschichte des Slavenlandes. I. S. 20.

*) Forchheim war Faktoreistadt des slavischen Handels im Rednitzgau. Von da zog sich die große Handelsstraße, die bereits im J. 805 vorkommt, nach Bamberg, Hallstadt, Erfurt und Magdeburg.

Österreich, Geschichte des Königshofes Forchheim. S. 1.

Lechner, Nürnberger Jahrbücher. I. S. 16.

Bayerische Annalen. Jahrgg. 1832. No. 7. S. 27.

und die unbedeutende Veränderung späterer Zeiten machen es höchst wahrscheinlich. Sie ging zu Ende des verfloßnen Jahrhunderts über Stübach, Ehe, Diespeck, Detendorf, Hohhoz, Oberreichenbach, Herzogenaurach und Bach nach Nürnberg. Die Ursache dieser Abweichung ward wohl in einer Zeit nothwendig, in welcher die Unsicherheit in den etwa durch Kriege entstandenen Wäldern es heischte, daß der Reisende seinen Weg durch bewohnte Strecken nahm, wo er Sicherheit und Befriedigung aller Bedürfnisse fand.

Haben wir diese Straße als eine Hoch- und Handelsstraße bezeichnet, so dürfte mit fast gleicher Gewißheit ein anderer Straßenzug — als Verbindungsstraße — von Bedeutung durch unsere Gegend angenommen werden müssen, welcher von Neustadt a. d. A. über Emskirchen, Hagenubach, Birkach, Puschendorf, Beitzbrunn, Bernbach nach Burgfarrnbach ging, sich dort mit einer andern von Langenzenn herabziehenden vereinigte, und von da in den Rednitzgrund, nach Fürth und Nürnberg hinein zog.

Ein dritter bedeutender Straßenzug durchzieht den Zenngrund fast der ganzen Länge nach. Er beginnt in Windsheim, geht nach Lenkersheim, Linden, Markt Erlbach, *) Wilhermsdorf, Langenzenn, Seußendorf und nach Burgfarrnbach, wo er mit dem eben genannten Straßenzuge zusammentraf.

So zuverlässig das Vorhandensein von Land- und Heerstraßen durch diese Gegend ist, so sehr sie auch alte Saalbücher und Volksagen bestätigen, so schwer ist es doch, den

*) Im Bauernkrieg ließ Markgraf Casimir zwischen Bamberg und Markt Erlbach, wo er eben anwesend war, eine Post anlegen.

R. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. I. S. 194.

Handelsverkehr im Einzelnen zu verfolgen und den Gang desselben genau und zuverlässig zu bestimmen. Der erste Handelsartikel auf dieser Straße war ohne Zweifel das Getraide, ein anderer aus der Gegend der Wein*) und das Vieh. Da diese Straße von Frankfurt nach Regensburg lief, wie ein Blick auf die Karte lehrt, wo sehr frühe der orientalische und levantische Handel blühte; so läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß dieser sich auch hierher erstreckt habe, z. B. das Räucherwerk zu dem Gottesdienst u. s. w.) — Hier mag nur noch die Kunst- und Kulturstufe an diesen Hochstraßen eine kurze Andeutung finden.

Das Gewerbswesen der hiesigen Vorfahren in vorchristlicher Zeit zeigte verschiedene Abstufungen, war nicht ohne Geschmack, bearbeitete Eisen und Bronze, aber weder Silber noch Gold. Die Töpferkunst bediente sich theils der Drehscheibe, theils arbeitete sie aus freier Hand. Die Kunst Eisen zu behandeln, war viel unvollkommener als jene, Messing oder Bronze zu gestalten. Das Stückchen Bernstein, wovon die Rede oben bei den heidnischen Gräbern gewesen, beweiset, daß die Drehkunst eben nicht in der Kindheit war.

*) An manchen Stellen ist die Hochstraße wohl deshalb unter dem Namen Weinstraße oder Weinfuhr bekannt. — In Markt Scheinfeld findet sich der Weinbau schon im J. 816 vor.

G. L. Lehner, Geschichte der Stadt Neustadt a. d. A. S. 300.

**) Schon im Jahre 1234 wurde von Kaiser Heinrich VII. dem Orte Gutenstetten Marktgerichtigkeit verliehen. Nach jener Zeit 1274 wird auch Niefeld als Markt genannt. Daß Markt Erlbach schon im J. 815. als solcher erscheint, ist oben S. 16 bemerkt worden.

G. L. Lehner, Geschichte der Stadt Neustadt a. d. A. S. 83.

Die Gegend ist die Stätte alter Klöster und Schlösser. Folgt man dem ersten Straßenzuge, so findet man die Stiftung des Klosters Megingodeshausen am Leimbach im Jahre 816; die Schlösser: zu Unterleimbach im J. 1525 zerstört; zu Langenfeld, zu Rossbach, zu Stübach, zu Schnappenstein bei Niefeld; das Kloster Münchaurach (1100 gestiftet); drüberhin die uralte, ehemals viel größer und ansehnlichere Stadt Herzogenaurach, und das eben so alte Dorf Büchenbach mit zwei eingegangenen Orten: Rosmannsbach und Egenhof; endlich die unter den Carolingern schon bedeutenden Flecken: Erlangen und Bruck.

Auch die beiden andern Straßenzüge unserer Gegend ließen sich verhältnißmäßig mit alten Orten und Burgen belegen, z. B. Windsheim um 750, Markt Erlbach 815, Langenzenn 953, Burgarrnbach 912, Fürth 1007, Nürnberg 1450, Altenfürth 907 †) u.

Das ganze Land hat schon in einer Zeit, von der kein Laut herüber tönt, harte, verheerende Schicksale erlitten. Nach vorgefundenen Steinen an der Hochstraße haben einst an jetzt mit Wald bedeckten Plätzen Menschenwohnungen gestanden, woraus sich schließen läßt, daß die Gegend in der Vorzeit viel bevölkerter, als jetzt, gewesen, was bei dem Verkehr auf derselben um so wahrscheinlicher ist. Die jetzigen großen Stücke Waldes waren früher, wenigstens zum Theil, Ackerland; noch sind die Beete sichtbar. — Auch die ungeheure Menge von Leichen, die sich aller Orten umher und schon im J. 816 ††) vorfinden, sind beachtenswerthe Anzeigen einer unglaublich starken Einwohnerzahl. Der Zeit- und Kraftaufwand, welcher zu ihrer Anlegung

†) Saueracker, Geschichte des Hofmarks Fürth. I, 60 f. Schannat, vindiciae literariae. Pag. 84.

††) G. L. Lehner, geschichtliche Nachrichten u. H. Tieferrg. Beil. No. 1.

nöthig war, erregt die Bewunderung der jetzigen Generation. Viele dieser Leichdämme sind mit Mühe wieder eingeebnet, andere bloß durchgraben worden. — Die Denkmale der Lebenden sind verschwunden, die der Todten haben sich erhalten! Dieses große Todtenfeld ist reich an Erinnerungen aller Art, und man kann sagen, daß auf ihm bedeutende Ereignisse vorgefallen sind. Auf ihm verbreitete sich die erste Kultur; in seiner Nähe entstanden zahlreiche Städte, Märkte, Klöster, Burgen und Dörfer; dort herrschte das Faustrecht, plünderten die Raubritter †) — große und folgenreiche Begebenheiten!

S. 8.

Kriege und Fehden der Raubritter; Folgen derselben. ††)

Bisher erblickt man den Kulturgang des Ayrach, Fembach, Seebach und Zenngrundes unter manchen großen Stürmen in kirchlicher und bürgerlicher Hinsicht dennoch im schnellen Fortschreiten begriffen. Die Bewohner dieser Gegend fanden frühe neben der Güte des Bodens durch die bedeutenden Straßen, welche von Nürnberg nach Frankfurt und Bamberg in verschiedenen Richtungen hier durchführten, eine reiche Quelle zur Nahrung und zum Vermögen. Nicht lange aber war es dieser gesegneten

†) Chronik der Stadt Neustadt a. d. Aisch, I, 56, f.

††) Zu der Abhandlung der kriegerischen Auftritte dieser Gegend wurden unter andern folgende Werke benützt; R. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth, Götting. 1798. 3. Theil. — Versuch einer Landes- und Regentengeschichte der beiden fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, Hof. 1795. — J. M. Groß, Kriegshistorie der Fürstenthümer Ansbach und Culmbach, Hof und Bayr. 1748. — Chronik der Stadt Neustadt a. d. Aisch 1708. Handschrift.

Gegend vergönnt auf der Höhe des Wohlstandes zu bleiben. Durch wiederholte Kriege, innere Fehden, Mord und Brand erlitt sie harte Schicksale. Stets war nur einige Erholung, aber keine andauernde Ruhe. — Zum Verständniß der Kriege und Fehden, welche mit ihren Verwüstungen in unsern friedlichen Thälern wütheten, sollen hier in chronologischer Ordnung in möglichster Kürze die treffenden Momente gegeben werden.

Schon im J. 953 kam es bei Langenzenn zu einem Treffen zwischen Kaiser Otto I. und seinem unruhigen Prinzen Luitolf; so daß sich also ein blutrother Faden durch unsere ganze Geschichte zieht.

Bis zum J. 955 *) sind vielleicht auch die Hunnen (aus Ungarn), welche auf Anreizen Luitolfs in Bayern einbrachen, und fast ganz Franken verheerten, hieher gekommen, wenigstens wurde das benachbarte Roßstall, damals eine Stadt, durch sie von Grund aus zerstört.

Nach den Kreuzzügen, die im J. 1066 begonnen, und an welchen auch ohne Zweifel eine große Menge Volks, eine starke Anzahl von Grafen, Rittern und Edlen unter der Anführung der Grafen von Zollern, **) denen schon

*) Die bekannte Schlacht auf dem Lechfelde 955, in der auch die Franken unter ihren Herzoge Konrad (dem Rothen aus dem Wörarher Hause, einem Tochtermann des Kaisers, der aber in derselben Schlacht seinen Tod fand), tapfer mitgefochten, machte endlich diesen Einfällen für immer ein Ende, und bannete die Ungarn in ihre Gränze.

**) Die Grafen von Zollern kommen unserm Wissens zuerst vor im J. 1061. Sie waren Burggrafen von Nürnberg, aus welchen die Könige von Preußen abstammen. Daß die Hohenzollern den Kreuzzug unter Kaiser Friedrich I., der deshalb einen eigenen Reichstag am 29. Dec. 1187 in Nürnberg gehalten, mitthaten, hat Vetter in seiner Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg nachgewiesen.

damals unsere Gegend größtentheils Zustand, Theil genommen, war das deutsche Vaterland der allgemeine Kampfplatz für die Kriegslustigen.

III Das während des 23jährigen Zwischenreichs *) sich ausgebildete Faustrecht, zwar von dem Kaiser Rudolph von Habsburg so wirksam unterdrückt, erhob sich unter den Kaisern Karl IV. und seinem Sohn und Nachfolger Wenzeslaus mit neuer Kraft. Diese, wie ihre Nachfolger, sahen unthätig den Befehdungen und Verbrechen der Großen zu, bis Maximilian I. auf seinem ersten Reichstag zu Worms im J. 1495 das längst zur Sprache gekommene Kammergericht und den ewigen Landfrieden zu Stande brachte. Ihm verdankt Deutschland viel. Endlich Karl V., nach Karl dem Großen der mächtigste Kaiser, stellte Ordnung und Ruhe auch in den einzelnen Theilen Deutschlands völlig her.

IV Lange suchte man vergeblich bei den Fürsten um gesetzlichen Schutz nach. Nur Selbsthülfe blieb möglich. So wurde nach dem Muster früherer Bünde 1376 der Schwäbische Städtebund zur Selbstvertheidigung und Aufrechthaltung des Friedens gegründet. Die Regenten sahen diesen Verein als Eingriff in ihre Rechte an. Das gegenseitige Mißtrauen wuchs immer mehr, bis endlich zwischen den Fürsten und Städten ein Krieg ausbrach.

V Inzwischen fingen die Fürsten an, die Räubereien ihrer Vasallen zu begünstigen, welche an den Straßen laurerten, Fuhrleute niederwarfen, sich der Kaufmannsgüter bemächtigten und Alles auf ihre Burgen führten. Dort mußten die Gefangenen so lange in Burgverliesen schmachten, bis

Sechster Jahressber. des hist. Vereins von Mittelfranken. II. Wthlg. S. 74.

*) Nach der Ansicht einiger Historiker (z. B. Mannert's deutsche Geschichte) gab es kein Interregnum, oder wie der Dichter sagt: „kaiserlose Zeit.“

sie sich mit schwerem Lösegeld loskauften. Die Raubritter konnten von ihren Burgen und Raubnestern gewöhnlich die Landstraßen und Klöster übersehen, und waren unter sich im Bunde. Sollte ein Anfall geschehen, so gaben sie sich mit einer ausgesteckten Fahne oder bei Nacht mit einem Feuerzeichen die Losung. Von diesen Raubrittern wurde der Stadt Nürnberg ein Fehde- und Absagebrief nach dem andern zugesendet. Einer der bekanntesten Feinde der Nürnberger war der berühmte Raubritter Epplein von Gailingen, welcher ihnen so manchen Schaden zufügte.

Im J. 1374 ordneten die Fürsten des Ansbacher und Bayreuther Landes gegen die Anfälle der Raubritter das Geleit an, welches 1386 durch einen eigenen Vertrag mit Nürnberg näher bestimmt wurde. Die Verordnung lautete unter andern dahin, daß die Städte, Märkte und Dörfer, noch von einer gewissen Anzahl markgräflicher Soldaten unterstützt, jährlich zweimal, im Frühling und Herbst, die Nürnberger Kaufleute, wenn sie auf die Frankfurter Messe *) reisten, begleiten mußten. Die Orte schickten Tags zuvor ihre Geleitsleute nach Fürth, wo ein eigenes Geleitshaus gestanden, das zum Versammlungsort diente. Am andern Morgen holten sie vor dem neuen Thore in Nürnberg die Kaufleute ab, und geleiteten sie so nach Ritzingen, wo sie die Würzburger empfingen. In Beitzbrunn und Emskirchen mußte angehalten, in Neustadt aber übernachtet werden. Bei der Rückkehr gaben allemal die Nürnberger den Geleitsleuten einen stattlichen Schmauß. Von Neustadt mußte entweder der Landeshauptmann selbst, oder statt seiner, eine adelige Person, der Kastenamtman und

*) Die Nürnberger besuchten deswegen die Messe in Frankfurt gerne, weil sie zollfrei waren; dagegen mußten sie ihre Pfeifer mitbringen. Dieser Gebrauch hieß das Pfeifergericht.

der Stadtvogt daselbst, von Emskirchen der Kriegskommissär und der Vogt von dort das Geleit anführen. Aber auch das Geleit gewährte in jener Zeit nicht genügende Sicherheit. Nürnberg schloß sich daher 1384 dem Schwäbischen Städtebund an. — Die Städte, im Besiz großer Reichthümer, stellten zahlreiche Heere auf, griffen überall die Fürsten und Edelleute an, und zerstörten ihre festen Burgen und Raubnester. Darin that sich vor allen Nürnberg hervor. Es begann ein fürchterlicher Kampf, der Städtekrieg.

Als die Städte in Franken, Bayern und Schwaben zu einem großen Bunde zusammengetreten waren, thaten die Fürsten ein Gleiches. Graf Eberhard von Württemberg belagerte Reutlingen und Burggraf Friedrich von Nürnberg zog vor Windsheim. Die Windsheimer riefen die Nürnberger zu Hülfe. Diese fielen sofort in des Burggrafen Gebiet ein, und verwüsteten unter andern Langenzenn und Emskirchen 1388.

Endlich wurde vom Kaiser Wenzeslaus 1389 der Friede zu Stande gebracht. Die Nürnberger mußten dem Burggrafen bedeutende Geldentschädigungen leisten. Nach der großen Kirchenversammlung zu Costnitz, auf welcher Markgraf Friedrich von Brandenburg mit den Großen seines Reiches weltlichen und geistlichen Standes *) erschienen war, brach der Hussitenkrieg aus. Dieser brachte von Böhmen aus nach verschiedenen Richtungen Schrecken und Verwüstung. Markgraf Friedrich wurde 1417 vom Kaiser und Reich zum Feldherrn gegen die Hussiten erwählt; deshalb wurde so grimmig

*) Auch der Abt Konrad Gros zu Münchaurach reiste mit 10 Personen nach Costnitz.

Historia concilii Cosnic. Fol. 128.

Geistlicher Historienkalender vom J. 1775. (Verlegt zu Bayreuth).

in unserm Vaterlande gewüthet. Friedrich hatte mit 100,000 Streichern einen unglücklichen Heerzug gegen sie gethan. Die Kirchen u. des Bayreuther Landes gingen zu Grunde. Bekanntlich kaufte sich der Markgraf für 9000 fl. von weiterer Verwüstung seines Landes los; aber, wie es scheint, nur für diesmal. Ein gleiches Verfahren beobachtete der Bischof von Bamberg und die Reichsstadt Nürnberg. Die Hussiten machten neue Verheerungszüge außer den Grenzen ihres Landes. Unser Vaterland zitterte; selbst der Alschgrund sah die Hussiten. Es war wohl im J. 1429 oder 1430.

Während der Hussiteneinfälle waren die Städte z. B. Nürnberg ruhig geblieben, und hatten nicht einmal die Kriegsbeiträge bezahlt, ja ausdrücklich gegen die Fürsten sich verbunden. Nürnberg hatte noch besonders den Markgrafen und nachmaligen Churfürsten Albrecht, den man wegen seiner persönlichen Tapferkeit den deutschen Achilles nennt, dadurch gereizt, daß es dessen vorigen Dienst, und Behenmann, Conrad von Heideck in seine Dienste nahm. Der Markgraf kündigte der reichen Reichsstadt im J. 1448 den Krieg an. Der sogenannte Albertinische Krieg begann. Als der Markgraf seine, des Erzbischofes und anderer Fürsten Truppen in dem Markte Lönnerstadt versammelt hatte, begannen die Nürnberger das Mordbrennen und Rauben. Es war Heinrich Reuß von Plauen, einer der Nürnbergischen Feldhauptleute, welcher in der Nähe von Lönnerstadt, Neubürg und Weisendorf abbrannte, und viel Vieh mit sich wegführte. Von da begaben sie sich in den Alschgrund, wo sie viele Gebäude in Asche legten, und große Beute machten. Noch vor dem Jahres schluß brachten sie Tausende von Menschen in Mangel und Elend. Im folgenden Jahre dauerte das Plündern und Brennen fort. Damals ward auch die Kirche in Bach ein Raub der Flammen. Vergebens ward auf kaiserlichen Befehl nach München, Höchstädt und Bamberg ein Tag zum

Vergleiche bestimmt. Der endliche Friede erfolgte erst Freitags nach St. Georgentag 1453. Dessen letzter Punkt lautete: die fünf Schlösser, Uehsfeld, Donnerstadt u. sollen dem vorigen Besitzern wieder eingeräumt werden.

Im Jahre 1460 brach nach langer vergeblicher Unterhandlung der Krieg, welchen Herzog Ludwig v. Bayern gegen den Kaiser und den Markgrafen Albrecht führte, aus; er dauerte bis 1462.

Um diese Zeit beunruhigten die Türken, die Erzfeinde des Christenwohles, durch wiederholte Einfälle Europa. Unter dem Markgrafen Albrecht Achilles wurde 1471 ein besonderer Gottesdienst zum gemeinschaftlichen Gebete im Frieden angeordnet, und dazu auf die Kirchtürme eine sogenannte Salve- oder Friedensglocke angeschafft. Das noch gewöhnliche Abendgebetläuten kommt davon her. Die Türkenkriege waren durch die sogenannte Türkenhilfe oder Türkensteuer für ganz Deutschland, und also auch für unsere Gegend sehr drückend. *) Uns blieben die 1542 und 1543 zu Speyer gemachten Verordnungen: „daß täglich Mittags um 12 Uhr durchs ganze Reich eine Betglocke geläutet werden soll, um das Volk zum Gebet für Abwendung der Türkengefahr zu ermuntern.“ — Unter Christian Ernsts Regierung, als 1683 die Türken vor Wien lagen, kamen wegen der nahen Türkengefahr obige Verordnungen in Erneuerung: „Bei dem Mittagläuten um 12 Uhr sollten die Leute durch drei Nachschläge erinnert werden, um die Abwendung der Gefahr und den Frieden zu bitten.“ Nach zweimonatlicher Belagerung wurde das 270,000 Mann starke Türkenheer von den Reichsfürsten mit Hilfe des Polenkönigs Sobiesky in den Gefilden von Wien geschlagen.

*) Bedeutend waren die Geldbeiträge in den Jahren 1529, 1542, 1566, 1576, 1592, u. a.

R. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. II. S. 56 ff.

Hier ist der Ort, noch einen flüchtigen Blick auf die stürmische Zeit des Ritterthums zu werfen. Die Chronik der Stadt Neustadt an der Aisch I. Th. S. 56 ff. drückt sich darüber so aus:

„Als nun die Nürnberger sich an diesen ihren Hauptfeind — Eppelrein von Gailingen —, von dem sonder Zweifel viel Fabelhaftes ist nachgesagt worden, gerochen, ist die Feindschaft gegen Sie bei den Edelleuten nur größer worden, wie aus folgenden erhellet:“

Im J. 1397 stellen Eberhard und Heinrich von Berg einen Revers aus, daß sie die Schleifung ihrer Häuser Weißenborn und Spieß, die aus Befehl König Wenzels aus in Kraft des Landfriedens geschehen, nimmermehr weder für sich, noch ihre Nachkommen ahnden, sich auch aller Plackereien forthin gänzlich enthalten wollen.

Im J. 1446 fielen unter andern Jörglein von Embskirchen, Philipp und Eustachius von Wischenstein vom Herrnneuses zwischen Neustadt a. d. A. und Embskirchen die aus den Niederlanden zurückreisenden Nürnberger Kaufleute an.

Anno 1499 hatten die Nürnberger einen greulichen Feind an Conz Schott, Pfleger auf dem Rotenberg, welcher sich auf dem Schloß Brunn, 2 Stunden von Neustadt gelegen, aufhielt, auf welches Ort damals die Straße von Nürnberg nach Neustadt ging. So durfte sich kein Nürnberger leichtlich blicken lassen, Er wurde so bald von des Schotten Helffern, den Edelleuten weggeraubet. Er bekam einst einen Nürnbergischen Bürger und Herrn, Wilhelm Dörren im Wald hinter Erlestegen, hieb ihm die linke Hand auf einem Baumstock ab, und ließ sie ihm in den Busen, und ließ ihn laufen. Das trieb er sehr lang, weil er sich aber oft auf dem festen Schloß Streitberg enthielt, schrieb der Schwäbische Bund 1523 an Markgraf Casimir, Er sollte diesen Schotten von Brod thun. Darauf hat der Markgraf nach ihm geschickt, Er

sollte nach Eadolzburg kommen, es sollte ihm was angedeutet werden. Es wurde aber der Scharfrichter heimlich bestellt. Als nun der Schott erschien, sagte Markgraf Casimir zu ihm: Es ist besser du stirbst, denn daß ich und mein ganzes Land verderbe, hat Er also bei Nacht auf einen Teppich in einem Zimmer niederknien, und den Kopf hingeben müssen. †) — Das feste Schloß Brunn aber, dem Lichaner zuständig, welches die Nürnbergschen Feinde noch innen hatten, wurde von der Stadt Anno 1502 mit vielem Volk überzogen, und weil es sehr kalt und viel Schnee war, erfroren den Nürnbergern zu Nacht unterwegs viele Leute, doch stürmten sie es, und bekamens in ihre Gewalt, meinten viel Räuber darinnen anzutreffen, aber sie waren schon ausgeflogen, daher verbrannten sie es zu Grund.“ *)

Um das J. 1500 wurden die Nürnbergschen Unterthanen zu Stinzendorf, Gunnersdorf, Reidenzell, Seckendorf, Seuckendorf, Bernbach und Rotenberg durch Brand in der Schottischen oder Kehlischen Fehde beschädigt, letzteres sogar verwüstet.

So war die Lage der Dinge unsers Vaterlandes.

Im ersten Viertel des 16ten Jahrhunderts, welches für Kirche und Staat gleich wichtige Veränderungen herbeiführte.

†) Vergl. Rath, Ahnenbilder. Nürnberg. 1832. Erste Erzählung: das Gelübde der blutigen Hand.

*) In jener (Neujahr-) Nacht mag auch das sogenannte alte Schloß aus des Faustrechts Zeiten in der Nähe von Brunn, Oberbach und Hohholz in Rauch aufgegangen sein. Dies Schloß hatte einen nicht unbedeutenden Umfang; die Grundmauern sind zwar mit etwas nach und nach entstandener Dammerde überzogen, demungeachtet aber noch durch ihre Erhebung über die Erdoberfläche recht wohl bemerkbar, sowie auch noch ganz deutlich aus der runden Lage des Schuttes die Stellen der vorhandenen gewesenen Thürme erkennbar sind. Die ganze Stätte ist mit Wald bewachsen.

führte, erreichten während Kaiser Karl V. regierte, auch die Räubereien und Befehdungen ihre Endschafft. Auf seinen Befehl wurde im Jahre 1523 vom Markgrafen Casimir mit Beihilfe des schwäbischen Bundes die letzten 26 Raubschlösser in unserer Gegend zerstört. Nach dieser Zerstörung konnte der Landmann wieder ruhig sein Feld pflügen, der Kaufmann sicher seine Straße ziehen, und in den Städten begann der Flor der Gewerbe. — Unsere Gegend schien nun von Neuem zu erblühen, aber es war ein schnell vorüberziehender Schimmer. Ein anderer Sturm brachte sie wieder in Verfall.

Schon im Herbst 1524 weigerten sich die Gemeinden Herzogenaurach und Forchheim Zehent zu geben. Mit bewaffneter Hand wurden sie zur Ruhe gebracht; Unzufriedenheit herrschte im ganzen Lande, welche im folgenden Jahre zur hellen Flamme ausbrach. Nach mehreren, seit längerer Zeit entstandenen, unruhigen Ausstritten, kam der in Schwaben ausgebrochene Bauernkrieg auch in die Gegend von Franken. Hier entstanden die Unruhen zuerst in der Rotenburger Landwehr. Auch die Bewohner unserer Gegend *) ergriff der Geist der Empörung; sie verließen ihre friedlichen Hütten, und folgten der verführerischen Stimme einer übel verstandenen Freiheit. Alle Dörfer, die den durch Sturmglöcken zusammengerufenen Bauern nicht beistanden, wurden weggebrannt, viele Schlösser zerstört, die Edelleute ermordet, Kirchen und Klöster und andere Klerikalgebäude geplündert und verwüstet, und die Geistlichen übel behandelt, wie sich's nur einmal in den Mhnen-

*) Z. B. von Markt Erlbach, Emskirchen, Hagenubach, Neuhof etc. Als sie sich in Gutenstetten versammelt hatten, begannen sie von da aus mit der Bestürmung, Plünderung und Einäscherung des Klosters Münch-Reinach ihre verwüstenden Züge.

geschichten dieses Volkes findet. Am Ostern des Jahres 1525 nahmen die Bauern verschiedene Klöster und Schlösser ein, und verwandelten sie in Schutt und Asche.

In diesem fürchterlichen Kriege sollen an 100,000 Bauern ihren Tod gefunden haben. †) An 200 Schlösser, nämlich 80 im Bambergischen, 95 im Würzburgischen und 35 im Bayreuther Gebiet, wurden in Brandstätten und Trümmerhaufen verwandelt. Hier sind nur folgende zu nennen: Brunn *), denen von Lückau gehörig; Röttenbach denen von Truchseß. — Auch wurden 35 Klöster in Franken zerstört. Davon lagen in unserer Gegend: Frauenauroch und Münchaurach.

Als Markgraf Casimir mit dem Bundesheere von Würzburg heranzog, mußten sich die schlechtangeführten Rebellen auf Gnade und Ungnade ergeben. An dem Hauptmann des Bundes, so wie an den übrigen Aufwieglern wurde im Fürstenthum Bayreuth fürchterliche Rache genommen. Das ausgeübte Unrecht ward durch Verpflegung der Bundesvölker, Verstümmelungen, z. B. Augenausstechen, Fingerabhauen u., Enthauptungen, Entschädigungen **) für die abgebrannten Schlösser und neue Huldigungen fühlbar gebüßt.

†) Dr. M. Luther, Auslegung der Evangelien von Ostern bis Andreas. Wittenb. 1536. Fol. 130.

*) Ob das Schloß in Brunn nach dieser Einäscherung wieder aufgebaut wurde oder nicht, kann nicht beurkundet werden. Die Ueberreste eines alten Schlosses, in welchem sich jetzt ein Brauhaus befindet, ein Burggraben und eine Brücke sind noch vorhanden.

**) Auf jede Hofstadt wurden 4 fl. Brandsteuer ausgeschlagen, welche bis 1538 fristenweise bezahlt werden mußte. Herzogenauroch u. blieb von dieser drückenden Last verschont, weil es ruhig war.

J. Heller, Reformationsgeschichte des ehemaligen Bisthums Bamberg. S. 92.

So endigte nach wilder Zerstörung, nach großem Blutvergießen und nach unmenschlich verübten Grausamkeiten Frankens großer Bauernaufstand.

Die auf dem Bauernkrieg erfolgte Ruhe wurde nur zu bald unterbrochen, und die hiesige Gegend abermals der Schauplatz des Krieges und der Verheerung. Markgraf Albrecht, mit dem Beinamen Alcibiades, brachte außer andern Ländern auch unserer Gegend großes Unheil. Vorfahrungen und Anordnungen zu einem verwüstenden Kriege sind aus Folgendem zu entnehmen. Um das J. 1546 ließ Albrecht sein Land von Albrecht Förtlsh bereisen, um die weiffenfähige Mannschafft in allen Aemtern zu mustern, denen man sämmtlich Büchsen, Hellebarben und Spieße, auf den Fall einer allgemeinen Landnoth zustellte, zugleich aber eine Anzahl aushob, und sie zur Vertheidigung in die festen Orte verlegte. Wie der adelige Lehenmann dem Ritterdienste, so war jeder unadelige Haus- und Hofbesitzer, bloß mit Ausnahme der Rätthe, Graduirten und Geistlichen, aber mit Einschluß der unadeligen Bögte und Richter, der Musterung unterworfen, kraft welcher er sich die Einzeichnung zum Kriegsdienste gefallen lassen, mit dem vorgeschriebenen Gewehre sich versehen, und auf Erfordern damit erscheinen mußte, es sei zur Streife oder Nachtheile, zur Verstärkung der Plassenburger Besatzung, Ergänzung des Contingents, oder sonst zur Vertheidigung des Landes.

Albrecht Alcibiades war im Schmalkaldischen Kriege 1546 auf der Seite des Kaisers und der Katholiken; 1552 trat er auf die der Protestanten. Nun belagerte er mit dem einem Theile seines Heeres Nürnberg, mit dem andern überzog er das Gebiet des Bischofs von Bamberg. Mit unmenschlicher Grausamkeit durchstreifte Albrecht nicht bloß die Länder seiner Feinde, sondern überhaupt einen großen Theil Deutschlands. Plünderung und Brandschatzung übte er aller Orten in dem sogenannten Bundesständischen Kriege. Auch die Nürn-

berger und Bamberger ließen es ihrer Seite zur Vergeltung an Rauben und Brennen nicht fehlen. Uns geht hier vorzüglich dieses an. Zu besagtem Zwecke hatten sich Nürnberger, Bamberger und andere Verbündete anfangs bei Windsheim gesammelt. Von da durchzogen sie den Aisch- und Aurachgrund und richteten überall großen Schaden an. Neustadt a. d. Aisch, Emskirchen, Frauenaurach, Oberndorf, Heroldsbach u. wurden abgebrannt; Büchensbach gebrandschatzt; der Klosterverwalter Grün in Münchaurach wurde gefangen nach Nürnberg geführt. — Am 15. Mai 1552 war Herzogenaurach und Höchstädt von den Markgräflichen besetzt; *) Albrecht befahl dem Befehlshaber vom Amt Herzogenaurach 1800 fl. **) Brandschatzung zu erheben, und in 8 Tagen zu übersenden. Die Rittersitze Regelsdorf und Sambach sollen unangebrannt bleiben.

Am 1. December 1553 ward Albrecht als Landfriedensbrecher in die Acht erklärt. Als Flüchtling weilte er bei seinem Schwager, dem Markgrafen von Baden-Durlach. So ward endlich 1554 dem verwüsteten Lande

*) Schon 1551 muß dem Markgrafen ein großer Theil des Fürstenthums Bamberg übergeben worden sein, oder er aus eigenem Willen wie Besitzer darüber verfügt haben. Außer einer Schatzung auf seine eigenen Unterthanen, und alle fremdherrischen in seinen Landen, welche auf seinem Befehl aus dem Feldlager zu Magdeburg, Montag nach Himmelfahrt Mariä genannten Jahres, vom Hauptmann zu Neustadt a. d. Aisch, Friedrich von Leltersheim ausgeschrieben ward, wurde der vierte Mann zum Schanzgraben begehrt von den Orten: Röttenbach, Neuhaus, Hemhofen, Neubürg, Weisendorf u.

**) Bischof Georg zu Bamberg verpfändete 1556 die Städte und Ämter Herzogenaurach und Höchstädt an Nürnberg für 24,000 fl., zur Abzahlung des Braunschweigischen Kriegsvolks aus der Regierungszeit seines Vorfahrers, Bischofs Weigand.

der Friede. Die Bundesstände betrachteten des Geächteten und Verbannten Fürstenthum als eine Eroberung, und vertheilten es mit kaiserlicher Bewilligung. So kam Neustadt a. d. Aisch und der Aurachgrund an Nürnberg. Kaiser Karl verlangte 1555 von Augsburg aus, alle diese Länder für sich selbst. Als aber der geächtete Albrecht am 8. Jan. 1557 zu Pforzheim (noch nicht 37 Jahre alt) starb, kamen sie an seinen Nachfolger, den Markgrafen Georg Friedrich zurück.

Im J. 1595 zog Mansfeldisches Kriegsvolk durch Bruck in den Aurachgrund, wo der Pfarrer M. Georg Stöckel am 29. Juni schreibt, daß Alles verheert und verzehrt sei. Auch der Klosterverwalter Göllner in Münchaurach bittet den Rath zu Nürnberg um Anspannwägen für diese Truppen.

Durchmarschirende Wallonische Reiter setzten Emskirchen u. in neuen Schrecken. Tilly führte nämlich 1602 ein geworbenes Wallonen-Korps mit größter Ordnung durch.

Unsere Gegend hatte schon während der vorhin geschilderten Kriege viel ausgestanden. Unglücklicherweise ging dem 30jährigen Kriege, welcher der Religion wegen ausgebrochen, noch eine ansteckende Krankheit, in den Kirchenbüchern gewöhnlich die Pest *) genannt, voran. Im J. 1626 starben in hiesiger Gegend viele Menschen. Lange hielt sich der verheerende Krieg, welcher sich über ganz Deutschland ausbreitete, vom Aurach, Fembach, Seebach und Zenngrunde fern. Doch seit Gustav Adolph, König von Schweden, im J. 1630 zur Unterstützung der Protestanten den deutschen Boden betreten, kamen auch über unsere Gegend trübe Tage.

*) Der Pfarrer M. Schirmer in Münchaurach bemerkte im Todtenregister: „die mit einem grünen Kreuz bezeichnet, hat Gott durch Pestilenz hinweggerafft.“

Bereits am 20. Sept. 1619 erging an die Bayreuthischen Pfarreien Befehl: „in der Kirche feierlich zu beten in vorstehender Landtsbeschwerlicher Kriegsgefahr.“ Am 4. Oct. 1621 wurde zum erstenmal die Gegend von den Mansfeldischen Kriegsvolk heimgesucht, das aus 5000 Mann zu Roß, 13000 zu Fuß mit 17 Stücken groben Geschüßes, und 2000 Wägen bestanden, und im Lager bei Wilhermsdorf übernachtet hatte. Der Marsch desselben ging nach der „Unternpfalz.“ Im Juli 1625 zog Tilly, der große Bayerische Feldherr, mit einem Kriegsheer vorüber. — Wieder einige Ruhe.

Am 25., 26. und 27. Juni 1630 ward noch das Fest der Uebergabe der Augsbургischen Confession in den protestantischen Pfarreien gefeiert. Von nun an wird die Lage der Dinge immer bedenklicher, die Gefahr größer, der Mangel an Allem fühlbarer. — Seit Gustav Adolph in die gegen ihn verbundenen Bisthümer Bamberg und Würzburg einfiel, ward der Aurach-, Fembach-, Seebach- und Zenngrund auf lange Zeit Schauplatz des Krießes und der Verwüstung. Am 16. und 17. Aug. 1632 kamen der Reichskanzler Drenstierna und der General Panier über Neustadt a. d. Aisch und Emskirchen bei Herzogenaaurach und Bruck mit 30,000 Mann sammt 60 Geschüßen an, bemächtigten sich der Stadt Herzogenaaurach, wo sie den Bambergischen Capitain gefangen nahmen. Der Feind wollte diesen Truppen den Uebergang der Rednitz bei Bruck sperren; aber vergebens. Es gingen 4,000 Wägen über die daselbst geschlagene Brücke und lagerten bei Gründlach. Die Armee selbst blieb bis zum 19. und 20. Aug. bei Herzogenaaurach und Bruck *) liegen. Von da gingen sie nach Bach, wo sie mit den Wallensteinischen 2

*) Sie hatten ihr Lager auf der sogenannten Römerrent unweit Kriegensbrunn.

Dr. Künnetb, a. a. D. S. 7.

Stunden lang fochten. Als Letztere die Flucht ergriffen, verfolgten General Panier und Herzog Bernhard von Weimar dieselben bis Fürth und Großreuth. — Am 23. Dec. 1644 zogen die Churbayerischen Regimenter Spork und Kreuz zu Bach ein, weil man die Schweden aus Böhmen hier erwarten wollte. — Alle Orte, wohin die Feinde kamen, waren der Verheerung ausgesetzt. Aus Mangel an Holz, oft nur aus Bosheit, wurden die Gebäude ihrer Thüren und Läden beraubt, viele sogar abgebrannt, z. B. Markt Erlbach, das die Croaten am 2ten Pfingstfeiertag (den 31. Mai) 1632 in Flammen steckten, Neuschauerberg, Fluchshof, Stadelhof, Wilhelmsdorf (vorher Unteraltbach geheißen), Eselsmühle, *) Büchenbach, Reinersdorf u. — lauter Orte, welche ganz zerstört wurden. — Unter greuelvollen Scenen wurden Männer, Weiber und Kinder hingerichtet. Wegen der häufigen Truppenzüge konnten die Felder nicht mehr bestellt werden. Die Folge von diesem war einreißender Mangel an Lebensmitteln, **) Hunger

*) Diese Mühle erstand nimmer aus ihrer Asche. Sie soll entweder vor dem Stadelhof jenseits des Baches, welcher von Wilhelmsdorf herab kommt, oder hinter demselben am sogenannten Eselsstege gestanden haben.

**) Beispielsweise nennen wir [die Victualien- und Getraidpreise von Neuhof an der Jenn:

1	Sümmern Korn	kostete	52 fl.
"	"	Waizen	= 66 "
"	"	Gerste	= 57 "
"	Meß	Gries	= 5 "
"	Pfund	Rindfleisch	= 12 fr.
"	"	Schweinfleisch	= 20 "
"	Maas	Schmalz	= 2 fl.
"	"	braunes Bier	= 8 fr.
"	"	weißes	= 10 "

In Bach kostete im J. 1633 ein Sümmern Korn 40 fl., ein Paar Ochsen 224 Thaler, und eine Kuh mit dem Kalbe 51 Thaler.

und Krankheiten. Dies bewog viele Bewohner, ihre Heimath zu verlassen, und sich in fremden ruhigen Gegenden niederzulassen; so daß noch im J. 1660 die Orte: Schauerberg, Unterlambach *) (jetzt Wilhelmsdorf), Wulkersdorf, Stadelhof, Rüdelhof, Trübenbrunn, Brauckenhof, Neuschauerberg (sonst Sperthof genannt), Fluchshof, Kaltenneuse, Trabelshof, Schauerberger-Mühle, Sirtmühle, Schneemühle, Erleichsmühle, und im J. 1652 Reinersdorf und Binsgarten ganz unbewohnt waren: andere wurden nur gering bewohnt: als Emiskirchen mit 19 Feuerstellen (sonst 68), Birkach mit 3 F. (sonst 13), Gunzendorf mit 1 F. (sonst 11), Oberlambach mit 1 F. (sonst 8), Hagendüchach mit 3 F. (sonst 9), Maasdorf mit 6 F. (sonst 24) — dies ist der Bevölkerungsstand vom J. 1660. — Abermals durchzog im J. 1632 bis 1634 eine pestartige Krankheit die Gegend. So starben im J. 1632 in der Pfarrei Bad 215 Menschen, worunter 59 ganze Ehepaare gewesen. Die Todten lagen auf den Straßen und Feldern umher; nur in Gärten wurden sie der Erde übergeben, andere ins Wasser geworfen. Ganze Ortschaften standen leer, andere waren nur von alten Leuten und Kindern bewohnt. Die meisten Pfarreien lösten sich auf; nur einen Mann nennt die Geschichte, welcher sich um das Fortbestehen der protestantischen Pfarreien außer dem Nischgrunde auch für den Aurach-, Fembach- und Seebachgrund rühmlichst verdient gemacht hat, Johann Weit von Berg, Pfarrer zu

*) Unterlambach wurde 1686 von den aus Frankreich vertriebenen Reformirten, Hugonotten geheissen, wieder aufzubauen begonnen. Zu Ehren des damaligen Erbprinzen von Brandenburg Georg Wilhelm, erhielt der Ort den Namen Wilhelmsdorf. — Damals wurde auch Neuschauerberg und Fluchshof von französischen Emigranten wieder erbaut.

Oberhöchstädt. So verrichtete er im J. 1643 alle kirchlichen Handlungen der Pfarrei Emskirchen, welche von 1636 bis 1642 Christoph Döring, Pfarrer in Neustadt a. d. Aisch verweset hatte. In dieser Zeit erscheint er auch in Münchaurach, wo die Pfarrei über zwanzig Jahre ohne eigenen Pfarrer, am VII. Sonntag nach Trinitatis und hält einen Predigtgottesdienst und einer Zahl von fünf Communicanten das heilige Abendmahl. Von diesen Personen waren 3 aus dem Pfarrdorfe, und 2 aus Neuburg — höchst wahrscheinlich auch alle Erwachsene des Münchauracher Kirchsprengels. Die Pfarrei Kairlindach, wo von 1633 bis 1654 kein Pfarrer angestellt — versah von Berg als Vicar, wie er sich 1652 unterzeichnete. Damals zählte die ganze Pfarrei 15 Familien, nämlich 10 F. im Pfarrdorfe, 4 F. zu Neuburg, 1 F. zu Borbrunn; Reinersdorf war abgebrannt, ebenso Oberlindach bis auf 2 Höfe, die nach Weisendorf pfarrten, Ailersbach und Großneuses („das ganz öde“) wurden von Konnerstadt angesprochen, und Bingarten, „das zu Grund eingangen.“ Noch nicht genug des Jammerbildes der Kairlindacher Pfarrei, drum folgt noch: „der Pfarrstadel war abgebrannt, und steht das Haus öde; die übrigen Häuser sind abgebrannt und eingefallen; die Leute sind gestorben, die Weiher mit Holz verwachsen, desgleichen die Aecker und Wiesen; von einem Wechsellstadel hat Herr Muffel den Stadel abbrechen und nach Uehlfeld führen lassen; die Pfarrei stand öde von 1632 bis 1639.“ — Nicht besser sah es in der katholischen Pfarrei Büchenbach, wo von 1628 bis 1650 kein eigener Pfarrer war, sondern die bald von Herzogenaurach, bald von Hannberg versehen wurde; ja auch noch 1650 hatte der Pfarrer seinen Sitz zu Hannberg, und versah zugleich Büchenbach. Im Orte Büchenbach war kein Haus verschont, sondern alle niedergebrannt. Mit der Kirche mußte eine Hauptreparatur vorgenommen werden; die

Glocken waren theils zerschlagen, theils verschleppt, *) theils zerschmolzen. Die Unkosten für das Umgießen nebst der Weihe 1650 beliefen sich auf 70 fl. 9 $\frac{3}{4}$ fr. Ein Glück war, daß man die Kirchengefäße nach Forchheim geflüchtet hatte. Vom Amt Büchenbach wird gemeldet, daß zwei ganze Dörfer — als Grossenseebach, Bubenreuth und sieben Häuser abbrannten; †) vom Amt Herzogenaurach aber 18 Häuser und 11 Stadel. — Die Truchseße, zugethan der protestantischen Religion, waren Schwedisch gesinnt, und von dem Bischof Georg zu Bamberg der Lehenorte Röttenbach und Pommersfelden verlustig erklärt worden. Diese Orte erhielt des Feldmarschalls Tilly, der Bamberg von den Schweden unter Horn befreit hatte, Erbe und Bruderssohn, Werner Graf von Tilly, Mantigni und Breitenack, Herr zu Marbeis, kaiserl. Kämmerer und Oberst von Kaiser Ferdinand II. unterm 3. Mai 1636 zum Geschenke. Die Wendung des Krieges erhielt doch nachher die Truchseße in ihrem vorigen Besitze. — In dem genannten Kriege wurde auch Heroldsbach abgebrannt. — Dieselben Leiden zeigen sich in den Orten des Zenn- und Gembachgrundes: im J. 1632 grassirte die Pest in Bach so sehr, daß 215 Menschen starben; der Pfarrer M. Renner aber wurde von den Soldaten gefänglich weggeführt, bis er sich mit 400 fl. loskaufte. Im J. 1634 ward die Kirche und das Pfarrhaus zu Obermichelbach durch Feuer zerstört; der Bau der gegenwärtigen Kirche ist vom J. 1660. Die pfarrlichen Einrichtungen in Obermichelbach versah von 1635 bis 1648 ein „Pestilentiarius“ von Nürnberg aus; von 1648 bis 1661 der Pfarrer von Weitsbrunn. — Auch Weitsbrunn hatte von 1646 bis 1648 keinen eigenen Pfarrer,

*) In einem hiesigen Brunnen fand man erst nach einigen Jahren 25 Centner Glockenspeis, $\frac{1}{2}$ Centner Eisen vom Glockenschwengel.

†) N. Haas, Geschichte des Slavenlandes. II. S. 202.

sondern wurde gleichfalls von einem „Pestilentiarus“ versehen. Von dem hiesigen Kirchthurne hatten die sogenannten Schnapphähne die Glocken herabgenommen, und zerschlagen; erst in neuester Zeit fand der Schmiedmeister Plochmann in einem Garten des Kirchberges ein Stück dieser Glocken. — In dem nahe gelegenen Orte Siegelssdorf waren im J. 1644 hundert Reiter 17 Tage lang einquartiert, die alles Hausgeräth mitnahmen, die Häuser und Stäbel zerschlugen und verdarben; im J. 1645 zählte man daselbst nur noch zwei Familien. Der Ort Unterfembach jetzt Regelsfembach zählte im genannten Jahre 2 Familien, Puschen Dorf 5, und Kirchfembach 3 Familien. — „Im J. 1632 soll die in Langenzenn vorhanden gewesene Bibliothek bei den um Nürnberg herum gewesenen heftigen Kriegs-Unruhen zu Schanden gegangen sein.“ In der Rechnung der Fürspängerspfründe in Unserer Lieben Frauenkirche zu Bamberg, worauf der freiherrlich von Rotenhansischen Familie das Präsentationsrecht zusteht, heißt es 1636 von Hausen bei Langenzenn: „ist Alles weggestorben, und bei diesem Kriegsläuten nichts einkommen. Den öden Hof zu Hausen kaufte 1692 der Klosteramtsverweser Gryenseisen zu Langenzenn.“ — „Im J. 1635 wurde die Pfarrei Laubendorf wegen damaligen nahrungslosen Zeiten und noch fortgedauerten Kriegs-Unruhen der benachbarten Pfarrei Kirchfarnbach beigeschlagen, von solcher bis auf das J. 1704 zugleich mit versehen, sodann aber davon getrennt, und ein eigener Pfarrer dahin verordnet.“ —

Handel und Gewerbe stockten gänzlich. Die Acker flogen mit Wald, die Wiesen mit Rohr und Gebüsch an. Wölfe und andere Thiere, welche an den unbeerdigten Leichen Nahrung fanden, drangen bis zu den Thüren menschlicher Wohnungen. Die Verwüstung konnte nicht größer sein, als sie war, die Armuth war gränzenlos.

Die sehnlichst gewünschte Ruhe folgte, als endlich am 24. Oktober 1648 in Snabrück und Münster *) der Friede unterzeichnet ward. Die drei christlichen Religionspartheien erhielten gleiche Rechte in Rücksicht der Ausübung der Religion und des Besizes kirchlicher Rechte und Güter, für welche das J. 1624 als Normaljahr angenommen wurde. — Nun arbeitete man aus allen Kräften an dem Wiederaufleben der Gegend. Zuerst mußte für die Bevölkerung gesorgt werden. Manche Einwohner erhielten mehrjährige Steuerfreiheit und nöthiges Bauholz. Viele Schweizer und Oesterreicher wanderten ein. Sobald die Bevölkerung zu Stande gekommen war, dachte man auf den Anbau der Felder und Wiesen; der Hopfenbau wurde jetzt stärker als zuvor betrieben. Wie sehr dem Markgrafen von Bayreuth daran gelegen war, die herrenlosen Güter mit Unterthanen zu besetzen, und wie die Preise derselben gesunken, dienen die Beispiele nachstehender Vererbungen vom J. 1667: in Münch anrach wurde die Badstube und Ziegelhütte um 400 fl. zu vier Fristen zahlbar verkauft; die Bierbranerei hatte der Verwalter um die Baukosten übernommen; in Neundorf wurde ein Gütlein zu 12 fl., ein anderes um 2 Reichsthaler in Fristen zu 36 Kreuzern, ein drittes um 5 Reichsthaler in Fristen zu 1 fl. 12 fr., und der Schattmannshof um 6 fl. verkauft. Die Hessemühle wurde 1661 an Jacob Hackmann für 8 fl. in Fristen zu 1 fl., und 8 Freijahre von Abgaben veräußert. In Falkendorf ward ein Gut um 3 fl., eines um 8 fl., und ein drittes um 8 fl. 36 fr. verkauft. In Dörflas vererbte man 2 Höfe, den einen für 10 fl., den andern für 8 fl. In Untereichenbach kaufte der damalige Schäfer von Rantenhof für 8 Reichsthaler 2 öde Höfe. In Oberreichenbach wurde das Wirthshaus (wo jetzt

*) Von diesen in Westphalen gelegenen Städten, wird er gewöhnlich nur der westphälische Friede genannt.

Bierbrauer Herr Ernst) um 8 fl. in Fristen zu 30 fr. verkauft; ein Bauerngut daselbst um 8 fl. In Eckenberg war der Kaufpreis eines Hofes 3 fl. bis 12 fl., in 6 Fristen zu bezahlen. Den Rankenhof kaufte Heinrich Müller für 120 fl. Für die nutzbaren Güter zu Oberriederndorf zahlte Lorenz Kresß in Mausdorf 12 fl. Pacht. In Mausdorf zahlte man im J. 1645 für einen Hof 25 fl., in Breuersdorf 15 fl., in Kirchfembach 25 fl., und in Borbath 12 fl., alle diese auf Fristenzahlung von 5 fl. jährlich. Den Schafhof zu Trübenbrunn hatten 3 Einwohner in Breuersdorf gepachtet.

Auch waren bis zum Jahre 1700 fast alle Gebäude, welche der Krieg zerstört und beschädigt hatte, wieder aufgebaut. Die hohe Mauer des Marktes Neuhof, welche im Kriege gute Dienste geleistet, aber auch beschädigt wurde, ward 1723 wieder hergestellt und mit 2 Thoren versehen. Die Erbauung der nach Neuhof gepfarrten Orte Neufatterbach, Neuziegenrück, Neufeligsbach, und Dietrichshof fällt in das Jahr 1720. Die seit dem 30jährigen Kriege unbesezt gebliebenen Gerichte wurden wieder hergestellt, die Gerichtspflege wie zuvor ausgeübt. — So hat die Hand des Fleißes alle verderblichen Spuren dieses Krieges, der unsere Gegend entvölkerte, viele Wohnungen in Asche legte, und den aufkeimenden Flanken der Kultur auf mehrere Menschenalter verlöschte, wieder getilgt, aber die wohlthätigen Folgen, von welchen er begleitet war, sind geblieben.

Die Stürme des siebenjährigen Krieges, von 1756 bis 1763, waren für unsere Gegend weniger verderblich; doch war die Last der Einquartierung groß, und an der Brücke in Bach fiel am 10. Juni 1757 ein Gefecht vor.

Wir eilen zum Schlusse unserer Geschichte. Der größte Theil des jetzigen Landgerichtsbezirks Herzogenaurach, oder die ehemaligen Aemter gleiches Namens und Büchen-

bach an der Aurach und Seebach kam durch die großen Resultate des Küneviller Friedens, die im Reichsdeputationshauptschlusse vom J. 1803 die Säkularisation des Hochstifts Bamberg bewirkten, zur Entschädigung an Pfalzbayern. Durch einen Militärbefehl vom 19. Dec. 1805 war bereits dem Churfürsten von Bayern die Occupation der innerhalb seiner Staaten gelegenen reichsritterschaftlichen Besitzungen überlassen worden. Das Fürstenthum Ansbach, wozu die meisten Orte des Jennggrundes gehörten, welches der König von Preußen unter andern an Frankreich vertauscht hatte, ward am 24. Febr. 1806 von dem Marschall Bernadotte besetzt, und vom Kaiser Napoleon dem Könige von Bayern überlassen; welcher dagegen sein am Rhein gelegenes Herzogthum Berg dem Kaiser abtrat. Auch wurde das seit dem October 1806 von den Franzosen besetzte — ehemalige preussische — Fürstenthum Bayreuth, in welchem der Aurach- und Fembachgrund gelegen hat, im J. 1810 mit dem Königreich Bayern vereinigt.

So sind wir denn in der heitern Gegenwart angelangt, welche, wie wir hoffen, unter der Leitung des allmächtigen Gottes, und der Regierung des gerechten Königs Ludwig einer immer bessern Zukunft entgegengeht.

Druckfehler.

Seite 2	Zeile 4	v. o. lies Dürnbuch statt Dürnbuch.
5	=	9 v. u. lies Bach statt Fach.
6	=	2 v. u. lies hinzu: 846.
9	=	7 v. o. lies Bapreuth statt Baireuth.
31	=	9 v. o. lies Haller statt Hallre.
37	=	12 v. u. lies Revnisch statt Reinitzsch.
53	=	14 v. o. lies Heilsbrunn statt Hiesbrunn.
53	=	16 v. o. lies Schloßberg statt Schloßburg.
53	=	9 v. u. lies Forstkandidat statt Forstkandi- taten.
53	=	7 v. u. lies Wibel statt Wiebel.
54	=	16 v. o. lies Bobenhäusen statt Lobenhäusen.
63	=	11 v. o. lies Thurn statt Thurm.
63	=	19 v. o. lies Thurn statt Thurm.
63	=	22 v. o. lies Thurn statt Thurm.
65	=	8 v. o. lies Galseneiche statt Galseneiche.)
65	=	11 v. o. lies dem statt den.
70	=	14 v. u. lies ihrem statt ihren.
79	=	9 v. o. lies Röttenbach statt Rötenbach.

Namen-, Orts- und Sach-Register.

- Adelmunt, Gaugraf, Seite 50.
 Adelsdorf, 11, 16, 17, 46, 63.
 Ailersbach, 28, 86.
 Aisch, 6, 46.
 Albrecht Achill. Markgraf. 75.
 = Alcib. = 80, 81.
 Albuin, Gaugraf, 49, 50.
 Allerheiligen, Ect., 39.
 Altenbürg, die, 60, 61.
 Altenfurth, 68.
 Altheim, 18.
 Altmühl, Ritterkant. 64.
 Altfeligsbach, 11, 16.
 Andrea, Schullehrer, 10.
 Ansbach, 5, 9, 10, 32, 43,
 44, 91.
 Anshelm, Ect., 31.
 Auer, 33.
 Augereau, General, 5.
 Aurach, die, 1, 2, 49.
 Aurach, v., 58.
 Babenberg, v., 48, 55, 63.
 Bachmühle, 41.
 Ballhorn, v., 61.
 Bamberg, 9, 18, 22, 26,
 29, 44, 48, 49, 91.
 Bamberger, Abt, 45.
 Barth, 4.
 Bauernkrieg, der, 78 — 80.
 Bayern, 3, 4, 48, 91.
 Bayerndorf, 18, 31, 46, 47.
 Bayreuth, 5, 9, 91.
 Bechhofen, 36.
 Behaim, v., 61.
 Berg, v., 27, 61, 76, 85,
 86.
 Bergtheim, v., 18.
 Bernadotte, Seite 91.
 Bernbach, 16, 66, 77.
 Berthold, Bischof, 16, 53.
 Bingarten, 85, 86.
 Birkach, 7, 19, 66, 85.
 Birkenfeld, 45.
 Birkheimer, 32.
 Blümleinsmühle, 54.
 Bobenhäusen, v., 54.
 Bonacker, v., 56.
 Bonifacius, Ect., 15.
 Borbath, 7, 18, 90.
 Borbrunn, 86.
 Böhmen, 84.
 Böttiger, Prof., 7.
 Brackenhof, 7, 85.
 Bromache, 36.
 Brandenburg, Haus, 30, 31,
 35, 61.
 Brandenstein, v., 61.
 Brauneck, v., 26.
 Breitenau, 39.
 Bremenreuth, 16.
 Breck, 63.
 Breuersdorf, 90.
 Bruck, 2, 5, 22, 65, 68, 83.
 Brunn, 1, 16, 19, 20, 47,
 48, 54, 55, 60, 76, 77,
 79.
 Buchdruckerei, jüdische, 35.
 Buchklingen, 54.
 Büchenbach, 26, 27, 28, 44,
 48, 51, 65, 68, 81, 84,
 86, 87, 90.
 Buitrette, v., 56.
 Büna, v., 63.
 Bulzeshelm, 16, 48.

- Bundschuh, Seite 9.
 Burgfarrnbach, 41, 66, 68.
 Burgmilchling, v., 34, 53, 54.
 Burgstall, 59.
 Burkhard, Bischof, 15.
 Cäsar, 38.
 Cajetan, Cardinal, 45.
 Casimir, Markgf., 66, 76,
77, 79.
 Catharina, Ect., 20, 28.
 Christenthum, das, 14, 15,
38.
 Christus, 3, 4, 7.
 Christian Ernst, Markgf., 75.
 Claudius, Kaiser, 38.
 Clausaurach, 1, 18, 51.
 Coelestin III., Papst, 43.
 Colmberg, 53.
 Colomann, Ect., 18.
 Confession, die Augsburgerische,
83.
 Conrad, Herzog, 32, 49, 59.
 Conrad II., Burggf., 37.
 Conrad IV., Burggf., 39.
 Craillsheim, v., 29, 46, 62.
 Creuz, General, 84.
 Croaten, die, 84.
 Dangriess, v., 57, 59, 61.
 Dechsendorf, 3, 28.
 Deichsler, Ursula, 25.
 Dettendorf, 65.
 Deutschen, die, 4, 7, 38.
 Deutschland, 3, 13.
 Dießpeck, 65, 66.
 Dietenhofen, 9, 45.
 Dietrichshof, 90.
 Diöcesanverhältnisse, 43.
 Dolwezel, Pfarrer, 38.
 Donau, die, 4.
 Dondörfflein, 23.
 Dörflas, 7, 24, 89.
 Druiden, die, 11, 14, 37,
38, 43.
 Drusus Nero, R., Seite 4.
 Dürnbuch, 2, 24, 33, 34,
52, 56.
 Ebenhof, 39, 48.
 Eberach, 45, 49.
 Eberhard, Bischof, 49.
 Ebersbach, 7.
 Ebner, v., 33.
 Ed, v., 53.
 Edenberg, 7, 16, 90.
 Egenhausen, 39, 52.
 Egenhof, 68.
 Egloffstein, v., 31, 64.
 Egolsheim, 44.
 Eichstädt, 6, 36.
 Eisenmann, 3, 5.
 Elbe, die, 4, 15.
 Eltersdorf, 59, 65.
 Emiskirchen, 1, 15, 18 — 22,
28, 44, 47, 51, 52, 54,
55, 66, 73, 78, 81, 82,
83, 85, 86.
 Ernst, Herzog, 49.
 Ernst II., Herzog, 49.
 Erlach, 7, 19.
 Erlachskirchen, 19, 44.
 Erlachsmühle, 85.
 Erlangen, 1, 6, 11, 16, 47, 68.
 Eschenbach, 11, 16, 17, 48.
 Eselsmühle, 84.
 Eselskirchen, 46.
 Falkendorf, 10, 89.
 Falkenhansen, v., 52.
 Feldbrecht, v., 53.
 Fembach, 2.
 Ferdinand II., Kais., 87.
 Finkenmühle, 56.
 Flechsdorf, v., 57.
 Fleischmann, Prof., 58.
 Fluchshof, 84, 85.
 Forchheim, 30, 31, 65, 78.
 Forster, 57.
 Franken, die, 64.

- Frankenland, Seite 4, 15.
 Frankfurt, 67.
 Frauenaarach, 5, 26, 44, 46,
47, 51, 58, 59, 62, 79, 81.
 Friedrich, Markgf., 45, 73.
 Friedrich 1, Kaiser, 70.
 " V., Burggf., 33.
 " VI., " 33.
 Fürspänger, die, 88.
 Fürth, 35, 68, 84.
 Gailingen, v., 55, 72, 76.
 Gauchsmühle, 7.
 Gauverfassung, 48 — 51.
 Gebhard, Bischof, 19.
 Gebfattel, v., 63.
 Geckenhauser, 43.
 Geist, heilig., 41, 42.
 Geißbühl, 58.
 Georg, Ect., 23, 30.
 Georg, Bischof, 29, 81, 87.
 Georg, Markgf., 45, 47.
 Gg. Fried., Markgf., 82.
 Gg. Wilhelm, Erbprinz v.
 Brandenburg, 85.
 Gerbodendorf, 19.
 Gerbersdorf, 16, 19.
 Gerichtsverfassung, 48.
 Germanen, die, 3, 6, 13.
 Geuder, v., 55, 57.
 Gewerbe, die, 67.
 Giech, v., 54.
 Gisela, Kaiserin, 49, 59.
 Glatenbach, 18.
 Goldwizer, Pfarr., 27.
 Goswin, v., 25, 59.
 Gott, 82, 91.
 Gottfried, Bischof, 16.
 Gottfried, Burggf., 18.
 Gosmann, v., 30, 63.
 Göß, Decan, 9.
 Grab, heil., 23.
 Gräber, römische, 8.
 heidnische, 8 — 13.
- Gräber, germanische, Seite 13.
 " slavische, 13.
 Gregor, Papst, 15.
 Grieshof, 7, 59.
 Groland, 59.
 Groß, 41, 69.
 Großhabersdorf, 10, 14, 37.
 Großneuses, 86.
 Großenseebach, 87.
 Grünblach, 59.
 Grünblach, v., 26, 58.
 Gunnersdorf, 77.
 Gunzendorf, 85.
 Gustav Adolph, 5, 82, 83.
 Gutenstetten, 67.
 Guth, Pfarrer, 70.
 Guttenberg, v., 61.
 Haas, Dechantpfr. 7, 9, 65, 87.
 Habersdorf, 36.
 Hagen, v., 9.
 Hagenbüchach, 2, 7, 19, 20,
21, 47, 51, 56, 66, 78, 85.
 Hagenbüchach, v., 56.
 Hagenhausen, 9.
 Hagenhofen, 11, 18.
 Haller, v., 30, 31, 58, 64.
 Hallerndorf, 26, 29.
 Hammerbach, 1.
 Handel, der, 67.
 Hannberg, 7, 26, 28, 46, 48, 86.
 Hanstein, v., 61.
 Haruden, die, 3.
 Hausen, 30, 31, 44, 46, 64, 88.
 Hausen, v., 57, 64.
 Heid, 54.
 Heideck, v., 74.
 Heiden, die, 13, 15.
 Heidengräber, 8 — 10, 13, 64.
 Heidentempel, 14.
 Heidenthum, das, 14.
 Heilsbrunn, 16, 36, 37, 38,
45, 48, 53.
 Heineccius, 13.
 7*

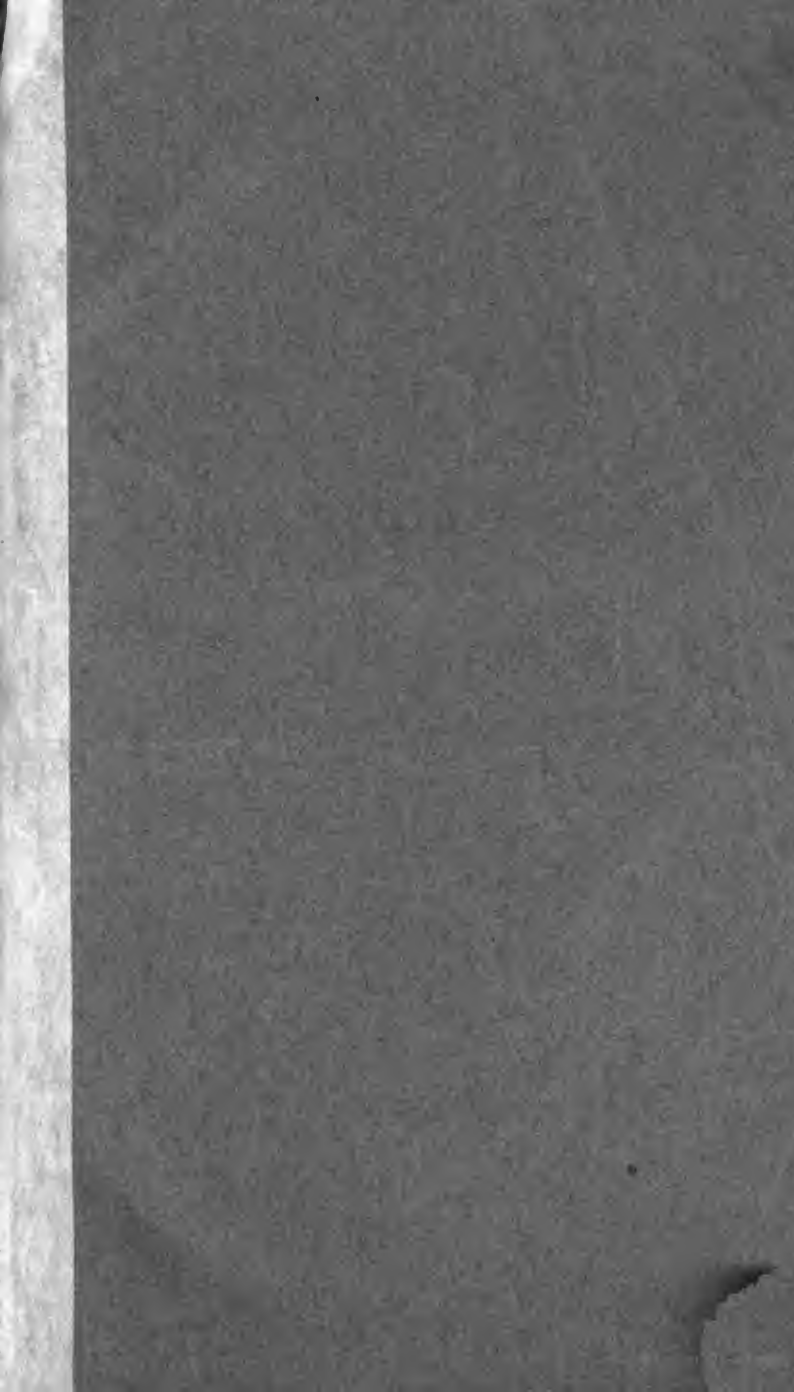
- Heinrich II., Kaiser, Seite 26, 48, 49, 59.
 Heinrichsdorf, 33.
 Held, 57.
 Heller, Jos., 79.
 Hemhofen, 29, 47, 62, 81.
 Hermann, Bischof, 49.
 Hermes, römisch, 6.
 Hermunduren, die, 3, 12, 13.
 Heroldsbach, (Ober-) 30, 31, 44, 46, 62, 63, 81, 87.
 Heroldsbach, (Unter-) 63.
 Heroldsbach, v. 30, 62.
 Heroldsberg, 55.
 Herrnneuses, 18, 21, 79.
 Herzogenaurach, 5, 6, 10, 15, 21, 22 — 24, 44, 46, 48, 49, 51, 58, 65, 66, 78, 79, 81, 83, 87, 90.
 Hesselberg, 62.
 Hessenmühle, 89.
 Heßberg, v., 56, 62.
 Heßdorf, 62.
 Hezles, 11.
 Heyden, v., 55.
 Hildebrandt, 59.
 Hildegard, Ect., 17.
 Hiller, Pfarrer, 45.
 Hirschberg, 8, 11, 53.
 Hirschberg, v., 16, 53.
 Hirschenneuses, 11, 17.
 Hofer, 43, 52.
 Höchststadt, 18, 28, 46, 50, 59, 62, 81.
 Hohenlohe, v., 48, 50, 54.
 Hohenroth, 11.
 Hohenzollern s. Zollern.
 Hohholz, 13, 65, 66, 77.
 Hochastien, 4.
 Hochstraßen, die, 64, 65.
 Hof, 45.
 Höfen, 23, 25.
 Hoffmann, 57.
 Hohn, Prof., Seite 3, 5.
 Hollfeld, 31, 44.
 Holzmann, 57.
 Holzschuh, v., 61.
 Herbach, 7.
 Horn, General, 87.
 Horneck, v., 63, 64.
 Huber, Revierförster, 10.
 Hunesdorf, 36.
 Hunnen, die, 6, 70.
 Hunnengräber, 10.
 Hußlode oder Hauslode, v., 53.
 Hussiten, die, 73.
 Hussitenkrieg, 73, 74.
 Jakob, Ect., 42.
 Jäkelheim, 39, 40.
 Jgtaler, 28.
 Johann III., Burggraf, 32.
 Johann Philipp, Bisch., 22.
 Jöbstelsberg, v., 62.
 Jourdan, General, 5.
 Jrmelgard, 49.
 Juden, die, 13, 29, 34, 35.
 Radolzburg, 5, 6, 9, 14, 37, 44, 47, 56.
 Kairlindach, 7, 15, 28, 46, 47, 62, 86.
 Kairlindach, v., 61, 62.
 Kaltenneuses, 85.
 Karl der Große, Kais., 22, 71.
 Karl IV., Kaiser, 71.
 Karl V., Kaiser, 71, 77.
 Keidenzell, 33, 77.
 Kellerhaus, Schloßruine, 69.
 Kemmaten, 7, 8, 54.
 Kemmaten, v., 54.
 Kilian, Ect., 15, 17, 18, 20, 28.
 Kirchfarnbach, 17, 88.
 Kirchfembach, 2, 19, 20, 21, 56, 88, 90.
 Kisingen, 22, 41.
 Kleinhaslach, 45.
 Kleinfesbach, 2.

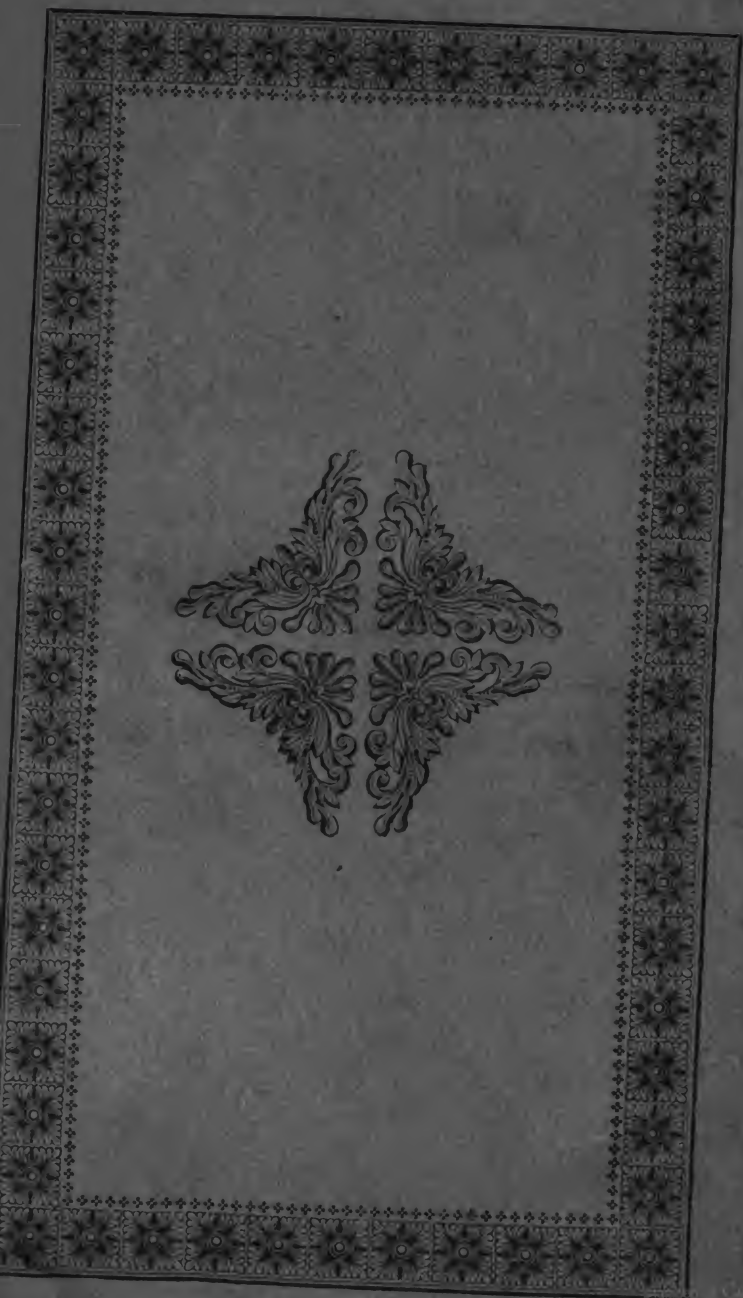
- Alenf, Bauer, Seite 11.
 Könige, fränk., 13, 35, 36.
 Königstein, 55.
 Köppel, 3, 9.
 Korzenaurach, 8, 18, 35.
 Kress, v., 28, 59, 60, 61.
 Kreul, Maler, 8, 9.
 Kreuzzüge, die, 70.
 Kreuz, heil., 70.
 Kriege, die, 29.
 Kriegenbrunn, 5, 26, 58, 83.
 Kriegenbrunn, v., 58.
 Kilsheim, v., 55.
 Künneht, Pfarrer, 5, 83.
 Lammers, Bürgermeister, 16.
 Lang, v., 15, 36, 46, 52, 69.
 Langensfeld, 68.
 Langenlohe, 10, 65.
 Langenzenn, 7, 15, 31 — 33, 39, 43, 44, 47, 49, 51, 57, 59, 66, 68, 69, 73, 88.
 Laubendorf, 7, 33, 34, 44, 47, 88.
 Lauter, v., 61.
 Leonhardt, Sct., 33.
 Leitsmühle, 59.
 Lenzenmühle, 10.
 Lindbach, 7.
 Lіндех, v., s. Kairlindbach, v.
 Linden, 1, 7, 17, 47, 51, 52, 66.
 Lindner, 57.
 Lips, v., 64.
 Löffelholz, v., 63.
 Lochner, Professor, 65.
 Löner, Pfarrer, 45.
 Lohe, 7.
 Lonnerstadt, 22, 47, 65, 75, 86.
 Lorenz, Bischof, 45.
 Luden, Professor, 13.
 Luitoph, kais. Prinz, 32, 70.
 Ludwig, Herzog v. Bayern, 75.
 Ludwig, König v. Bayern, 91.
 Lückau, v., 55, 56, 77, 79.
 Luther, Martin, Seite 45, 79.
 Main, 4, 6.
 Mainz, 26, 27.
 Mannert, Dr., 62.
 Mannert, Prof., 13, 71.
 Mansfeld, v., 82, 83.
 Margaretha, Sct., 21, 40.
 Maria, Sct., 34, 40.
 Maria Magd., Sct., 31.
 Maria Schnee, Sct., 28.
 Mark, die, 12.
 Markomannen, die, 4.
 Markt Erlbach, 1, 15 — 18, 28, 34, 35, 44, 45, 47, 48, 50, 51, 53, 54, 66, 67, 68, 78, 84.
 Marobod, Feldherr, 4.
 Marschall, j. Dstheim., v.
 Martin, Sct., 22, 28, 29, 34.
 Masson, v., 58.
 Matthäus, Sct., 42.
 Mausbach, 11, 59, 85, 90.
 Maximilian, Kaiser, 71.
 Mayer, Dr., Archivsecretär, 28, 39, 60.
 Mechelwind, 7, 61.
 Megingodeshausen, 68.
 Meienthal, v., 61, 62.
 Melancthon, Phil., 45.
 Mellrichstadt, 12.
 Membach, 7.
 Meyer, 57.
 Meyersbach, v., 57.
 Michael, Sct., 18, 21.
 Mitteldorf, 27.
 Mittelfranken, 3, 26.
 Modersbach, v., 56.
 Möhrendorf, 12, 30, 31, 44, 46, 47, 48.
 Mönchswald, 8.
 Muggenreuth, 16.
 Müller, Landrichter, 34.

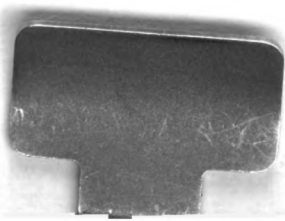
- Münchaurach, Seite 10, 11, 18, 19, 20, 25, 46, 47, 51, 58, 59, 60, 65, 68, 79, 81, 86, 89.
 Nanfenhof, 90.
 Napoloen, Kais., 91.
 Neidhardswinden, 7, 35.
 Neubürg, 61, 62, 74, 81, 86.
 Neuhof, 3, 7, 17, 36, 37, 38, 47, 51, 52, 78, 84, 90.
 Neuhaus, 29, 44, 46, 47, 62, 81.
 Neufatterbach, 7, 11, 90.
 Neundorf, 10, 86, 89.
 Neuschauerberg, 84, 85.
 Neuseligsbach, 90.
 Neuses, 16, 48.
 Neustadt a. d. A., 3, 9, 15, 46, 47, 65, 66, 81, 83.
 Neustetter, v., 45.
 Niederlindach, 62.
 Niederndorf, 24.
 Nordgau, der, 6, 59.
 Nörblingen, 45.
 Nürnberg, 6, 16, 20, 23, 33, 37, 46, 48, 65, 68, 81.
 Nürnb. Spital z. h. Geist, 41.
 Oberalbach, 77, 85.
 Oberfelddrecht, 11, 17, 37, 53.
 Oberfembach, 19.
 Oberhöchstädt, 86.
 Oberländer, v., 61.
 Oberlindach, 3, 86.
 Obermichelbach, 10, 22, 41, 47, 87.
 Oberndorf, 31, 63, 64, 81.
 Oberniederndorf, 11, 59, 90.
 Obernzenn, 2, 7, 38, 39, 40, 52.
 Oberreichenbach, 19, 20, 21, 60, 65, 66, 89.
 Oberulsenbach, 11.
 Odenburg, v., 54.
 Oesterreicher, 5, 89.
 Oesterreicher, Archiv, 26, 30, 53, 63.
 Detter, Consist., Seite 8, 9, 37.
 Detter, Dekan, 8, 9.
 Ostfranken, 6, 12, 15, 49.
 Ostheim, v., 56.
 Osvald, Ect., 31.
 Otto, Bisch., 41.
 Otto I., Kaiser, 32, 70.
 Otto III., Kaiser, 49.
 Orenstierne, v., Gen., 83.
 Panier, Gen., 83, 84.
 Peheim, Pfarrer, 33, 34.
 Pernolt, 24.
 Petersberg, 56.
 Peter, Ect., 25.
 Pommersfelden, 28, 46, 87.
 Poppendorf, 30.
 Poppenreuth, 12, 33.
 Prechtel, Pfarrer, 45.
 Preußen, 5, 69, 91.
 Puschendorf, 24, 25, 41, 44, 47, 66, 88.
 Pückler, v., 56.
 Radenzgau, 48.
 Rangau, 6, 8, 48, 49, 50.
 Rapotho, Gaugraf, 50.
 Ratgar, Abt, 16.
 Redniß, 2, 4, 6, 7, 12, 49.
 Reformation, die, 45, 46.
 Reformirte, 85.
 Regensburg, 67.
 Reindorf, v., 57.
 Reinersdorf, 61, 84, 85, 86.
 Reinhardshofen, 15.
 Reinmann, 59.
 Reiter, Conrad, 24.
 Rennhofen, 19, 21, 52.
 Regelsdorf, 2, 7, 27, 28, 44, 46, 47, 60, 81.
 Regelsfembach, 2, 7, 88.
 Reuß, v., 74.
 Reuth, 27, 61.
 Reuthner, 57, 58.

- Reynisch, Seite 10, 37.
 Rhein, der, 4.
 Riedfeld, 67, 68.
 Rieter v. Kornburg, 28, 61.
 Ritterschaft, die, 64, 76, 91.
 Ritterthum, 76.
 Römer, die, 4, 5, 6.
 Römergräber, s. Gräb., röm.
 Römerreuth, die, 5, 6, 83.
 Rosbach, 68.
 Rossmannsbach, 68.
 Röschenmühle, 11.
 Rosßstall, 70.
 Rotenberg, 77.
 Rotenhan, v., 88.
 Röttenbach, 3, 28, 29, 44, 62, 79, 81, 87.
 Röttenbach, b. Ect. Wlfg., 25, 38.
 Rudolph, Bisch., 39.
 Rudolph, Kaiser, 48, 71.
 Rüdelfhof, 85.
 Rüdiger, 3.
 Rummel, v., 42, 57.
 Rumeröfkirchen, v., 61.
 Runenstein, der, 10.
 Saas, 9.
 Sambach, 81.
 Sauber, 57.
 Sauerheim, 27.
 Schaller, 59.
 Schallershof, 58.
 Schannat, 50, 68.
 Scharold, Legatörth., 39.
 Schauerberg, 7, 55, 85.
 Scheinfeld, Markt, 67.
 Schesßlig, 7, 9, 54.
 Schlammersdorf, v., 58.
 Schlauersbach, 16, 48.
 Schlüßelberg, v., 17, 63, 64.
 Schlüßelfeld, 48.
 Schmausengarten, 54.
 Schmidelsberg, 28.
 Schott, v., Seite 76.
 Schneemühle, 85.
 Schönsfeld, v., 63.
 Schrift, die heilige, 3.
 Schulen, die, 43.
 Schürstab, 31, 64.
 Schußbach, Waldung, 16, 37.
 Schußpar, v., 53, 54.
 Schweden, die, 84.
 Schweizer, die, 89.
 Sebastian, Ect., 23, 31.
 Seckendorf, v., 24, 32, 34, 38, 39, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 60, 61.
 Seckendorf, 33, 77.
 Seebach, 2, 12.
 Seligsbach, 16.
 Seuckendorf, 33, 66, 77.
 Siebengericht, 10.
 Siebenjähriger Krieg, 5, 90.
 Siebenkees, Dr., 41.
 Siegelsdorf, 40, 88.
 Sintmann, 7, 27, 65.
 Sintmannsbuch, 2, 7, 27.
 Sirtus, Ect., 26.
 Sirtmühle, 85.
 Slaven, die, 6, 7, 13, 14.
 Sobiesky, Polenkönig, 75.
 Sondernöhe, 38.
 Sparneck, v., 57.
 Spalt, 39.
 Sperthof, 85.
 Sperreuth, v., 52, 53.
 Sport, General, 84.
 Spruner, v., 61.
 Stadelhof, 84, 85.
 Stadler, v., 62.
 Steinlinger, 27, 60.
 Stephan, Ect., 26.
 Stettner, v., 61.
 Stieber, v., 45.
 Stinzendorf, 77.
 Storch, v., 57.

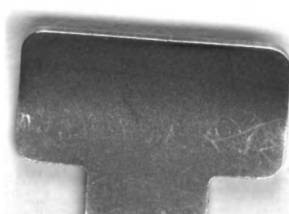
- Streitberg, v., Seite 31, 64.
 Stübach, 66, 68.
 Strum, v., 54.
 Sueven, die, 12.
 Sündfluth, die, 3.
 Tacitus, 4, 13.
 Tanzenheid, 13, 14, 21, 60, 65.
 Tempelorden, der, 23, 27.
 Theodor, Ect., Kloster, 18.
 Thomas, Abt, 31.
 Thüringen, 12.
 Thurn, 30, 63.
 Tiberius, Nero, Kais., 4, 37.
 Tilly, v., 82, 83, 87.
 Tintner, v., 57.
 Totmann, Ect., 18.
 Trabelshof, 7, 18, 85.
 Trautskirchen, 14, 17, 36, 37, 38, 47, 52.
 Trautskirchen, v., 52.
 Trübenbrunn, 7, 57, 85, 90.
 Truchseß, v., 28, 46, 58, 61, 62, 79, 87.
 Tuchenbach, 10.
 Tucher, v., 64.
 Türkenkriege, die, 75.
 Uffenheim, v., 39.
 Uehlfeld, 47, 75, 86.
 Uffenbuch, 2, 54.
 Unteralbach, 85.
 Unteraltenbernheim, 38, 53.
 Unterassbach, 9.
 Unterfeldbrecht, 11, 17, 37, 53.
 Unterleimbach, 68, 95.
 Untermichelbach, 5.
 Unterneßelbach, 45.
 Unternjenn, 7, 38, 39, 40, 52.
 Unterreichenbach, 5, 7, 89.
 Unterulsenbach, 54.
 Uppfertsbosen, 2, 32.
 Ußermann, 18.
 Uach, 2, 5, 6, 37, 42, 43, 44, 47, 57, 66, 83, 84, 85, 87.
 Weit, Ect., 19, 40.
 Weisbrunn, 10, 22, 25, 40, 41, 47, 66, 72, 87.
 Wellesius Patern., 4.
 Wendebach, v., 56.
 Wiehbeck, 39.
 Wirsberg, 39, 48.
 Wosendorf, 11.
 Wogtland, 12.
 Wölferwanderung, Seite 6.
 Worchtel, v., 63.
 Wächter, v., 61.
 Wagemann, 9.
 Waldeck, v., 57.
 Wallenstein, v., 83.
 Wallönen, die, 82.
 Waltershausen, 56.
 Weichsel, die, 4.
 Weimar, Bernh., v., 5, 84.
 Weisendorf, 2, 10, 26, 27, 44, 46, 47, 61, 74, 76, 81, 86.
 Wenden, die, 7, 13.
 Weng, Stadtpf., 70.
 Wenzeslaus, Kais., 76.
 Wersebe, 13.
 Wibel, 34, 53.
 Wischenstein, v., 76.
 Wilhelms- oder jetzt Wilhermsdorf, 2, 21, 17, 31, 35, 44, 46, 47, 51, 53, 66, 83, 85.
 Wilhelmsdorf, v., 34, 35, 53, 64.
 Wilhelmsdorf, 1, 21, 56, 84, 85.
 Wilhelmstreuth, 16.
 Wimbach, 63.
 Windenheim, 1, 44, 48, 66, 68.
 Winkler, v., 29, 62.
 Winkler, Mich., 24.
 Wittschind, v., Eorb., 32.
 Wittenberg, 45.
 Wölkenbach, 7.
 Wolfersdorf, v., 62.
 Wolfgang, Ect., 25, 30.
 Wolfsmühle, 11.
 Wolfersdorf, 85.
 Wunder, 53.
 Würfel, 57.
 Württemberg, 73.
 Würzburg, 6, 12, 16, 17, 43, 44, 49.
 Wurster, v., 54, 59.
 Zautendorf, 33.
 Zedern, 7, 29.
 Zenn, die, 2, 7, 31.
 Zenn, v., 57.
 Zennhausen, 7, 36.
 Ziegelstein, 31.
 Ziegenrück, 11, 16, 90.
 Zirndorf, 42, 44, 47.
 Zobel, v., 45.
 Zollern, v., 17, 50, 70.
 Zu-Rhein, v., 59.
 Zweifelsheim, 23, 25.



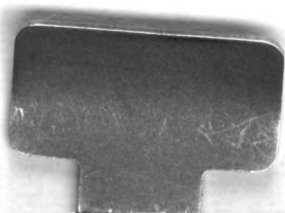




Buchbinderel-Landesanst.
f. Körpererzieh. jugendl.
München, Kurznr. 2



Buchbinderei-Landesanstalt
I. Körperbereich. Augend.
München, Kurzer. 2



Buchbinderei-Landesanstalt
I. Körpererziehung, jugendl.
München, Kurzer. 2

